FUZE MAGAZINE

47
AUG/SEP 14
ZKZ 76542

FOR FREE

EVERY TIME I DIE

REAL FRIENDS
MARATHONMANN
MONUMENTS
WOVENWAR
GNARWOLVES
RISE AGAINST
BRAID
PENNYWISE
MASTODON
ANY GIVEN DAY

SOMMER DES GUTEN GESCHMACKS

Europas größte Auswahl an veganen Snacks für unterwegs!

Vantastic Foods
VEGGIE SALAMI SNACK
Snackwürstchen

Vantastic Foods
SOY JERKY Original
Trockenfleisch Snack

Topas Wheaty
SPACEBAR Red Hot Chili Peppers
Bio Snackwürstchen

Vantastic Foods
VITALI Müsliriegel
Schoko-Banane

CLIF BAR
CRUNCHY PEANUT BUTTER
Energieriegel

RAW BITE
RAW BITE Protein
BIO Power Riegel

VEGGIE SNACK BAR ON TOUR

Mit unserem hauseigenem Imbisswagen servieren wir leckere vegane Warmgerichte und exklusive Spezialitäten. Besuche uns doch bei einer der folgenden Veranstaltungen auf einen kleinen oder großen Snack. Wir freuen uns auf Dich!

VEGGIE SNACK BAR Tourdaten 2014:

09.08.2014	Dortmund	VEGAN STREET DAY
14.08. - 16.08.2014	Dinkelsbühl	SUMMER BREEZE
29.08. - 31.08.2014	Berlin	VEG. SOMMERFEST
05.09. - 06.09.2014	Berlin	BERLIN FESTIVAL
27.09.2014	Solingen	VEGGIE FEST

Aktuelle Infos auf:
» **www.facebook.com/VeggieSnackBar**

alles-Vegetarisch.de
Der Nr. 1 Shop für rein pflanzliche Spezialitäten

✓ 100 % VEGANES SORTIMENT ✓ GRATIS VERSAND AB 49 EUR (D) ✓ KEIN MINDESTBESTELLWERT

Ob **ANY GIVEN DAY** den Namen für ihr Debütalbum „My Longest Way Home" nach einem wilden Wochenende gefunden haben? Ich fühle mich nämlich genauso nach ein paar Appletinis...

Es wäre klüger, das neue Album zu kaufen. Ich habe mir schon zehn CDs gesichert, damit mich ihr Sänger nicht vermöbelt... Sicherheit geht vor! (Fotos: Mirko Witzki)

Tickets für die Releasetour mit **ME IN A MILLION** gibt's nur bei EMP. Ebenso wie einige VIP Bundles!

11.09. München, Backstage
12.09. Stuttgart, Juha West
13.09. Bochum, Matrix/Rockpalast Club
14.09. Berlin, Comet Club

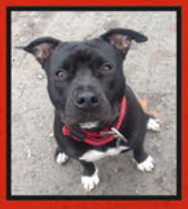
Shalom! Wir sollten **KIDS INSANE** vielleicht mal ein Anti-Aggressions-Training sponsern. Unbedingt live auschecken.

25.07. Bremen, Tower
06.08. Nürnberg, Projekt 31
08.08. Chemnitz, Spinnerei

Ich glaube, dass **OCEAN OF PLAGUE** auf ihren Bandnamen gekommen sind, nachdem sie Rainer Rotfeld getroffen haben. Der sieht nämlich aus wie ein dicker Grashüpfer. Gut, dass er nicht aufm Cover von „Final Chapter" zu sehen ist!

Mein Chef hat mir einen Kuchen zum Geburtstag gebacken. Ich weiß nur nicht, was ich davon halten soll...

Wir re-releasen das erste Album „All Over" auf CD und Vinyl via **REDFIELD RECORDS!** Yeeehaaa!



Jedes Mal, wenn Ihr unsere Bands nicht anhört, bricht unser neuer Bürohund Mia in Tränen aus. Aber jedes Mal, wenn Ihr es tut, bekommt sie ein Leckerli!

Hier mein Angebot, das ihr nicht ablehnen könnt: Der neuste Zuwachs auf **REDFIELD DIGITAL** kommt aus Italien und ist mit dem Album „Ingrates" am Start. Eccellente!

MANFRED MACKENROTH – BUCHHALTER BEI redfield records

AVOCADO BOOKING PRESENTS
HOPE FOR THE DAY
HFTD.ORG/NEVERSAYDIE
IMPERICON
NEVER SAY DIE!
tour 2014
TERROR
COMEBACK KID
STICK TO YOUR GUNS
OBEY THE BRAVE
MORE THAN A THOUSAND
NO BRAGGING RIGHTS
CAPSIZE
31.10. WIESBADEN (D) SCHLACHTHOF
01.11. WOLVERHAMPTON (UK) WULFRUN HALL
02.11. LEEDS (UK) COCKPIT
03.11. DUBLIN (IRL) THE VILLAGE
04.11. GLASGOW (UK) GARAGE
05.11. LONDON (UK) O2 ACADEMY ISLINGTON
06.11. EINDHOVEN (NL) EFFENAAR
07.11. AARHUS (DK) VOXHALL
08.11. STOCKHOLM (S) KLUBBEN
09.11. OSLO (N) BETONG
11.11. HELSINKI (FIN) NOSTURI
13.11. HAMBURG (D) FABRIK
14.11. BERLIN (D) ASTRA
15.11. WARSAW (PL) PROXIMA
16.11. WIEN (A) ARENA
17.11. PRAGUE (CZ) MEET FACTORY
18.11. MÜNCHEN (D) BACKSTAGE
19.11. BOLOGNA (I) ZONA ROVERI
20.11. PRATTELN (CH) Z7
21.11. LYON (F) CCO
22.11. BARCELONA (E) RAZZMATAZZ
23.11. MADRID (E) PENELOPE
24.11. BORDEAUX (F) ROCK SCHOOL BARBEY
25.11. PARIS (F) TRABENDO
26.11. ESCH (L) KULTURFABRIK
27.11. ANTWERP (B) TRIX ZAAL
28.11. DRESDEN (D) REITHALLE
29.11. KÖLN (D) ESSIGFABRIK
AVOCADO|BOOKING IMPERICON.COM
SLAM
FUZE
TICKETS: NEVERSAYDIETOUR.COM

index

07 MONUMENTS
Konzentrische Kreise.

10 BEATSTEAKS
My home town.

10 ROYAL BLOOD
Wikipedia-Interview.

11 DEADLOCK
Vocal Recording Session 2014.

12 FLOOD OF RED
My band name.

12 ALLEGAEON
My facebook posts.

12 TO THE WIND
My brother.

13 CONFESSION / THE AMITY AFFLICTION
Journalistenschule – australian edition.

14 ADOLESCENTS
My artwork.

14 MIDNIGHT MASSES
My break.

14 CRY MY NAME
Elementar.

16 EVERY TIME I DIE
Mein Gehirn ist ein Arschloch.

18 PENNYWISE
Anachronismus als Methode.

19 ANY GIVEN DAY
Macht das fertig!

20 REAL FRIENDS
Ein Kind der Neunziger.

21 BRAID
Lucky to be alive ... again!

22 MARATHONMANN
Auf die Freundschaft.

23 COLDRAIN
Erfrischend unjapanisch.

23 ATOA
Ein Tag lebenslänglich.

24 RISE AGAINST
The next generation.

25 FOUR YEARS STRONG
Batterien aufladen.

25 MY FICTIONS
Die Realität ist wandelbar.

26 WOVENWAR
Zurück auf Los.

27 DICTATED
Mut zur Lücke.

28 GNARWOLVES
Ein schlammiger rollender Stein.

29 VANNA
Wie du und ich.

29 ICHOR
Hinab in die Tiefe.

30 MASTODON
Auf der Suche nach neuem.

34 REVIEWS

44 RETROSPECT
ALL FOR NOTHING

46 LIVEDATES
Ieper Fest 2014.

IMPRESSUM

Fuze Magazine
Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

Redaktion:
Dennis Müller, office@fuze-magazine.de
Anzeigen, Verlag:
Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

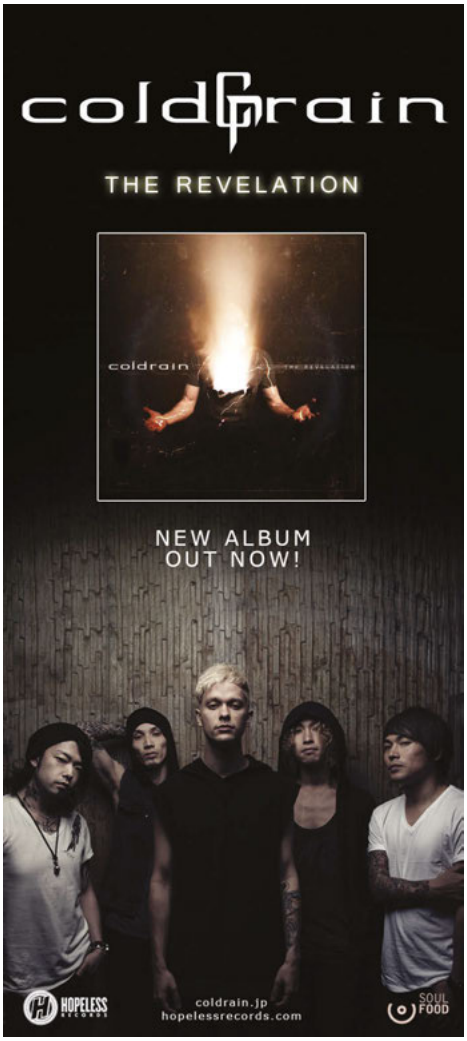
Verlag & Herausgeber:
Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15, 42697 Solingen, Germany

V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:
Florian Auer, Georg Büchner, Benjamin Bunzel,Tony Brandenburg, Pablo Dominguez, Frank Engelhardt, Benedikt Ernst, Sören Frey, John Gahlert, Vincent Grundke,Pascal Irmer, Svenja Klemp, Anton Kostudis, Arne Kupetz, Joost van Laake, Julian Lorson, Hendrik Lukas, Jordan Marecek, Ingo Rieser, Martin Schmidt, Kevin Schulz, David Schumann, Alessandro Weiroster

Layout: André Bohnensack
Lektorat: Ute Borchardt
Coverfoto: Dennis Seelig
(seelisch-photography.tumblr.com)
Coverdesign: Alex Gräbeldinger

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon
Abonnement: 6 Ausgaben 12 Euro inkl. P+V
Druck: Druckservice Duisburg
Medienfabrik GmbH & Co. KG



EVERY TIME I DIE

FROM PARTS UNKNOWN

"one of the most essential records of 2014"

5/5 - Kerrang -

OUT NOW!

PENNYWISE

YESTERDAYS

TOURDATES (supporting Rise Against):

16.11.14 - Festhalle, Frankfurt Am Main
17.11.14 - Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf
18.11.14 - O2 Arena, Hamburg
19.11.14 - Velodrom, Berlin

OUT NOW!

Joyce Manor

NEVER HUNGOVER AGAIN

"incessantly catchy"

4/5 - DIY Magazine -

Out Now!

Epitaph

TOURDATES

Converge	07.08.2014 // Underground, Köln
Converge	14.08.2014 // Universum, Stuttgart
Converge	16.08.2014 // Chiemsee Summer, Übersee
Architects	16.08.2014 // Rock 'n Heim Festival, Hockenheim
Converge	17.08.2014 // Highfield Festival, Großpösna
Raised Fist	09.08.2014 // Tells Bells Festival, Villmar

epitaph.com

MONUMENTS

KONZENTRISCHE KREISE. **Mit „The Amanuensis“ beweist das Londoner Quintett MONUMENTS, wie poppig-knackig und brutal schnell es Progressiven Metal inszenieren kann. Sänger Chris Barretto übt sich zudem in atemberaubender Philosophie, die ihn im Interview selbst zum Weinen bringt. Alles drehe sich um Kreise, führt er aus.**

Du hast eine faszinierende Geschichte um „The Amanuensis“ entwickelt. Worum geht’s?
Sie geht auf das Buch „The Cloud Atlas“ zurück. Der Amanuensis ist ein Sekretär, der die Geschichte des Helden Samsara beschreibt. Sam ist ein gefallener Gott und Sara seine spirituelle Führerin, Yin und Yang. Es ist eine romantische, spirituelle Geschichte über Dunkelheit und Betrug. Ein Dämon namens „Jinn“ nimmt Besitz von Sam und er wird zu „I, the destroyer“. Sara errettet seine Seele, so dass er wieder zu „I, the creator“ werden kann. Dann erwacht er aus diesem Traum – und die Geschichte schließt sich zum Kreis. Das zeigt auch unser Artwork. „I, the creator“ ist eigentlich der letzte Song auf dem Album, aber wir starten wie ein Tarantino-Film am Ende. Das haben wir auch musikalisch mit einem Tritonus aufgegriffen.

Wie würdest du Samsaras zyklische Existenz ins reale Leben übertragen?
Jeder macht solche zyklischen Erfahrungen. Wir alle schreiben unsere eigenen Geschichten, müssen durch etwas durch, das uns uns selbst oder unseren Glauben hinterfragen lässt. Wir brauchen Mut, um zu werden, wer wir sind. Wir erleben Versuchungen, die stärker sind, als das wir mit ihnen umzugehen wüssten. Dinge werden deine Seele zerbrechen. Aber es liegt an dir, die Stärke zu finden, wieder aufzustehen und das zu sein, was du dir erträumt hast. Ich lebe meine Story, deshalb sitzen wir jetzt hier und reden miteinander.

Kennst du die Stringtheorie?
Ja. Es gibt auch die Überlegung, dass es tonnenweise Multiversen gibt und alles gleichzeitig geschieht. Dinge wiederholen sich, wenn du es zulässt. Je mehr du dir selbst bewusst wirst, desto größere Freiheiten hast du, dich innerhalb und außerhalb des Kreises zu bewegen. Am Augenscheinlichsten zeigt das die Geschichte: der Aufstieg von Weltreichen, der Fall von Königen. Es sind nur verschiedene Spieler, Charaktere, andere Technologien. Vielleicht – und das stammt aus der Chaostheorie – wird sich ein lineares System zufällig in ein nicht lineares verwandeln. Dinge wiederholen sich also so lange, bis sie es plötzlich nicht mehr tun. Das ist weder gut noch schlecht; es ist, was es ist. In irgendeiner Ecke des Universums ist es völlig egal, ob wir uns töten und in die Luft jagen. Das klingt schrecklich, aber gibt es irgendeine größere Gerechtigkeit? Wer weiß das schon, ich nicht. Ich bin hier, um zu lernen. Das ist vielleicht die beste Sicht darauf: Egal, was passiert, es ist eine lehrreiche Erfahrung.

Bist du Buddhist?
Nein, ich bin nicht religiös. Ich hatte eine spirituelle Erfahrung, als ich siebzehn war. Ich erlebte eine schlimme Trennung mit viel Herzschmerz. Ich las das Buch „Before You Think Another Thought“ mit einem Vorwort von Neale Donald Walsch, dem Autor, der „Conversations With God“ geschrieben hat, und ich weiß nicht warum, aber ich las es auch. In meiner Erziehung spielte Religion nie eine Rolle. Ich saß also früh morgens auf meinem Balkon in New York, die Sonne ging auf und eine Brise streifte mich, und ich las die Zeile „Weil niemand dir jemals sagte, dass du das großartigste Licht und das wundervollste Ding in der gesamten Schöpfung bist.“ Mann, da war diese Stille um mich herum. Alles stoppte – ich schwör’s – und ich fühlte etwas vom Kopf her durch meinen ganzen Körper fahren. Ich war komplett nüchtern! Das war das unglaublichste Gefühl meines ganzen Lebens. Es fühlte sich an, als hätte ich die Spitze des Universums und die Erde zugleich berührt. Weil mir ein besserer Begriff fehlte, dachte ich in dem Moment einfach: Gott? Seitdem bin ich ein spiritueller Mensch. Ich hatte meine Zweifel, aber das ist nun ein wichtiger Teil von mir, auch wenn ich mal die ganze Welt hasse, habe ich das im Hinterkopf. Besser gesagt: Tief in meinem Herzen weiß ich, da gibt es etwas Größeres als uns. Da gibt es etwas, das uns alle zusammenhält. Wie bei einem gigantischen Wandteppich, ohne mich wäre er nicht komplett, aber ich bin auch nicht das gesamte Bild.

In der modernen Welt neigen die Menschen dazu, Atheisten zu sein. Welchen Gott beten sie an?
Ich kann mir keine Welt ohne einen Gott vorstellen. Das wäre so traurig.

Aber was bestimmt heute stattdessen unser Leben?
Die Technologie übernimmt die Welt. Die Dinge um dich herum erscheinen dir wirklicher als das, was du in dir fühlst. Das ist nichts für mich, dann bin ich lieber allein in einem Raum, wo ich im Herzen Weite und Sonnenlicht spüre. Das muss nicht zwingend Gott sein, nur ich mit dem Leben ‚verbunden‘, nicht ‚unterbrochen‘. Es ist großartig, intelligent zu sein. Nur heißt es, intelligentere Menschen leben eher atheistisch. Das ist ein beängstigender Gedanke. Was ist, wenn es eine höchste Intelligenz gibt, die nur stumme Spiritualität auf der Erde wahrnimmt?

Amanuensis ist ein Sekretär. Das könnte bedeuten, Glück liege darin, anderen zu dienen.
Deshalb wollte ich Sänger werden – die Macht des Mikrofons! Wenn du sie weise einsetzt, kann sie die Welt verändern. Ich will wenigstens eine Person inspirieren, die dann selbst denkt, die Welt verändern zu können. Dann gäbe es wieder einen guten Kerl mehr; und ich finde, die guten Typen gehen uns aus.

Man kann leicht denken, Menschen können sich nicht ändern. Aber so viele schaffen es doch …
[Fängt an zu weinen] Ich war selbst sehr egoistisch. Mein Vater starb, mein Herz wurde gebrochen, ich habe dumme Entscheidungen getroffen. Wenn du denkst, du bist der König der Welt, und du bist es nicht. Ich hatte alles und es brach in sich zusammen. Ich war so lange so wütend und stieß Leute von mir, um die ich mich eigentlich sorgte, bis keiner mehr da war. Ich war allein. Es fühlte sich an, als würden sich Türen schließen und keine andere öffnet sich. Dann war ich wie gefangen in einem Korridor voll geschlossener Türen, die mich an die Vergangenheit erinnerten. Dieser Scheiß zerstört deine Seele. [Seine Stimme bebt] Aber da musst du durch, selbst wenn du dafür die verdammte Wand einreißt! Man sollte belastbar sein, weil es zu leicht wäre, diese Erfahrung in negative Energie umzuwandeln und die ganze Welt zu hassen, jeden zu verdammen, der sich einem nähern will. Du bist verdammt, wenn du das nicht zulässt. Es ist okay, diesen Schmerz zu spüren, ich fühle ihn jetzt seit sechs Jahren. Tag für Tag schwindet er etwas mehr und das Leben hat wieder ein paar tolle Überraschungen parat. Geduld ist der Schlüssel.

Was ist das größte Glück?
Das klingt vielleicht düster: Entweder etwas, das ich noch nie erlebt habe; oder der Moment, wenn ich sterbe. Mein Lieblingsteil einer Geschichte ist ihr Ende. Wenn ich sterbe, geht meine Geschichte zu Ende. Und das ist ein wunderschöner Moment. Ich habe getan, was ich tun musste. Es schließt sich der Kreis.

Vincent Grundke

MONUMENTS
The Amanuensis
(Century Media/Universal)
facebook.com/thisismonuments

Foto: Lena Stahl (unheard-pictures.com)

marathonmann

...und wir vergessen was vor uns liegt

VÖ: 25.07.14

„Das Leben ist kein Sprint auf einer Laufbahn sondern ein Marathon durch unwegsames Gelände.“

Ihr zweites Album gibt es als: **LTD. EDITION DIGIPAK** + 3 Extrastücke
VINYL + komplettes Album auf CD · **DIGITAL ALBUM** + 3 Extrastücke

DIE BAND LIVE AUF FESTIVALS:

26.07. MÜNCHEN Free & Easy Festival (Release Party) · **01.08. TREBUR** Trebur Open Air
02.08. WARENDORF Krach am Bach · **09.08. NÜRNBERG** Pull The Trigger Festival
16.08. STÖRMTHALER SEE GROSSPÖSNA / LEIPZIG Highfiled Festival
23.08. (CH) **GRÄNICHEN** Open Air Gränichen · **04.09. BERLIN** First We Take Berlin Festival
05.09. MASSING Sommerloch Open Air · **06.09. KUMMERFELD** Ackerfestival

MONUMENTS

THE AMANUENSIS · OUT NOW!

DER NEUE SOUND DES PROGRESSIVEN METALS.

Auch erhältlich als:
LTD. EDITION inkl. 3 Livetracks
180gr LP + komplettes Album auf CD + Poster
Digital Album inkl. 3 Livetracks

FEED THE RHINO

THE SORROW AND THE SOUND · OUT NOW!

PUNK, ROCK AND METAL COLLIDE TO STUNNING EFFECT!
Für Fans der **DEFTONES, GALLOWS** & **KVELERTAK**.

Erhältlich als **CD** und als **DIGITAL DOWNLOAD**.

INSIDEOUT MUSIC www.INSIDEOUTMUSIC.com

UNIVERSAL MUSIC

www.CENTURYMEDIA.com CENTURY MEDIA

FUZE.47

ICH BRAUCHE EINE YACHT. Das mit den Genrebezeichnungen ist ja so eine Sache. Auf der einen Seite hilft es natürlich, Bands schnell einzuordnen. Jeder weiß, was er von einer Deathcore-Band zu erwarten hat, und Djent ist schon eine Onomatopoesie an sich, was so viel bedeutet, dass die Musik so wie das Wort klingt. „Djent-Djent-Djent …" also. Es ist nachvollziehbar, dass Menschen Kategorien brauchen, um Dinge einzuordnen, und es ist genauso verständlich, dass Musiker meist nicht viel davon halten. Oft wird einem das Schubladendenken zum Verhängnis, gerade in einem Bereich wie dem unseren. Da kommen Bands wie BRAID wieder, die früher ziemlich selbstverständlich unter dem Label „Emo" liefen, und finden eine Szene mit dem gleichen Namen vor, die mit der in den Neunzigern nichts gemein hat. Und was allein schon alles unter Hardcore läuft. Dort gibt es so viele Nischen und unterschiedliche Bands, und doch ist alles irgendwie Hardcore. Und warum brauche ich jetzt eine Yacht? Nun, vor kurzem habe ich gelernt, dass es das Genre „Yacht Rock" gibt! Also die Musik, zu der man in einer weißen Hose, blauem Jackett und Kapitänsmütze nach Monte Carlo schippert und nichts macht, außer reich sein. So stelle ich mir das jedenfalls vor. Und jetzt? Jetzt warte ich auf die ersten Yachtcore-Bands. Das nautische Thema ist doch in der Szene seit jeher beliebt. Siehe zum Beispiel die Texte von THE TIDAL SLEEP oder THE AMITY AFFLICTION. Ja, ich glaube, das nenne ich ab sofort Yachtcore.
Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN, das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- Mailorder wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Kingsroad, Streetready oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in vielen Carhartt Stores sowie in Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet zwölf Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- Für 2,50 Euro kann man das Fuze auch im Bahnhofsbuchhandel kaufen.

DINGE FÜR GEWINNER

„WELCH EIN SOMMER! Ich denke Sie mir im Zimmer sitzend, mehr Omelette als Mensch", schrieb einst der Philosoph Friedrich Nietzsche an einen Freund. Damit die Fuze-Leserschaft sich aber in diesem Sommer nicht in ein Omelette verwandelt, haben unsere Gewinne diesmal allesamt einen hohen sommerlichen Nutzen und können euch auf die eine oder andere Weise durch die warmen Monate retten oder diese noch angenehmer machen. Und an dieser Stelle noch einmal der Hinweis: Es steigert die Gewinnchancen ungemein, wenn ihr in eurer E-Mail an office@fuze-magazine.de mit dem entsprechenden Betreff auch eure Adresse angebt.

Kennt ihr das? Ihr fragt in eurem Freundeskreis, wer mit aufs **PUNK ROCK HOLIDAY** nach Tolmin in Slowenien kommt und alle schreien „Ich!". Schließlich spielen da am 05.-09.08. NOFX, SICK OF IT ALL, IGINITE, RAISED FIST, H2O und viele andere. Und die haben 'ne Beach Bar und man kann in Badehose aus dem Wasser vor die Bühne. Wenn man aber dann fragt: „Und wer fährt?", sind alle still. Da können wir jetzt helfen, denn wir verlosen zwei Bustickets zum Open Air Festival! Abfahrt ist in Bochum, Köln, Frankfurt, München, Münster, Nürnberg, Osnabrück oder Würzburg. Schreibt uns mit dem Betreff: „Und wer fährt? ICH NICHT!" auch die Stadt, aus der ihr abfahren wollt, bis zum 29.07.!

Urlaub ist dieses Jahr nicht? Auch da haben wir was. Das Videospiel „**DON'T STARVE**" für Windows. Denn auch wenn die Sonne scheint, zocken geht immer. Vor allem mit diesem Aufbau-Survival-Spiel im Tim Burton-Look. Und die riesigen zufallsgenerierten Maps gleichen sich auch nicht wie die langweiligen Sonnentage da draußen: Betreff: „Gutes Wetter? Super, da kann ich in kurzen Hosen zocken!"

Wer aus der Gegend Gütersloh kommt und weder in Urlaub fährt noch den ganzen Tag drinnen zocken will, der kann ja zu der Show von **JUDGE** am 01.08. kommen, denn wir verlosen da 1x2 Tickets. Und damit man gleich richtig gekleidet ist, gibt es auch direkt noch zwei Shirts der Band dazu. Betreff: „Gütersloh Crew!"

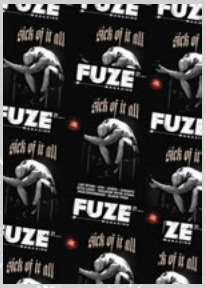
Sommer, Sonne, Sonnenschein. Die Blumen blühen. Der Himmel ist blau. Mein Gott, wie nervig. Es gibt wahrscheinlich kaum etwas Besseres als ein **EYEHATEGOD**-Shirt, um seinen Mitmenschen zu zeigen, dass man auch im Sommer durchaus schlechte Laune haben kann. Wir verlosen je zwei Shirts in S und L. Betreff: „Ich hasse gutes Wetter."

Und auch die Jungs von **MARATHONMANN** sollten dringend darauf achten, im Sommer genug zu trinken! Denn wer dehydriert, verliert schnell auch geistige Leistungsfähigkeit, was dann auch zu einem Albumtitel wie dem der Münchner führen kann: „… und wir vergessen was vor uns liegt." Damit das nicht passiert, spendieren wir ein Paket bestehend aus der EP „Die Stadt gehört den Besten", einem Patch und einem Shirt der Band. Betreff: „Jetzt hab ich vergessen, was ich schreiben wollte."

FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop

„Alle guten Dinge sind billig, alle schlechten sind teuer", schrieb Henry David Thoreau. Das Fuze ist sogar so gut, dass es kostenlos ist. Die Herstellung ist natürlich trotzdem teuer, weshalb uns jedes verkaufte Heft hilft, das Magazin zu finanzieren. Tue deshalb Gutes und schließe noch heute ein **Abo** ab. Es ist – wie alle guten Dinge – billig.



Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden.

Das Abo verlängert sich nicht automatisch!

Fuze-Backissues. Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P€V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/fuzeshop.

Fuze-Abo. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 12 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

Fuze-Backissues-Paket. Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+ P€V).

Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens 25 Hefte.
www.ox-fanzine.de/fuzeshop.

Kochen ohne Knochen – Das Ox-Kochbuch 5. 9,90 Euro (inkl. P€V, auch ins Ausland)

Über 200 rein pflanzliche Rezepte für Beginner und Könner, für Veganer, Vegetarier und Allesesser, von simpel bis anspruchsvoll. Von Punks, nicht nur für Punks.

Foto: Arkadiusz Goniwiecha (arek-photography.com)

BEATSTEAKS

MY HOME TOWN. Vier der fünf BEATSTEAKS stammen aus Ost-Berlin. Dass sich bis heute aber unsere Hauptstadt zu einer kulturkotzenden Metropole herausputzte, macht es nicht unbedingt leicht, dort guten alten Hardcore und Punk zu finden. Plappermaul Torsten „Totze" Scholz gibt munter Auskunft.

An was erinnerst du dich, denkst du an dich als DDR-Kind in Ostberlin? Ick halt mich ja immer noch für'n Ostler; ick war ja sechzehn, als die Wende war. Man kannte alle im Haus, dit war so 'ne andere Jemeinschaft. FDJ und GST [Gesellschaft für Sport und Technik], diese Jeschichten, die 'nen paramilitarischen Anstrich hatten. Aber ick hab damals über die FDJ Karten für Bob Dylan bekommen. Als HipHop und Breakdance durch den Film „Beat Street" 1984/85 rauskamen, hörten wa alle Rapmusik.

Gab es damals eine richtige Musikszene? Es jab 'ne relativ krasse Punk-Szene, dafür war ick aber, globe ick, noch zu kleen. Ick war aber oft im Tierpark-Club, da fanden Konzerte mit DIE TOTEN HOSEN, DIE SKEPTIKER und FEELING B statt. Im alten Pionierhaus in Lichtenberg jab's ooch so Konzerte, aber ick war damals so 'ne Popmaus, die sich eher für RUN DMC und PUBLIC ENEMY interessiert hat. Nach der Wende hab ick mir über det Label Amica janz viele Punk-Sachen besorgt. Ick würd' mich aber nie als Punker bezeichnen, ick hatte Anfang der Neunziger nur 'ne Sendung mit 'nem Kumpel im Berliner Offenen Kanal – die „Hardcore Night". Da hamwa uns intensiv mit der Berliner Szene beschäftigt und Bands einjeladen wie FIRST STATEMENT, PROOF, DISRESPECT, SHORTAGE und dann ooch die BEATSTEAKS. Ick hab's aber nie drauf anjelegt, in der Szene zu sein. Ick komm aus einem normalen Elternhaus und wollte nie dajejen rebellieren.

Wie siehst du das Klubsterben durch die Gentrifizierung in Berlins Stadtbezirken? Es jibt Tage, da kotzt es mich janz schrecklich an, wenn man kurz vor der Wahl mitkriegt, dass im Prenzlauer Berg die CDU und die Grünen die meisten Stimmen kriegen. Irjendwie ist da nichts mehr von dem da, warum da alle hinjezogen sind. Die Subkultur macht ihre Konzerte, dann kommen Leute, die det jeil finden, dann welche, die damit Geld verdienen – ist ja ooch legitim – und dann ziehen die Wohnungskäufer vom Land in die Stadt und wünschen sich die Ruhe wie auf'm Land. Ick find nicht, dass man sich 'n Recht einkauft, Leuten ringsum sagen zu dürfen, was sie zu tun und zu lassen haben. Ick kenn aber ooch Veranstalter wie vom Lovelite oder Rosis hier umme Ecke, die sich nach zehn Jahren sagen, na jut, dann machen wa halt in Lichtenberg 'n Laden auf. Die direkt Betroffenen haben so viel Bock und Kreativität, die starten eben woanders durch. Wenn so'n Bezirk wie der Prenzlauer Berg aber komplett durchjefegt wird, man seinem Kind faire Baumwollstrampler kaufen kann – wat ick ooch jemacht habe –, aber dann um zehne die Bürgersteige hochjeklappt werden, find ick dat komisch. Ick wohn in der selbstverwalteten Kreutzigerstraße, da jibt's regelmäßig Straßenfeste, da jibt's Aushänge, da kann man sich drauf einstellen. Dit is' völlig normal für mich. Det leben und leben lassen vermiss ick ein bissken.

Überlegst du, mal wegzuziehen? Nee, ick find's ja ooch jut, dass ick kurz zum Feuermelder laufen kann oder ins Rosis auflegen jehen kann. Ick jenieß' det voll, in Friedrichshain zu wohnen, weil ick's ja ooch schon zwanzig Jahre mache. Deswegen reg ick mich ooch nur leise über die Touris, den Öko-Kackmarkt und den Trödelmarkt auf. Ick hab mir jetz' einfach 'n Jarten jekauft und hab da meine Ruhe. Alle, die sich aufregen, dass es in Berlin zu laut is', sollen sich einfach 'n scheiß Jarten holen, im Gras oder unter'm Appelboom sitzen. Is' ooch nich' so teuer, viel, viel billja als 'ne Eijentumswohnung.

Vincent Grundke

ROYAL BLOOD

WIKIPEDIA-INTERVIEW. Wer sich selbst einen royalen Namen adelt, muss sich im Interview mit Blut beflecken. So ganz schmecken Sänger und Bassist Mike Kerr sowie Drummer Ben Thatcher Fragen nach Insekten nicht, aber das britische Bluesrock-Duo schlägt sich wacker und weitblickend.

Königliches Blut fließt zum Beispiel in Queen Elizabeth II. Wie steht ihr zur Monarchie?

Mike: Ich kenne sie nicht wirklich, sie ist aber immer liebenswert und nett.

Ben: Ich mag den Gedanken, immer ein Bild von ihr in meiner Tasche zu haben – auf den britischen Münzen.

Mike: Monarchien sind eigenartig, von vorgestern. Diese Menschen sind mit Ruhm und Geld geboren, ob sie es wollen oder nicht.

Ben: Mir gefällt die Geschichte dahinter, sehe mir gern Gebäude wie den Buckingham Palace an und stelle mir vor, was da alles passierte. Die Queen ist eine Leitfigur, sie hält jedes Jahr eine große Rede, die Menschen dazu inspiriert, gut zu sein.

In Deutschland sagen wir, Adelige hätten blaues Blut, weil früher vornehme Blässe als attraktiv galt, durch die sich die Adern als blaue Stränge abzeichnen. Sie trugen Sonnenschirme, um nicht den draußen arbeitenden Bauern zu ähneln. Was haltet ihr von Schönheitsidealen?

Mike: Offensichtlich ist das eine sehr bekloppte Art zu leben. So eine Einstellung fördert die Diskriminierung von Hautfarben, was nie gut sein kann. Es heißt doch, man soll andere nicht nach dem beurteilen, wie sie aussehen oder was sie tragen. Wenn du etwas nur tust, weil es jemand anderes tut, bist du nicht du selbst. Sei ehrlich zu dir, buche einen Urlaub und finde heraus, wer du wirklich bist. Oder gib bei Google „Who Am I" ein, haha. Das ist ein Film, der bald rauskommt und für den wir beim Soundtrack aushalfen.

In der Bibel gilt Blut als heiliges Element. Sind Schönheitsoperationen oder Organtransplantationen deshalb ein Sakrileg?

Mike: Es ist dein Körper, du kannst damit machen, was du willst. Du musst es schon selbst entscheiden, wenn du ein Extra-Kinn am Knie haben willst. Es ist nur wichtig, dass du das aus den richtigen Gründen für dich selbst machst. Wenn du es aus einer Art Gruppenzwang machst, weil du unsicher bist, denk vorher lieber zweimal drüber nach.

Ben: Organtransplantationen sind großartig, wenn sie Leben retten. Wenn du helfen kannst, hilf. Jemanden nicht zu helfen, der in Not ist, wäre irgendwie nicht normal.

Lemmys Biografie sagt, dass sein toxisches Blut andere umbringen könnte, während sauberes Blut ihm garantiert den Rest geben würde. Was bedeutet euch Lemmy und sind manche Menschen mehr wert als andere?

Mike: Lemmy ist sehr inspirierend – er lebt sein Leben genau so, wie er es will, und macht großartige Musik. Ich würde ihn gern mal treffen.

Ben: Das mit dem mehr wert sein ist Quatsch. Ich kenne genügend gesunde Menschen, die nicht in eine adelige Familie geboren wurden. Sie haben vielleicht die gleiche Blutgruppe, aber das hat meine Familie auch.

Tintenfische, Skorpione, Schnecken und Spinnen haben bläuliches Blut. Findet ihr sie widerwärtig, würdet ihr sie essen?

Ben: Ich liebe Tintenfische! Von Skorpionen bin ich überhaupt nicht angewidert. Ich finde, sie sind unglaubliche Geschöpfe!

Mike: Ja, wunderschön. Aber auch gruselig.

Ben: Ich würde mir zwar nicht das Bett mit ihnen teilen, aber sie sind großartige Kreaturen, von denen wir alle lernen können.

Vincent Grundke

DEADLOCK

VOCAL RECORDING SESSION 2014. Hamburg City. Montag, 10:30 Uhr morgens. Nach acht Stunden auf der Autobahn kommen unsere Sängerin Sabine Scherer und ich endlich im legendären Hamburger Chameleon Studio an. Zunächst glauben wir, unser Navi hätte uns mal wieder zum Narren gehalten, da wir genau zwischen einer großen Diakonie und einem Norma-Markt stehen. Hier sollte das Studio eigentlich sein – und tatsächlich, eine Tür, die fast schon dem Eingang eines Bunkers ähnelt, öffnet sich und die Herren Alexander Dietz und Eike Freese, ihres Zeichens unsere Produzenten, begrüßen uns. „Seid ihr schon einmal hier gewesen und wisst ihr eigentlich, was hier schon alles vom Band gerollt ist?" Wir schütteln den Kopf. „Nein? Na, dann kommt mal mit!"

Schon beim Betreten unserer Heimat für die nächsten Tage wird uns klar, dass die Studiowände hier Geschichten erzählen könnten. „In den Neunzigern war das Chameleon Studio das Aufnahmestudio in Deutschland. Hier haben sich Weltstars wie Tina Turner und Roy Black die Klinke in die Hand gegeben." Wir besichtigen die einzelnen Aufnahmeräume, begutachten hochwertigste Technik. Es liegt ein Hauch von Zigarrencharme in der Luft, dunkle Holzmöbel, grobmaschiger, fleckiger Spielotheken-Teppich, Barhocker, Pooltisch, tausend Aschenbecher, Kaffeegeruch. Fehlt eigentlich nur noch 'ne Flasche Doppelkorn auf dem Tisch, um gänzlich das Gefühl zu haben, in einer Udo Lindenberg-Filmbiografie mitzuspielen. Killer!

Wir betreten Studio 2. Hier hat unser wertes Produzententeam zusammen mit unserem Gitarristen und Songwriter Sebastian Reichl in den letzten Tagen Hand an die Demos der neuen Songs gelegt. „Wir sind superzufrieden, auch wenn wir nicht geschlafen haben … die Songs haben große Momente … jetzt seid ihr dran", gähnt es aus dem Hintergrund. „Los, ich zeig dir die Gesangkabine", meint Alexander und zieht mich nach hinten in einen kleinen Nebenraum. „Hier hat Gottlieb Wendehals ‚Polonäse Blankenese' eingesungen. Wehe, du lieferst heute etwas Schlechteres ab." Ob der Gottlieb damals auch solchem Druck ausgesetzt war?

Die ersten Vorschläge für die Gesangslinien werden auf den Tisch gepackt, auch der Rotstift für letzte Textanpassungen ist bereits gezückt. „Das klingt verdammt noch mal nach DEADLOCK – melodisch, trotzdem hart ins Gesicht, verspielt und trotzdem gerade. Eure Fans werden das begrüßen." Manchmal sind es die banalsten Weisheiten, die mir ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

„Sabine ist dran." Für mich heißt das, dass der Arbeitstag mit einer Pause beginnt. Während sie in gewohnter Manier und mit Engelsgeduld den Anweisungen von Eike folgt und Strophe um Strophe nahezu „first take" aufnimmt, inspiziere ich die Küche und versuche, Kaffee zu kochen. Ob Jeanette Biedermann sich hier auch mal an einem heißen Kaffee verschluckt hat? Lustige Vorstellung – ich kann gar nicht sagen, wie oft ich mich bei einem ihrer Videos verschluckt habe. Der menschliche Körper hat echt ausgezeichnete Selbstschutzreflexe, nun ja. Nach wenigen Stunden gibt Sabine den Mikrofon-Staffelstab weiter, denn sie ist mit dem ersten Track durch und besorgt uns Wein. Sabine ist wirklich die Beste.

Mit einem Sixpack Wasser bewaffnet und bekleidet mit meinem besten weißen Rip-Hemd folge ich pflichtbewusst den Regieanweisungen in der Aufnahmekabine. Irgendwie ist es immer ein komisches Gefühl, in einem telefonzellengroßen Raum die Wand anzuschreien … sie kann ja nichts dafür. Ich denke an den großen (Idioten) Heino, die Zillertaler Schürzenjäger und Nino de Angelo. Alle standen sie ebenfalls hier drin, alle haben geschrien, die arme, arme Wand. Wenn sie könnte, würde sie sicher ganztags zurückschreien oder vor Frust Risse bekommen, da bin ich mir sicher. Das Obskure an Gesangaufnahmen ist, dass sie immer gefühlte Ewigkeiten dauern, jedoch auch scheinbar im Zeitraffer vorbeifliegen. Im Nachhinein ist man immer etwas wehmütig, dass alles schon wieder vorbei sein soll.

Sechs Flaschen Wasser, drei Tage und diverse Aspirin später sind drei neue DEADLOCK-Songs endlich final im Kasten und wir treten gutgelaunt unsere Heimfahrt in Richtung Bayern an. Selten, oder besser gesagt, noch nie hatten DEADLOCK-Aufnahmen eine dermaßen gute Aura. Am liebsten hätten wir uns die fertigen Songs gleich auf Tape mitgenommen, um sie im Auto in Dauerschleife zu hören. Stattdessen scheint uns der gute Geist des Chameleon Studios noch auf unserer Heimfahrt zu begleiten: „Ein knallrotes Gummiboot" von Wencke Myhre erklingt im Radio. Na, wenn das kein gutes Omen ist!

John Gahlert, DEADLOCK

Foto: Nikki Hedrick (850ME.com)

ALLEGAEON

MY FACEBOOK POSTS. Nirgendwo wird das wahre Gesicht einer Band deutlicher, als auf dem Spiegel ihrer Seele: Facebook. Wir haben Sänger Ezra Haynes mit ein paar Posts seiner Band konfrontiert und gebeten, dazu Stellung zu beziehen.

Wie wir alle wissen, gehört das Internet den Katzen. Auch auf eurer Facebook-Seite gibt es jede Menge Bilder von Katzen, ihr habt also verstanden worum es dort geht! Welchen Einfluss hatten die Vierbeiner auf euer neues Album?
Haha! Die meisten von uns lieben Katzen und haben auch Katzen zu Hause. Ich bin mir ziemlich sicher, dass es kein Internet geben würde, wenn es die Katzen nicht erfunden hätten, genau wie es ALLEGAEON nicht geben würde! Unsere Katzen heißen: Megatron, Decibel, Arsis und Pickles. Sie sind die wahren Masterminds hinter unserem Album „Elements Of The Infinite". Ich glaube, sie haben es an nur einem einzigen Tag geschrieben.
Du hast bei Facebook deinen Usernamen von Snapchat gepostet, einer App, bei der man mehr oder weniger anonym Bilder an andere schicken kann. Wie viele Bilder hast du bisher bekommen?
Mittlerweile habe ich unglaublich viele Kontakte bei Snapchat. Es ist jetzt an einem Punkt angelangt, dass sich die App aufhängt, wenn ich an alle gleichzeitig ein Bild schicken will. Vor einem Monat habe ich ein Bild bekommen, dass wahrscheinlich bei einer Orgie gemacht wurde. Und gestern kam ein Bild von einem nackten Typ. Es ist schon witzig, dass ich mein erstes Nacktbild von einem Kerl statt einer Frau bekommen habe. Das Leben ist eben hart, haha!
Ich habe auf eurer Facebook-Seite ein Bild gesehen, auf dem du auf einem Dinosaurier reitest!
Ich habe die Leute online gebeten, ein Bild von mir zu malen, auf dem ich auf Godzilla reite. Eine Minute später hat mir ein Fan dieses Bild geschickt! Einen Monat später hat er es noch mal überarbeitet und koloriert. Einfach großartig!
In einem anderen Post habt ihr geschrieben, dass eure CD-Release-Party zeitgleich mit einer Gay Pride Parade stattgefunden hat. Wie war das? Und wie ist deine Einstellung zu Themen wie gleichgeschlechtliche Ehe etc.?
Das war großartig! Ich denke, die Metal Community ist im Großen und Ganzen ziemlich aufgeschlossen, wenn es um die Rechte von Homosexuellen geht. Gerade bei der jüngeren Generation ist es eigentlich eine Selbstverständlichkeit. ALLEGAEON als Band stehen geschlossen hinter der gleichgeschlechtlichen Ehe. Wer sind wir, über andere zu urteilen und sie zu kontrollieren, nur weil sie anders sind? Ich persönlich denke, es ist wunderbar, dass es sie gibt.
Dennis Müller

Foto: Jawn McClenaghan (jawnmcclenaghan.com)

FLOOD OF RED

MY BAND NAME. Weil man zu dem Bandnamen FLOOD OF RED nur wenig findet, haben wir uns nur den Begriff „Flood" herausgenommen, um uns mal von Schlagzeuger Graham Griffith ein paar Geschichten zu seiner Band aus Airdrie in der Nähe von Glasgow erzählen zu lassen. Neben dem perfekten Song zum Weltuntergang kamen auch andere interessante Dinge dabei heraus.

„To flood" ist ein technischer Begriff aus dem Internet Relay Chat (IRC). Was auch immer das bedeutet … Wie wichtig ist der technische Teil in eurer Musik? Seid ihr Nerds, wenn es um Instrumente und Effekte geht? Wir beginnen beim Schreiben immer nackt, am Gerüst sozusagen. Erst wenn wir erkennen, dass es sich wirklich lohnt, die Idee weiterzuverfolgen, beginnen wir damit, auch Effekte einzusetzen. Wir sind zu sechst in der Band, haben aber Equipment für bestimmt zehn Leute auf der Bühne. Das mag wie ein totaler Overkill erscheinen, aber wenn Geld keine Rolle spielen würden, hätten wir so viel wie ein ganzes Orchester. Jeder von uns!
„Flood" ist der Name eines Videospiels von 1990. Spielt ihr Videospiele? Vielleicht sogar alte Spiele aus den Neunzigern? Innerhalb der Band gibt es einen tiefen Graben zwischen jenen, die das Lucas-Arts Adventure „Grim Fandango" aus den Neunzigern lieben, und jenen, die es hassen. Aber wir alle können uns darauf einigen, dass „Myst" einfach brillant ist. Ein Videospiel war auch elementarer Bestandteil der Band in den Anfangstagen. Ohne „Tony Hawk's Pro Skater 2" und den Soundtrack dieses Spiels würde es FLOOD OF RED heute nicht geben.
Cynthia Flood ist eine kanadische Autorin mit englischen Wurzeln, die vor allem für ihre Kurzgeschichten bekannt ist. Hast du Lieblingsautoren? Und haben die einen Einfluss auf eure Texte? Wir alle lieben schottische Autoren wie Alasdair Gray, Irvine Welsh, Alan Warner und den verstorbenen Iain Banks. Ideen für unsere Texte kommen aber aus dem Alltäglichen, das empfinde ich inspirierender.
„(4220) Flood" ist der Name eines Asteroiden. Mal angenommen, der würde auf die Erde fallen und alles zerstören, was wäre der perfekte Soundtrack für diesen Augenblick? Das ist die einfachste Frage, die mir je gestellt wurde. Natürlich „Bat Out Of Hell" von Meat Loaf.
„Flooding" ist eine Methode aus der Psychotherapie, bei der man mit seinen Ängsten konfrontiert wird. Wenn du deine Bandmitglieder in Therapie schicken müsstest, was denkst du, wären deren Ängste? Wenn du durch soviel Scheiße gegangen bist wie wir, dann gibt es nicht mehr viel, was dich ängstigt. Und am Ende stirbst du.
Dennis Müller

Foto: Arne Desmedt (cardinalsmedia.com)

TO THE WIND

MY BROTHER. Tanner Murphy ist der Sänger von TO THE WIND, sein Bruder Ryan Murphy spielt in der Band Gitarre. Wer selbst Geschwister hat, weiß, dass so was nicht immer einfach ist. Wir haben Tanner und Ryan ein paar Fragen zur Konfliktbewältigung unter Brüdern gestellt. Und was ihre Mutter eigentlich davon hält.

Was ist das Beste daran, mit seinem Bruder in einer Band zu sein?
Tanner: Für mich ist das Beste daran, mit Ryan in einer Band zu sein, dass es vieles einfacher macht. Ich kann absolut ehrlich sein und ich weiß, wie ich mit Kritik umzugehen habe. Ich denke, ich bin dadurch ein besserer Mensch geworden.
Und was ist das Schlimmste?
Ryan: Es gibt nicht wirklich eine schlechte Seite. Klar, es gibt oft Reibereien, wenn es um Songideen geht, aber wir sind so daran gewöhnt, dass wir uns eigentlich direkt immer wieder vertragen, sobald das Thema geklärt ist.
Ihr kennt euch ja schon euer Leben lang. Argumentiert man da anders? So dass die anderen denken, die beiden werden sich nie mehr vertragen und das war es jetzt mit der Band?
Tanner: Das passiert eigentlich nur bei neuen Leuten in unserem Freundeskreis, Leute, die uns noch nicht so gut kennen. Wenn wir uns streiten, versuchen die dann immer, uns zu trennen, und halten es für schlimmer als es ist. Aber wir wissen immer genau, wie das läuft und wie wir damit umgehen müssen.
Würdest du sagen, dass sich Brüder besser verstehen? Gerade bei solchen Dingen wie Songwriting könnte man denken, dass man da vielleicht auf der gleichen Ebene miteinander spricht oder sich sogar blind versteht.
Ryan: Ja und nein. Mein Bruder und ich haben sehr ähnliche Charaktere und Interessen. Wenn es um den Musikgeschmack geht, sind wir ziemlich verschieden. Es funktioniert beim Songwriting jedoch ziemlich gut, aber ich kann mir vorstellen, dass das schon mal frustrierend werden kann.
Und was sagt eure Mutter zu der Band? Ist sie ein Fan und trägt eure Shirts?
Tanner: Sie respektiert die Band und was wir tun, und so langsam scheint es ihr sogar ein wenig zu gefallen. Ich glaube nicht, dass sie jemals Musik wie unsere gehört hat, bevor wir angefangen haben in einer Band zu sein. Aber ich denke, sie mag die Texte oder dass wir Instrumente spielen. Sie versteht Schreien als Gesang mehr als die Eltern meiner Freunde, glaube ich. Aber ich bin mir sicher, wenn wir nicht dabei sind, würde sie sich unsere Musik nicht anhören.
Dennis Müller

CONFESSION / THE AMITY AFFLICTION

JOURNALISTENSCHULE – AUSTRALIAN EDITION. Natürlich bietet es sich an, zwei australische Bands sich gegenseitig befragen zu lassen. Allerdings fallen dann schon mal Slangausdrücke, die man hierzulande nur bedingt versteht. Glaubt man dem Urban Dicitionary, so ist ein „Desmond" ein in den westlichen Suburbs von Sydney gebräuchliches beleidigendes Wort für einen seltsamen und unförmigen Mann. Allein diese Information war das Interview schon wert.

CONFESSION
Foto: Jannik Holdt

Warum singt ihr so viel übers Wasser, wenn vier von fünf in der Band immer noch beweisen müssen, dass sie überhaupt schwimmen können? (Crafter, CONFESSION)
Unser Sänger Joel ist immer sehr durstig und spricht darüber, wie dehydriert er sich fühlt. Aber er verträgt nun mal nur Seewasser und das ist ein nie endender Teufelskreis. (Ahren, THE AMITY AFFLICTION)
Deine Band heißt CONFESSION. Offensichtlich seid ihr eine gute und rechtschaffende Christenband! Gibt es etwas, das du gerne beichten würdest? (Ahren, THE AMITY AFFLICTION)
Ich beichte, dass Gott ein absolut beschissener Desmond ist! Religiöse Menschen verbringen ihr ganzes Leben damit, Bücher voller Lügen zu lesen und einem Märchen zu folgen. Also möchte ich beichten: Kids, Gott gibt es nicht, genauso wenig wie den Weihnachtsmann. (Crafter, CONFESSION)
Crafter, du warst hier in Australien mal bei „Big Brother" im Fernsehen. Warum haben die Leute dich so schnell rausgewählt? Haben die anderen gedacht, du bist ein Desmond? (Ahren, THE AMITY AFFLICTION)
Ich musste mit I KILLED THE PROM QUEEN auf deren letzte Tour gehen, aber natürlich dachten da alle, dass ich ein super Typ bin! Sogar so super, dass die Mädels in der Show danach alle mit mir schlafen wollten. Also muss ich irgendwas richtig gemacht haben, als ich alle so abgefuckt habe. (Crafter, CONFESSION)
Du bist ein großer Fan von PARKWAY DRIVE und THE AMITY AFFLICTION. Welche Band magst du lieber? (Ahren, THE AMITY AFFLICTION)
Ehrlich gesagt, PARWAY DRIVE haben die besseren Alben auf ihrer Seite, absolut fehlerlose Veröffentlichungen! Auf früheren THE AMITY AFFLICTION-CDs klingt es, als hätte euer Sänger Joel eine Möwe verschluckt, nur so komische Geräusche kamen aus ihm raus. Eine verwundete Möwe, die um ihr Leben schreit: „Holt mich zur Hölle noch mal hier raus!" Hahaha, aber ja, ich liebe beide Bands. (Crafter, CONFESSION)
Okay, warum klingt Joel wie eine Möwe auf euren frühen Alben? Ist er in Wirklichkeit eine Möwe und ist das eure wahre Verbindung mit dem Meer? (Crafter, CONFESSION)
Wow! Ich hätte nie gedacht, dass die Connection so offensichtlich ist! Ich bin gerade auf dem Weg zur Probe und werde ihn gleich mal zur Rede stellen. (Ahren, THE AMITY AFFLICTION)
Solltest du deinem Alkoholkonsum zum Opfer fallen, wirst du das dann via Instagram mit uns teilen und wie ein Rock-Gott abtreten, so wie Hendrix oder Jim Morrision? (Crafter, CONFESSION)
Wie soll das gehen, wenn ich tot bin? Aber ja, ich werde wie ein Märtyrer gehen, so wie Bon Scott, und jede Menge Cops auf einem Whiskey-Amoklauf mit ins Grab nehmen. Das wird mit Sicherheit auch verfilmt. (Ahren, THE AMITY AFFLICTION)
Werdet ihr auf dem nächsten Album endlich diese ganzen „Ozean-Themen" sein lassen und vielleicht einfach darüber singen, wie sehr du die Bullen hasst? Vielleicht ersetzt ihr in euren Texten einfach das Wort „Ozean" mit „Polizei" und alles ist gut. (Crafter, CONFESSION)
Das könnte der perfekte Weg sein, den „Whiskey-Amoklauf" an den Start zu bringen und das Thema in das Artwork und die Texte mit einfließen zu lassen. Danke, Crafter! (Ahren, THE AMITY AFFLICTION)
Dennis Müller

ADOLESCENTS

MY ARTWORK. Das Cover des neuen ADOLESCENTS-Album „La Vendetta" zeigt einen Obdachlosen, der im Begriff ist, mit dem Baseballschläger auf eine Piñata einzuschlagen, die als Polizist bemalt ist. Dies hat ein wenig Aufsehen erregt bei uns in Orange County, speziell in Fullerton, wo einige der Band ursprünglich herkommen. Mittlerweile beobachtet das Fullerton Police Department einige Fans der ADOLESCENTS bei Facebook.

Am 5. Juni 2011 wurde Kelly Thomas, ein Obdachloser, von sechs Polizeibeamten des Fullerton Police Departments angehalten und von dreien von ihnen schwer misshandelt. Zuvor hatte sich Officer Manuel Ramos Gummihandschuhe übergestreift und zu Kelly gesagt: „Siehst du diese Fäuste? Die werden dich fertig machen!" Der an Schizophrenie erkrankte Kelly war offensichtlich verwirrt. Er weinte und flehte um Gnade, während man auf ihn einprügelte und mit dem Taser traktierte. Fünf Tage später erlag er im Krankenhaus den Verletzungen. Sein Tod löste in Fullerton Proteste aus, die sich auf Orange, Los Angeles und San Diego County ausweiteten.
Am 13. Januar 2014 wurden Manuel Ramos und Jay Cicinelli vom Vorwurf des Mordes mit bedingtem Vorsatz als auch des Totschlags respektive der Beihilfe sowie exzessiver Gewaltanwendung freigesprochen. Erneut kam es zu Demonstrationen bis hinauf nach Hollywood. Der vollständige Titel des Albums ist „La Vendetta ... È Un Piatto Che Si Serve Freddo", also „Rache ist ein Gericht, das am besten kalt serviert wird". Es ist ein Aufruf zur Gerechtigkeit, eine Erinnerung an all die Menschen, die wie wir wütend und angewidert sind, dass eine kühle, überlegte Reaktion auf diese Farce mehr bewirken wird, als es Aufstände je könnten.
Wenn der Slogan der Polizei lautet: „To Serve and Protect", dann ist das ADOLESCENTS-Cover mit einem Mann, der das Abbild eines Mörders schlägt, nichts worüber sich ein Mensch, der bei Polizei ist, Gedanken machen müsste. Eine Person ins Koma „zu dienen und beschützen" hingegen ist etwas, das einen wütend machen sollte. Einen Menschen, der noch dazu eine Behinderung hat, zu Tode zu prügeln, das ist etwas, über das man sich aufregen kann. Vor einer Weile haben Leute von Anonymus die persönlichen Daten der Mörder öffentlich gemacht. Für manche Menschen mag das zu weit gehen, die Öffentlichkeit wird jedoch weiterhin Druck auf diese Mörder für diese unverzeihlichen Taten ausüben. Ich kann nicht anders, als diesem heldenhaften Engagement den gleichen Respekt entgegenzubringen, wie ich ihn auch für einen Simon Wiesenthal hege.
Tony Brandenburg, ADOLESCENTS

MIDNIGHT MASSES

MY BREAK. MIDNIGHT MASSES sind nicht einfach nur „die andere Band" von Jason Reece und Autry Fullbright von ... TRAIL OF DEAD, sondern sie wurde von den beiden gegründet, nachdem Fullbrights Vater verstorben war, um den Verlust zu verarbeiten. In den letzten fünf Jahren war die Band jedoch so gut wie nicht existent. Was in der Zeit passiert ist und welchen Einfluss dies auf den Sound des Albums „Departures" hat, erklärt Bassist Jordan Marecek.

MIDNIGHT MASSES wieder zu aktivieren, hatte verschiedene Gründe. Einer ist, dass sich Autry, nachdem er jahrelang in keiner Stadt richtig zu Hause war, auf Dauer in Austin niedergelassen hat. Das sorgte für die Stabilität, die eine Band braucht, um zu wachsen und kreativ zu sein, und auch für die zeitliche Flexibilität, die wir für Live-Auftritte immer haben wollten. Davon abgesehen stand der Release unseres Albums vor der Tür und wir wollten verfügbar sein, um es unserem Publikum auch live vorzustellen. Ich schätze, während der letzten fünf Jahre hat sich in musikalischer Hinsicht einiges verändert bei der Band. Ich kann jetzt all die subtilen kleinen Unterschiede gar nicht genau aufzählen. Wir sind aber unserem ursprünglichen Ansatz treugeblieben und neue Sachen haben immer wieder darauf aufgebaut. Während der Proben spielen wir einen Song immer wieder anders, behalten aber immer auch alle früheren Versionen im Repertoire. Wir hoffen, dass die Songs, die wir gerne haben, so keinen Staub ansetzen, und es uns die Freiheit erhält, live alles zu spielen, was wir oder das Publikum hören wollen.
Ich denke, die Stimmung unseres Albums lässt sich allgemein als ziemlich entspannt beschreiben. Darüber hinaus beschreibt es das Gefühl, auf einen Verlust zurückzublicken, wie man ihn nach einer kathartischen Erfahrung empfindet.
Der Sound des Albums hat sich ganz natürlich ergeben und folgt doch auch einer klaren Vorstellung, die davon wir hatten. Während eine Vision mit einem Konzept ein integraler Bestandteil des Albums ist, so gab es beim kreativen Prozess keine genauen Vorgaben. Natürlich haben wir viel Zeit investiert, um uns auch kleinsten Details zu widmen, aber die Art und Weise uns auszudrücken, als Sound und Songs entstanden, würde ich keinesfalls als besonders „exaktes" Vorgehen bezeichnen.
Jordan Marecek, MIDNIGHT MASSES

Foto: Thorn Photography

CRY MY NAME

ELEMENTAR. Die Band aus dem hohen Norden Deutschlands hat ihr Album „Elements" genannt. Dass sich daraus herrlich nerdige Fragen ableiten lassen, ist ziemlich schnell klar, aber Gitarrist Patrick Troitzsch hält sich wacker.

Im Periodensystem sind alle chemischen Elemente versammelt. Aus welchen „Elementen" besteht ihr, also was sind eure Einflüsse, wo kommt ihr musikalisch her? Sascha und ich haben den Thrash Metal quasi mit der Muttermilch eingesogen, Thomas kommt mehr aus der Progressive-Ecke und Tim und Cedric haben eher den Punk im Blut. Diese Richtungen sind bei uns natürlich immer noch aktuell, aber wir hören auch gerne alles andere, was die Musikszene zu bieten hat, und lassen uns auch inspirieren. Wir haben sehr viel Respekt vor Bands, die ihren eigenen Weg gehen und das machen, worauf sie Bock haben.
Der Elementarschamane bei „World of Warcraft" ist ein Fernkämpfer und wurde im Patch 5.4. einigen Veränderungen unterzogen. Seid ihr Zocker? Klar zocken wir. „FIFA", „GTA" und was sonst nicht alles im Regal nicht fehlen darf. Gelegentlich wird es aber auch mal etwas Retro bei uns, und dann hauen wir das N64 an die Glotze und es werden ein paar gepflegte Runden „Mario Kart" oder „Super Smash Bros." gespielt. Unterwegs reduzieren wir uns dann auf einen GameBoy mit „Pokémon".
„Elementary" ist eine TV-Serie, die die Figur des Sherlock Holmes in das moderne New York versetzt. In welche Zeit würdest du deine Band oder dich selbst am liebsten beamen? Die Siebziger und Achtziger wären cool! Zu sehen, wie heutige Größen wie METALLICA angefangen haben, vielleicht sogar als Roadie mit auf Tour zu gehen – das hätte auf jeden Fall was.
Im chinesischen Taoismus gibt es die „Fünf-Elemente-Lehre" – Feuer, Wasser, Erde, Metall und Holz. Welchem Bandmitglied würdest welches Element zuordnen und warum? Wasser passt am besten zu unserem Schlagzeuger Thomas. Eigentlich ist er ein sehr ruhiger Typ, aber an den Drums wird er stürmisch wie ein Monsun. Tim ist der erdige Typ. Genau wie sein Bass grundlegend zum musikalischen Aufbau gehört, gehört auch Tim grundlegend in die Band. Metall ist das Element von unserem Sänger Cedric. Er ist schwer aus der Ruhe zu bringen, er wirkt magnetisch auf die Fans und seine Stimme ist Gold wert. Und er hat viel Metall in der Fresse. Holz passt perfekt zu Sascha, unserem Gitarristen. Er ist der Weise in der Band. Sascha behält immer den Überblick, hat seine Finger wie Äste überall mit drin und, na ja, er ist alt. Bleibt für mich das Feuer.
Dennis Müller

WOVENWAR

WOVENWAR

Das Debütalbum von WOVENWAR mit den Musikern von AS I LAY DYING und dem Sänger von OH, SLEEPER. Erh. ab 01. August! Pre-listening:

metalblade.com/wovenwar | wovenwar.com

LIVE:

* 16/08 Hamburg @ Elbriot
* 17/08 Herford @ X Rockfest
* 19/08 Berlin @ Lido

Auf Tour mit IN FLAMES:

* 30/09 Hamburg @ Grosse Freiheit 36
* 24/10 Frankfurt @ Jahrhunderthalle
* 25/10 Kempten @ Bigbox
* 26/10 Leipzig @ Haus Auensee
* 29/10 Berlin @ Columbiahalle
* 30/10 Ludwigsburg @ Arena
* 31/10 Köln @ Palladium
* 01/11 Bochum @ RuhrCongress

DICTATED

THE DECEIVED

Rasiermesserscharfer, angethrashter Death Metal aus Holland! Erhältlich ab 15. August!

metalblade.com/dictated | facebook.com/dictatedmusic

BRIMSTONE COVEN

BRIMSTONE COVEN

Authentischer 70s Vintage Rock! Erhältlich ab 1. August auf CD und LP!

metalblade.com/brimstonecoven

Metal Blade

www.metalblade.de www.metalblade.tv

http://twitter.com/mbeurope -|- www.facebook.com/metalbladeeurope

EASY PAYMENT! PayPal MasterCard VISA

© 2012 Metal Blade Records Inc.

Metal Blade Records ONLINE STORE - http://shop.metalblade.de | http://stores.ebay.de/METAL-BLADE-RECORDS-EUROPE-Shop

EVERY TIME I DIE

MEIN GEHIRN IST EIN ARSCHLOCH.

Das konstatiert EVERY TIME I DIE-Gewitter Keith Buckley ohne schlechtes Gewissen. Denn das Bewusstsein ist nur Illusion und was das Menschsein meist bestimmt, stammt, wie ihr neues Album verrät: „From Parts Unknown“, so der studierte Englischlehrer. Sein Rat: Weniger denken.

Wir haben schon gesehen, wie ihr euch entgegen allen Hygienevorschriften gegenseitig tätowiert oder wie ihr besoffen auf Pferden reitet. Werdet ihr weitere Folgen eurer eigenen Banddoku/Comedyserie „Shit Happens“ online stellen?

Ja! Wir filmen die ganze Zeit. Wenn wir mal ein paar Momente finden, um uns hinzusetzen und das zusammenstellen, werden wir eine neue Folge herausbringen. Wir haben den Videofilmer Doug Spangenberg dabei, der uns immer irgendwohin hinbringt, wo wir noch nicht waren, wie ein Vergnügungspark.

Meinst du nicht, dass es heutzutage fast unmöglich ist, Menschen noch mit Bildern von Kotze und Penissen zu beeindrucken?

Oh ja, absolut. Nichts von unserem Scheiß ist heutzutage noch irgendwie unterhaltsam. Vielleicht zu der Zeit damals, aber die Menschen haben mittlerweile schon alles gesehen. Du loggst dich ein und kannst Millionen Videos davon sehen, wie sich jemand in Brand steckt. Es ist nicht mehr so kurzweilig, wie es mal war. Aber es macht uns immer noch Spaß, haha.

So wie es zu vieles von jedem gibt, sind EVERY TIME I DIE zu viel von allem. Ihr befriedigt die betrunkenen Metalheads an der Bar ebenso wie die …

Nerds? Genau, haha. Ich sehe uns nicht spezifisch verortet. Wir haben einen Sound gefunden, der viele Interessen berücksichtigt. Das ist nur Glück, zur richtigen Zeit geboren und mit den richtigen Einflüssen aufgewachsen zu sein. Wir sind mit PANTERA, BLACK SABBATH großgeworden! Diese Bands hatten diesen coolen Sound, den wir die ganze Jugend über hörten. Jeder von uns findet sich gleichermaßen darin wieder.

Und ihr seid so verflucht aggressiv! Was steckt dahinter?

Dass wir zu Hardcore-Shows gingen, als wir jung waren, und wir uns immer in dieser Arena voller Freunde und Bands wie zu Hause fühlten. Ich denke nicht, dass jemand mit dem Moshen anfängt, weil es cool ist. Das passiert, weil die Musik dich urplötzlich völlig mitreißt.

Aber mal Tacheles: Was stellst du da mit deiner Stimme an? Besonders bei „Moor“ springt sie zwischen faszinierend und krank oder ist beides gleichzeitig.

Danke. Ehrlich gesagt, weiß ich das gar nicht haha. Ich wuchs mit harter Musik auf, also habe ich, seit ich vierzehn Jahre alt war, gelernt, wie man schreit – im Auto, unter der Dusche, ich nahm ein paar Gesangstunden und stehe schon fast mein halbes Leben auf der Bühne. Die meiste Zeit verbringe ich damit, Leuten zuzuhören, die wirklich singen können. Ich versuchte schon immer, Chino Moreno von den DEFTONES nachzuahmen; Mike Patton von FAITH NO MORE war immer riesig für mich; geht es um die großartigsten Stimmen, die ich je gehört habe, thront Jeff Buckley da ganz oben für mich, aber ich nehme nicht an, eines Tages so talentiert zu sein wie er. Ich schätze Sänger wie James Taylor und fucking Tom Petty. Das wollte ich immer machen, deshalb ist es so cool, das jetzt in einer Band rauslassen zu können, ohne dabei als seltsam oder verrückt abgestempelt zu werden. Heute kommt das alles sehr natürlich. Am Anfang klappte das definitiv noch nicht. Bei unseren ersten Alben hatte ich nicht den leisesten Schimmer, was ich da eigentlich tue. Ich klang fürchterlich, das Timing war schrecklich, die Texte peinlich, aber ich habe einfach weitergemacht, bis ich besser wurde. Das ist verdammt wichtig: dranbleiben, wenn es das ist, was du wirklich willst. Heute ist es für mich leichter, auf die Bühne zu gehen und vor Hunderten zu singen, weil da so viel Energie von den Fans kommt und jeder weiß, was er zu erwarten hat. Aber als ich mich in einem Studioraum mit meinen Bandkollegen an neuen Dingen versucht habe und sie jeden Fehler mitkriegten, ist das echt stressig und peinlich gewesen.

Du hast gesagt: „Ich war eine entsetzliche Person in der Vergangenheit.“ Wer bist du heute?

Ich bin dieselbe furchtbare Person, aber immerhin bin ich mir dessen bewusst. Ich betrüge mich deshalb nicht oder lüge andere an. Und am Ende weiß ich, was ich ändern muss, um ein besserer Mensch zu werden. Ich war nie sehr höflich beim Älterwerden, ich wurde schnell wütend und vergaß, Spaß zu haben. Ich nahm alles als selbstverständlich hin. Immerhin sehe ich das jetzt ein, auch wenn ich noch nicht alles ändern konnte, weil ich über meine schlechten Gewohnheiten stolpere. Ich versuche, das zu beheben und weiterzumachen. Darum dreht sich der Großteil meiner Texte: Sich befreien und positiv und neu anzufangen. Ich weiß jetzt, was falsch läuft, was ich vorher nie sah.

Du hast „Science of Being and Art of Living“ vom indischen Guru Maharishi Mahesh Yogi gelesen. Praktizierst du Transzendentale Meditation?

Ja, damit habe ich vor anderthalb Jahren angefangen. Es sollten vierzig Minuten am Tag sein – als ich das Buch kaufte, war ich auch zu Hause. Aber auf Tour ist es wirklich schwer, vierzig ruhige Minuten am Stück zu finden. Also versuche ich, so viel zu meditieren, wie ich kann. Und wenn ich es nicht schaffe, fahre ich langsam runter und werde mir der Dinge mehr bewusst. So bekomme ich den Kopf ähnlich frei wie bei den Übungen. Die Idee ist, sich auf seinen Atem und sich selbst zu konzentrieren und an nichts wirklich zu denken. Was gut ist, weil Menschen Dinge zu sehr überdenken. Meditation fährt dich

Foto: Dennis Seelig (facebook.com/Seelisch.Photography)

In ihren Videotagebüchern „Shit Happens“ dokumentiert die Band ihren Alltag, der teilweise durchaus mit den „Jackass“-Filmen mithalten kann. Da scheint die Frage berechtigt: **WAS IST HUMOR FÜR KEITH BUCKLEY?** „Sich selbst nicht zu ernst zu nehmen, das ist ein guter Anfang. Wenn dir nichts wirklich etwas anhaben kann. Solange du nicht eine Festung um deine Emotionen aufbaust und glaubst, der härteste Typ sein zu müssen, hast du Humor. Lächeln ist keine Schwäche, das ist nur eine infantile Annahme grimmiger Jungs. Auf manche Mädchen mag das wirken. Aber ich garantiere dir, sobald sie diese harten Typen mit den zornigen Gesichtern treffen, werden sie feststellen, dass die süßesten Kerle da draußen die lustigen sind.“

runter und gibt dir eine neue Wahrnehmung dessen, wie alles um einen herum funktioniert.

Gedanken können krank machen. Das vielleicht größte Problem auf Erden: Menschen denken zu viel.

Absolut! Aber die Menschen denken, sie müssten denken. Das ist problematisch, weil du nämlich nicht denkst, sondern dein Gehirn überzeugt dich davon, dass alles schrecklich ist und du noch nicht genug hast. Wenn du dir ein paar Minuten am Tag nimmst und diese Stimme ausschaltest, tut das deinem Körper gut.

War das die großartigste Sache, die du aus diesem Buch mitgenommen hast?

Mit Sicherheit. Mein Gehirn ist ein Arschloch, haha!

Nicht unbedingt das Gehirn – unser Bewusstsein ist ja nur eine Illusion.

Genau! Der Schlüssel von Transzendentaler Meditation ist, das Denken zu stoppen und andere Dinge die Kontrolle übernehmen zu lassen. Ich lerne das, weil ich sehr lange ein riesiger Kontrollfreak war. Ich wurde richtig wütend, wenn ich mal die Kontrolle verlor. Anstatt mich gegen den Ärger zu wenden, wollte ich mich lieber darum kümmern, wie ich unbedingt die Gewalt über etwas haben musste.

Im Gegenzug verkörpert ihr auf der Bühne diese unfassbare Wut …

Das gehört alles dazu. Ich bin nicht mal annähernd so weit, gut in Meditation zu sein; das braucht jahrzehntelange Übung, bei manchen ein Leben lang. Ich bin mir aber bewusst, dass in mir dieses Wutlevel tobt. Ich will das auch nicht loswerden, es mir aber eingestehen, als ein Teil von mir. Ich will dem nicht all meine Kraft geben, es aber auch nicht abschalten.

Welche Bands empfindest du als ebenso aggressiv, wie ihr es seid?

Ich denke nicht, dass wir brutal sind. Es gibt eine Menge Bands, die viel heftiger sind als wir, etwa TRASH TALK, auch die TERROR-Crowd kann sehr gefährlich sein – ich habe Fans gesehen, die sich auf der Bühne fast getötet haben – und DILLINGER ESCAPE PLAN sind schon immer eine der brutalsten Bands.

Das sind ja eher Bands in eurem Alter. Wie sieht's mit neueren Erscheinungen aus?

Mit LETLIVE. waren wir gerade auf Tour. Jason Butler schlug seine Faust durch eine Glasscheibe und schnitt sich eine Arterie auf, also würde ich die nennen. Das ist leidenschaftliche Musik, die manchmal von einem Übermaß an Wut verwirrt wird. Welche verrückten Bands habe ich noch gesehen? Ich weiß es nicht, es fühlt sich nicht so an, als wären Bands heute noch so brachial, wie sie es mal waren. Vielleicht ist das ein schlechtes Zeichen? STRAY FROM THE PATH sind ziemlich gefährlich auf der Bühne. Mehr weiß ich nicht, du hast mich überrumpelt.

„Das ist einer dieser Jobs, die du gut machen kannst, ohne jemals die Schule besucht haben zu müssen. Du brauchst nur eine klare Meinung über etwas und eine günstige Gelegenheit, sie zu veröffentlichen – **SCHON BIST DU EIN ZERTIFIZIERTER MUSIKKRITIKER**“, holt Keith Buckley auf die Frage aus, was er denn von Musikjournalismus halte. „Ich habe keine wirkliche Meinung dazu, ich nehme das nicht allzu ernst. Das Einzige, was für uns zählt, ist, dass Leute zu unseren Shows kommen und Spaß haben. Ich glaube nicht, dass ein Review im Netz etwas an dem ändert, was wir tun.“

Hat das etwas mit der bandinternen Zufriedenheit zu tun?

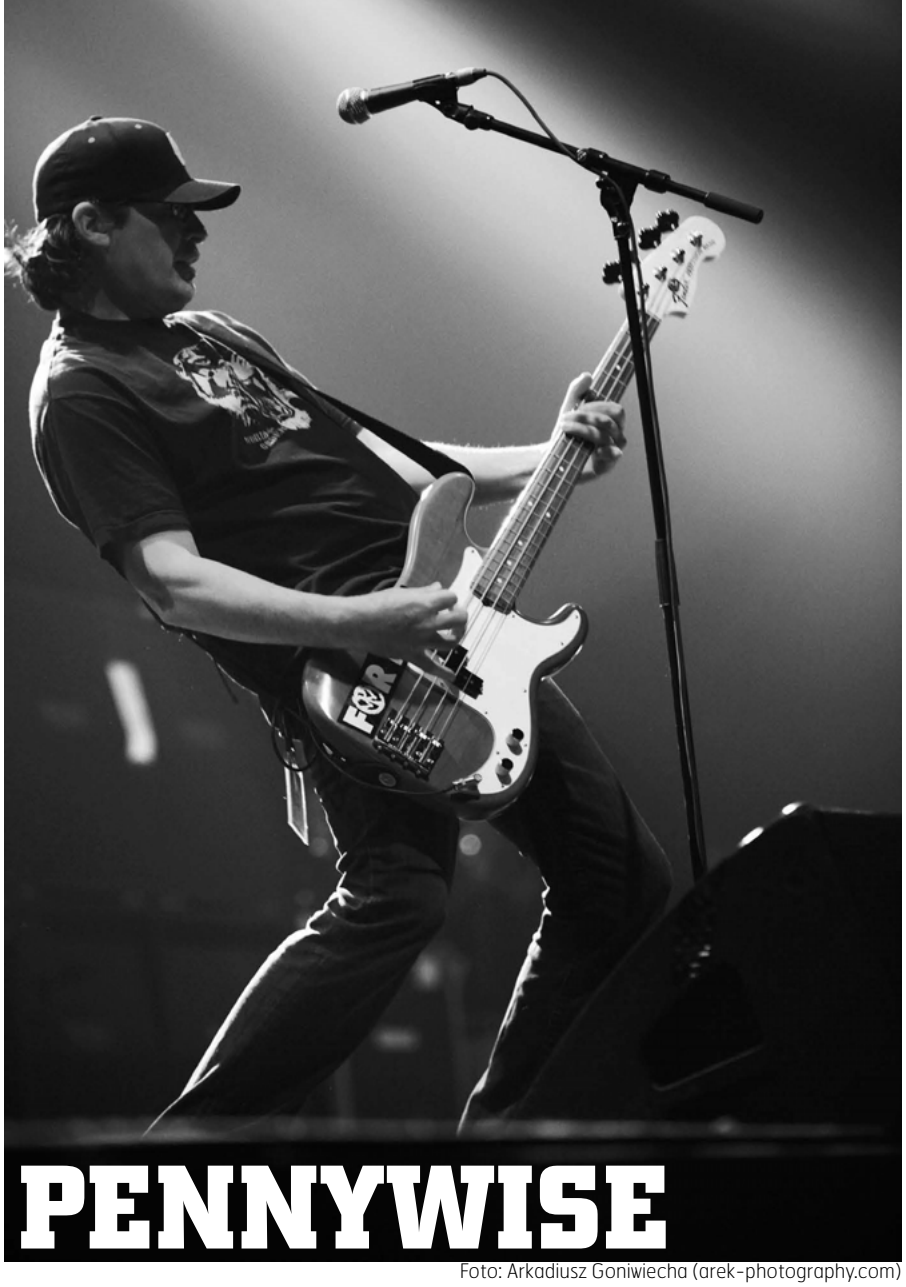
Vielleicht. Wenn du nur halbherzig auf die Bühne trittst und dich nicht darum kümmerst, was du spielst, kannst du nicht so aggressiv sein. Es ist schön, dort wütende Menschen zu sehen, weil sie die Musik und das, was sie tun, lieben.

Warum gibt es einen Unterschied zwischen Menschen, die genügsam sind, und solchen wie euch, die es nie sein werden?

Es muss alles geben. Es kann nicht nur die gleichen Reaktionen auf die selben Dinge geben. Jeder wird von verschiedensten Dingen anders inspiriert. Daraus entsteht überall großartige Musik.

Vincent Grundke

EVERY TIME I DIE
From Parts Unknown
(Epitaph/Indigo)
everytimeidie.net



PENNYWISE

Foto: Arkadiusz Goniwiecha (arek-photography.com)

ANACHRONISMUS ALS METHODE. **Punkrock ist eine sehr genügsame Stilrichtung geworden, schon seit einer halben Ewigkeit liegt das innovative Moment des musikalischen und sozialen Geschehens eher bei anderen (Sub-)Genres. Doch alle paar Jahre, zum Beispiel wenn PENNYWISE ihr elftes Studioalbum herausbringen, ist es an der Zeit, über die Daseinsberechtigung des Punk erneut nachzudenken. Ein Zwiegespräch mit Bassist Randy Bradbury.**

Welche Funktion hat die Musikrichtung Punk noch? Die Frage wurde hinlänglich erörtert. Manchmal, wenn die Hutschnur mal wieder platzt, dann muss das Thema erneut aus dem Schrank geholt werden, wie eine alte abgegriffene Leberjacke. Was wie jede Bewegung angefangen hat, nicht nur mit neuer Musik, sondern auch mit neuen Formen der Organisation, mit neuen Inhalten und neuen Beziehungen zueinander, wirft sich nun in Form von Charthits selbst über den Haufen, die ihre Berechtigung in der Begeisterung der Massen finden, oder wird als Konzept des blanken Zynismus scheuklappenbewehrt bis zum Ende durchgeritten. Junge Bands toben sich meist einfach eine Weile auf dem Musikmarkt aus, auf dem Touren spielen und Alben releasen am einfachsten zu bewerkstelligen ist, und alles nur, um später dann doch Sparkassenangestellte zu werden.

Dementsprechend ist das Erste, was einem beim Betrachten der neuen PENNYWISE-Platte ins Gesicht springt, auch der Titel: „Yesterdays". Es ist der perfekte Blick zurück auf eine lange Vergangenheit und eigentlich etwas, das mit dem Motto „No Future" an den Start gegangen ist. Das Cover zeigt eine Collage alter Flyer und Konzertposter, nicht etwa von Originalen abfotografiert, sondern digital nachbearbeitet. Es erinnert uns: Die Dinge waren einmal so und jetzt sind sie nur noch ein nachbearbeiteter Abklatsch davon. Genauso ist das auch musikalisch. Randy erzählt mir, dass der kürzliche 25. Band-Geburtstag und die Rückkehr des alten Sängers Jim Lindberg einiges an Reflexionen ausgelöst hat: „Der Ursprung der Band, wie alles angefangen hat und wie wir nach all den Veränderungen an den Punkt gekommen sind, wo wir jetzt sind, das hat uns beschäftigt." Zur Wiederbelebung des alten Gefühls wurden alte Songs auf noch älteren Tapes hervorgekramt, darunter auch einige, die noch von ihrem 1996 verstorbenen früheren Bassisten Jason Thirsk eingesungen wurden. Diese Geste ist zwar unverkennbar schön, doch zeigt sie auch, zu welchem Anachronismus die Band geworden ist.

Die Einstellung, mit der man als Künstler nach so langer Zeit lebt, erinnert nicht mehr an ein künstlerisches oder politisches Ideal, sondern stark an eine postmoderne Arbeitsmoral, bei der man stets sein Bestes gibt, für das arbeitet, was man liebt, „wie es die meisten Leute tun". Die Leitfrage eines gealterten Punkers ist eben wie die des normalen bürgerlichen Individuums: „Es ist fast schon eine Überlebensfrage geworden. Unser Ziel ist es, immer weiterzumachen. Wir fragen uns, wie können wir weiterhin eine gute Zeit haben, wie können wir Musik veröffentlichen, die die Fans hören wollen. Ein richtiger Job liegt nichtmal mehr im Bereich des Möglichen." Man tut eben das, was man am besten kann, was man immer schon am besten konnte.

Allerdings, wenn es nur noch um Spaß und Alkohol geht, wenn es das ist, „worauf man sich als Band besinnt", wo ist dann der geistige Unterschied zu einer Katy Perry? Dass PENNYWISE ebenso als Marke, als Produkt konzipiert werden, ein Image haben, vermarktet werden wie die Popikone, gesteht selbst Randy ohne zu zögern ein. Punk ist mittlerweile nicht mehr als die Realisierung des Projektes „schönes Leben", eine Gemeinschaft, die sich in erster Linie aus ästhetischen Gründen zusammenfindet und in erster Linie aus einer ästhetischen Selbstdarstellung besteht, ein Erlebnismilieu oder – wenn man so will – nicht mehr als ein Karnevalsverein in cool. Doch Randy kontert diese Gedanken mit ausgiebiger Stille am anderen Ende der Leitung und wahrscheinlich einigen Augenrollern. „Als wir mit PENNYWISE angefangen haben, war das eben nicht musikalisch populär, ein Vehikel für Spaß zwar, aber nunmal eine ganz ehrliche Sache." Was Randy also ausfindig macht als zentralen Unterschied, ist der Weg, der Grundgedanke: Es war nicht von Anfang an als Produkt intendiert. Das Trittbrett für viele Bands heutzutage, der besetzte Hauskeller oder – in Kalifornien – die Gartenparty mit roten Plastikbechern, war vormals Selbstzweck. Punk hat eine Geschichte und ein Konzept, nämlich das der authentischen, ihre Songs selbst schreibenden Bands. „So eine Bewegung entsteht aus einem rebellischen Geist, der immer dann zum Vorschein kommt, wenn deine Umgebung zu steril wird, wenn du dich nicht mehr von ihr repräsentiert fühlst, wenn du es anders willst. So sehr Punk mittlerweile assimiliert ist, dieser Geist wird immer wieder in irgendeiner Form irgendwann auftauchen."

Auch hier scheint dieser massive Bezug auf die Geschichte anachronistisch. Ob diese Merkmale allerdings schon ausreichen, um eine Bewegung heute noch zu definieren, muss wohl an anderer Stelle geklärt werden. Der Anspruch der Drei-Akkorde-Theorie sollte in jedem Fall neu vermessen werden. Klar, es bleibt immer auch die Rekrutierungsfunktion, die darin besteht, jeder neuen Generation von „Kids" zu erzählen, wie scheiße Bullen sind. Der rein ästhetische Moment jedenfalls, der das Gros der Musik aktuell ausmacht, ist nicht mehr als zeitgemäßer (kapitalverwertender) Individualismus. Daran kann auch ein gelegentliches „Can't trust the policemen no more" nichts ändern. Es zeigt nur auch auf textlicher Ebene: Bei PENNYWISE hat der Anachronismus Methode.
Sören Frey

PENNYWISE
Yesterdays
(Epitaph/Indigo)
pennywisdom.com

MACHT DAS FERTIG!

Lange hat es gedauert, bis ANY GIVEN DAY ihr Album fertiggestellt haben. Und dass, obwohl ihnen wahrscheinlich jeder nach dem Erfolg ihres Rihanna Covers gesagt hat, dass man jetzt möglichst schnell noch ein Album nachschieben müsse. Schlagzeuger Raphael Altmann erklärt die Situation der Band.

Foto: Mirko Witzki

Bekannt geworden seid ihr durch ein Cover des Rihanna-Songs „Diamonds". Das dazugehörige YouTube-Video kratzt mittlerweile an der Drei-Millionen-Marke. Denkt man da bei so viel unvorhergesehener Aufmerksamkeit an einen Scherz?

Wenn ich ehrlich bin, realisiere ich das bis heute nicht. Man nimmt das so beiläufig wahr. Natürlich erhofft man sich so etwas, vielleicht nicht in dieser Dimension, aber die 100.000-Klicks-Marke haben wir im Vorfeld schon angepeilt. Das wäre für eine lokale Band schon eine Sache gewesen. Aber dass das so durch die Decke geht, damit hat natürlich keiner gerechnet. Dann sprangen uns ein paar Leute zur Seite wie EMP, die das Video geteilt haben, und dann hat es eine Viralität bekommen, die ganz schön weite Kreise gezogen hat. Das alles zu begreifen ist schwierig, das ist wirklich so wie du sagtest, man meint, das ist ein Scherz, was da gerade bei YouTube abgeht.

Bekommt man es da als Band mit der Angst zu tun, wenn man erkennt, die Leute haben euch auf dem Schirm, die Erwartungshaltung ist auf einmal eine komplett andere?

Wir hatten zu dem Zeitpunkt das Album schon fast fertig. Das ist ja absolut positiver Druck, den man dadurch verspürt. Wir machen so lange Musik mittlerweile, wir haben in den kleinsten Klitschen, in jedem Jugendzentrum, einfach überall haben wir schon zusammen gespielt. Irgendwann ist es natürlich ein Anliegen, auch über unsere Grenzen hinaus bekannt zu werden. Da ist natürlich Druck gewesen, aber ich glaube, das hat die Motivation nur noch mehr gesteigert, ein Album zu veröffentlichen. Wir haben gemerkt, die Leute nehmen uns wahr. Das Gute ist ja, die Leute haben das Video nicht geteilt, weil es ein Rihanna-Cover war, sondern sie mochten, dass wir den Song zu unserem eigenen gemacht haben. Dadurch und weil wir in diesem Stil auch weitermachen wollten, waren wir sicher, dass die Leute das Album annehmen werden. Hoffentlich, haha.

Ihr hattet euch plötzlich einen Namen gemacht, ihr habt auf Festivals gespielt wie dem Mair1 Festival oder Westside Rockfest und als Support-Slots unter anderem für HATEBREED, CALIBAN und ESKIMO CALLBOY, standet aber, blöd gesagt, mit leeren Händen da.

Ja, ganz genau. Ganz ehrlich, das ist eine beschissene Situation. Wir haben, als wir mit CALIBAN unterwegs waren und auch als wir mit HATEBREED in Köln gespielt haben, gemerkt, dass die Leute auch wegen uns da waren. Da hatten wir Shirts dabei, das war kein Thema, aber es war eben blöd, den Leuten immer sagen zu müssen, die CD kommt noch, wir können noch nicht genau sagen, wann. Immer dieses Herumgedruckse und Herumgeeiere, das war für uns eine blöde Situation, weil wir gemerkt haben, die Leute sind gierig, die wollen jetzt eine CD haben. Man hat ja auch selbst die Ungewissheit, wann kommt das Album, klappt das mit dem Label? Von daher war es auf den Konzerten echt komisch, den Leuten nichts geben zu können. Schön war das nicht.

Kannst du inzwischen sagen, warum sich das Ganze so in die Länge gezogen hat?

Eigentlich hatten wir geplant, das ganze Ding selbst aufzuziehen. Wir haben bis dahin ja sonst alles selbst gemacht, das Video zur Single auch. Da stand kein Label oder eine Booking-Agentur hinter. Wir haben auch ein bisschen auf Zeit gespielt, dazu gehörte natürlich auch, dass wir finanziell alles alleine stemmen. Wenn man Vollzeit arbeiten geht und Musik nur nebenbei macht, zieht sich das eben etwas hin, keine Frage. Daher haben wir auch ein bisschen darauf geschielt, noch gesignt zu werden. Dementsprechend glücklich waren wir natürlich, als endlich alles geklappt hat. Aber wir hätten das Album auch so herausgebracht, egal, ob mit Vertrag oder ohne. Es ist natürlich scheiße, dass die Leute so lange warten mussten, aber umso mehr freut es uns, dass es so angenommen wird, dass die Leute das Durchhaltevermögen haben.

Ihr steht alle mit beiden Beinen im Leben und bekommt jetzt noch einmal die Chance, euren Traum zu verwirklichen. Ist das vielleicht die letzte Möglichkeit, auch für dich persönlich?

Es bedeutet natürlich auch immer eine enorme Anstrengung, wenn man kein Berufsmusiker ist. ANY GIVEN DAY ist ja für uns bisher immer nur ein Hobby gewesen. Man steckt viel Geld rein, es ist zeitintensiv. Es ist eine Leidenschaft. Wenn das aus irgendeinem Grund nicht klappen sollte, werde ich sicher noch aus Spaß Schlagzeug spielen. Ich weiß aber nicht, ob ich die ganzen Anstrengungen noch einmal auf mich nehmen würde. Da kommt wieder dieser Alltagsfaktor rein, irgendwann ist der Zug auch mal abgefahren, jedenfalls was mich angeht. Da würde ich meine Prioritäten anders setzen. Das ist jetzt gerade eine Ausnahmesituation, die wir haben, weil wir Freunde und Familie sind, von daher machen wir das auch für die Ehre, haha. Wir haben immer davon geträumt, durch Deutschland zu fahren und aufzutreten, das auch noch mit Bands, von denen wir uns früher immer die CDs und T-Shirts gekauft haben. Jetzt touren wir selber mit denen durch die Gegend, sitzen zusammen im Backstage, als wäre es das Normalste auf der Welt. Das hat man sich immer gewünscht, deswegen ziehen wir noch einmal alle Register.

Frank Engelhardt

„Was ich gerne in einer Überschrift lesen würde? **MACHT DAS FERTIG!** Das ist unser Motto, das verinnerlichen wir vor jedem Konzert, indem wir noch einmal zusammenkommen und diesen einen Satz sagen. Weil wir uns als Arbeiter sehen, deshalb wird das heute noch fertig gemacht. Viele Leute bringen uns damit schon in Verbindung, das wird immer häufiger unter unseren Fotos gepostet. Das ist so ein persönliches Ding unter uns, das wäre echt cool, wenn das so irgendwo stehen würde, haha." Den Gefallen haben wir Raphael und ANY GIVEN DAY nun gerne getan.

ANY GIVEN DAY
My Longest Way Home
(Redfield/Alive)
anygivenday.eu

REAL FRIENDS

Foto: Arne Desmedt (cardinalsmedia.com)

EIN KIND DER NEUNZIGER. **Kyle Fasel ist vielleicht für manche einfach nur der Bassist der Band aus Illinois, doch stellt er sich direkt zu Beginn des Gesprächs auch als Texter der Band vor. Außerdem prägt er mit seinen musikalischen Einflüssen auch den Sound der Band. Wir sprachen über heimliche Frontmänner und große Revivals.**

Du bist sowohl der Bassist als auch der Texter bei REAL FRIENDS. Glaubst du, dass du anders an die Texte herangehst, weil du sie nicht für dich sondern für euren Sänger schreibst?
In früheren Bands hab ich auch mal gesungen, das ist schon eine ganze Weile her, das war wirklich furchtbar. Ich bin kein guter Sänger. Klar, beim Schreiben der Texte denke ich schon mal an Dan, unseren Sänger, und wie er manche Dinge besser singen kann. Kleine Details, die vielleicht besser zu ihm passen. Aber meist schreibe ich einfach drauflos, ohne darüber nachzudenken, was damit passieren wird. Ich finde das eigentlich gut, dass ich die Texte schreibe und jemand anders sie singt. Manche Sänger bekommen da vielleicht Probleme, wenn sie zu sehr mit ihren Formulierungen an das Songwriting denken. Darüber denke ich eben gar nicht nach. Ich schreibe einfach, ohne einen Song im Kopf zu haben oder was jetzt Strophe oder Refrain ist. Meine Art zu schreiben ist halt sehr auf den Text fokussiert, ich glaube dadurch werden die Texte ehrlicher.
Verändert sich ein Text nicht stark, wenn euer Sänger ihn in eine Songstruktur integrieren muss?
Ja, schon, aber nicht so drastisch. Hier und da ein paar Worte, aber der Sinn bleibt eigentlich immer erhalten. Es gibt Songs, da funktioniert es direkt ohne Probleme, dann gibt es andere, wo wir uns mehrmals zusammensetzen und immer wieder an dem Text arbeiten, bis er passt. Aber ich habe irgendwann gelernt, so zu schreiben, dass es passt, zum Beispiel von der Länge her. Auch bin ich nicht mehr ganz so direkt, lasse es eher im Vagen. Dadurch können die Hörer dem Text ihre eigene Bedeutung geben. Das wirkt vielleicht für manche etwas ungewohnt, aber nimm nur FALL OUT BOY, da schreibt auch alle Texte der Bassist, Pete Wentz ist sogar so etwas wie der eigentliche Frontmann der Band. Daraus ergibt sich auf der Bühne eine gewisse Spannung, denn die Leute schauen immer automatisch auf den Sänger, und dadurch wird das Ganze eben anders. Ich finde das ziemlich cool.
Seit einer Weile ist ja der Punkrock aus den Neunzigern zurück und seit kurzem erlebt auch der Emo dieser Jahre ein Revival. Wo stehen REAL FRIENDS in diesem Kontext?
Wir sehen uns da näher am Punkrock. Vielleicht findet sich auf unserem neuem Album ein wenig mehr Emo-Einfluss. Aber das finde ich großartig, ich glaube, dass diese Musik, die wir und auch ein paar Freunde von uns spielen, mehr ist als einfach nur ein kurzfristiger Trend. Sie ist einfach echt und wird sich eher weiterentwickeln in eine neue Richtung. In letzter Zeit gab es viel Musik, die einfach mehr ein Hype war, der schnell wieder vorüber ist. Aber diese Emo-Sache ist einfach authentisch, ohne viel Theater oder so. Wir sind einfach nur ein paar Typen, die Musik machen, ohne große Produktion oder auffällige Kostümierung. Wir stehen auf der Bühne in den Klamotten, die wir auch sonst tragen, spielen die Songs, auf die wir Bock haben, und das war's. Ich glaube, diesen Sound wird es noch Jahre geben, das wird bleiben.
Die Bands, die ihr als Einfluss nennt, wie THE PROMISE RING oder JAWBREAKER, gibt es nun schon länger nicht mehr. Ihr seid im Grunde zu jung, um sie in den Neunzigern erlebt zu haben, wie seid ihr auf diese Bands gekommen?
Ich habe diese Bands fast alle erst entdeckt, nachdem sie schon aufgelöst waren. Ich bin auch derjenige, der am meisten von uns auf diesen Sound steht, THE PROMISE RING, TEXAS IS THE REASON, AMERICAN FOOTBALL, OWEN, MINERAL, ON THE MIGHT OF PRINCES ... Ich hab sie während der High School nach und nach ausgegraben, aber leider nie live gesehen. Dann kamen BRAND NEW und TAKING BACK SUNDAY, die sich ja auch an diesem Sound orientieren und seinerzeit sehr aktiv waren. Ich glaube, wir haben uns sehr von ihnen inspirieren lassen, wir werfen nur ein wenig mehr Emo mit rein.
Live-Shows gehören ja bei Punk und Emo mit dazu, aber deine Lieblingsbands waren alle nicht mehr unterwegs. War das nicht frustrierend?
Tatsächlich hat es das für mich interessanter gemacht, denn so umgab diese Bands und diese Zeit in meinen Augen eine Art Mysterium. Wenn deine Lieblingsband ständig auf Tour ist und du gehst jedes Mal hin, dann wird es irgendwann langweilig. Alles, was ich hatte, waren die Songs und Alben, aber ich war nie traurig deswegen. Außerdem findest du coole Live-Videos von früher bei YouTube. Wir sind mal in einer High School aufgetreten und ich habe ein Video von THE PROMISE RING und JIMMY EAT WORLD gefunden, wie sie zwölf Jahre zuvor auf der gleichen Bühne gespielt haben. Das war schon cool!
Nach dem Comeback von Neunziger-Pop-Punk und -Emo, was glaubst du kommt als Nächstes?
Im Moment würde ich sagen, dass viele Bands ihr Ding jetzt erstmal durchziehen. Vor ein paar Jahren waren nicht wenige beeinflusst von BRAND NEW oder NEW FOUND GLORY. THE WONDER YEARS sind so eine Band, die da was losgetreten haben, sie haben ein Album veröffentlicht und boom! – Pop-Punk war wieder da. Aber mit ihren letzten Alben haben sie sich stark weiterentwickelt. Ich glaube, es ist mehr eine Progression, es wird nicht gleich wieder was Neues daherkommen und alles andere wegwischen. All diese Bands erfinden diesen Style immer wieder neu und entwickeln ihn weiter, was ich total großartig finde. Als ich neunzehn war, waren gerade diese sehr bunten Pop-Rock-Bands angesagt und die Leute haben das abgefeiert, dann war das einfach vorbei. Ich denke nicht, dass das auch mit unserer Art von Musik passieren wird.
Dennis Müller

„Na ja, AMERICAN FOOTBALL haben ihre Reunion schon angekündigt, die zählen wirklich zu meinen Favoriten, von daher ... Im Moment kommt es mir fast so vor, als würden alle meine Lieblingsbands wieder zusammenkommen. Ich bin ja auch ein großer THE STARTING LINE-Fan und wir haben letztes Jahr sogar eine Show mit ihnen gespielt, das war wirklich toll. Meine Wünsche werden wahr, haha!" Kyle auf die Frage, ob es für ihn noch **EINE TRAUM-REUNION** gibt.

REAL FRIENDS
Maybe This Place Is The Same ...
(Fearless/Rough Trade)
realfriendsband.com

BRAID

Foto: Vinka Kairu Takahashi (flickr.com/photos/vinka)

LUCKY TO BE ALIVE ... AGAIN.

Die 2010er sind aus rein musikalischer Sicht definitiv das Jahrzehnt der ganz großen Reunions. AT THE DRIVE-IN, REFUSED, MINERAL, THE BLOOD BROTHERS und unzählige weitere Bands aus dem Punk-, Hardcore- und Emo-Umfeld kehren für eine letzte Tour oder sogar mit neuer Musik auf die Bühnen zurück. Sänger und Gitarrist Bob Nanna veröffentlicht mit seiner Band BRAID nun das Album „No Coast" – neues Label, aktuelle Tourdaten und immer noch genauso mitreißend wie vor sechzehn Jahren, als das letzte Album „Frames & Canvas" erschien.

Bob, du bist schon seit Jahren in Chicago zu Hause. Wie lebt es sich da so?
Chicago ist eine tolle Stadt und ich wohne wirklich sehr gerne hier. Die Musikszene in und um Chicago ist wirklich großartig. Eine Band hilft der anderen Band aus, egal um welches Problem es sich handelt. Das war damals in den Neunzigern schon so und das ist es heute immer noch und mit Bands wie INTO IT. OVER IT. oder DOWSING haben wir auch wieder richtig gute und junge Musiker am Start. Ich habe hier acht Jahre lange bei dem Shirt-Versand Threadless gearbeitet, wo jedoch einer Reihe von Leuten gekündigt wurde, und so musste ich im Januar leider auch gehen. Das kam sehr unerwartet, doch ich sehe jetzt eher die positive Seite: Ich kann mehr Zeit mit meiner Verlobten verbringen, mich auf BRAID konzentrieren, mit den Jungs auf Tour gehen, und ich schreibe gerade an einem Soloalbum. Und dann habe ich da noch meine Website Downwrite. In einer perfekten Welt würde ich mit diesem Musikportal mein Geld verdienen, das läuft zur Zeit richtig gut. Ich mache einen Song fertig und bekomme wieder einen neuen Auftrag. Über fünfzig Bands machen mittlerweile mit und bald soll es die Möglichkeit geben, dass sich jeder bei Downwrite registrieren kann. All das hält mich im Augenblick in dieser wundervollen Stadt.

Auf Bob Nannas Seite downwrite.com können sich Fans von ihren Lieblingsmusikern direkt Songs kaufen. Das bedeutet nicht etwa, dass man sich einen veröffentlichten Song wie bei iTunes oder Amazon als MP3 kaufen kann, sondern nach zwei Wochen bekommst du einen personalisierten Song, **EIN SONG NUR FÜR DICH**. Im Moment findet man auf downwrite.com ehemalige oder auch aktuelle Musiker von BOYS NIGHT OUT, THE HUSH SOUND, GO RADIO, YOUNG STATUES, PIEBALD, THE ANNIVERSARY oder HAWTHORNE HEIGHTS. Auch Matt Pryor von THE GET UP KIDS, PJ Bond oder Mike Felumlee, der ehemalige Schlagzeuger von ALKALINE TRIO, sind mit dabei.

Wieso haben BRAID sich Ende der Neunziger Jahre getrennt und wie kam die Reunion genau zustande?
1998 waren wir gleich zwei Mal auf Tour in Europa und anschließend in Amerika und Kanada unterwegs, um „Frames & Canvas" zu promoten. Wir haben zu dem Zeitpunkt alle zusammen in einem Haus in Champaign, Illinois gewohnt und uns täglich gesehen. Wir haben es irgendwann einfach nicht mehr ausgehalten. Wir waren noch halbe Kinder, hatten keinen genauen Plan vom Leben, aber dafür schon die halbe Welt gesehen. In meinen Augen hatten wir keine rosige Zukunft, obwohl das wahrscheinlich rückwirkend gesehen so nicht stimmt. Uni? Schule? Familie? Freunde? Kinder? Heiraten? Es standen uns alle Türen offen. Deswegen haben wir gemeinsam beschlossen, BRAID auf Eis zu legen. Chris Broach, unser anderer Sänger und Gitarrist, ist anschließend weggezogen und ich habe ihn einige Jahre nicht mehr gesehen, bis er dann 2010 in Chicago zu Besuch war. Ich sollte abends bei so einer Emo-DJ Night auflegen und ich habe ihn gefragt, ob er mitmachen möchte. Er legte eine Stunde lang auf und ich legte eine Stunde lang auf.
Und es war dann einer dieser Abende?
Ja, du sagst es. Es war genau so ein Abend. Chris und ich haben die ganze Nacht miteinander geredet. Wir haben wieder zueinander gefunden, sind wieder gute Freunde geworden und plötzlich waren wir beide der Meinung, dass wir unbedingt neue BRAID-Songs schreiben müssen. Das war vor vier Jahren und ich würde sagen, wir waren somit die Vorreiter aller Reunions in der letzten Zeit, haha! Wir schrieben neue Tracks, spielten ein paar vereinzelte Shows, veröffentlichten eine Splitsingle mit BALANCE AND COMPOSURE und neue Musik via Polyvinyl. Es fühlte sich alles sehr gut an und das war uns sehr wichtig.
Was hältst du eigentlich von Reunions?
An für sich sind Reunions ja eine richtig tolle Sache. Ich habe die CAP'N JAZZ- und SUNNY DAY REAL ESTATE-Reunion gesehen und werde im Sommer auch MINERAL live erleben. Ich mag die Vorstellung nach etlichen Jahren wiederzukommen. Vor allem für die Fans ist es eine tolle Sache, aber auch aus meiner Sicht ist es großartig. Man verbringt wieder viel Zeit mit seinen Freunden und macht Musik zusammen. Ich finde allerdings, dass eine Band, die auf große Reunion-Tour geht, früher oder später auch wieder etwas veröffentlichen sollte. Ich freue mich natürlich riesig auf die MINERAL-Show, aber wäre es nicht noch viel besser, bald einen neuen MINERAL-Song zu hören?
Was glaubst du, werden die Leute von „No Coast" halten?
Ich hoffe, sie werden es mögen. Aber ich hoffe auch, dass sie es so behandeln, als wäre es ein neues und eigenständiges Album, ohne es permanent mit unseren alten Sachen zu vergleichen. Ich persönlich fände es super, wenn ganz viele Leute zum ersten Mal von BRAID hören, sie es gut finden und „No Coast" ein wichtiges Alben wird für sie, das ihnen etwas bedeutet. Natürlich würden wir uns freuen, wenn auch Langezeitfans Gefallen an dem Album finden. Sie waren schließlich der Grund für den Erfolg von „Frames & Canvas". Ich kann nur sagen, dass wir unser Bestes gegeben haben und wir sehr zufrieden mit dem Album sind. Ich will wirklich nicht, dass die Leute glauben, wir wären nur verzweifelte alte Säcke, die sich wieder jung und hip fühlen wollen. Ich möchte uns selbst pushen und noch weitere gute Songs und Alben rausbringen.
Kevin Schulz

BRAID
No Coast
(Topshelf/Soulfood)
braidcentral.com

MARATHONMANN

Foto: Martina Woerz (martinawoerz.de)

AUF DIE FREUNDSCHAFT.

Bassist und Sänger Michael Lettner ist kein unterbeschäftigter Mensch. Seit 2012 hat seine Band zwei EPs und ein Album veröffentlich und nun steht das zweite an. Das sind pro Jahr zwei Veröffentlichungen, ausgiebiges Touren stand auch auf dem Plan der Münchner. Dass da andere Sachen auf der Strecke bleiben, kann man sich vorstellen.

Euer Album heißt „... und wir vergessen was vor uns liegt." Kannst du den Titel für mich mal interpretieren?
Es geht darum, dass man zu oft vergisst, was vor einem liegt, und dass man sich mehr Gedanken darum machen sollte. Oft geht man mit einem Tunnelblick durch das Leben und bemerkt nicht, was um einen herum passiert. Man muss sich der eigenen Zukunft bewusst sein, um entsprechend voranzuschreiten. Der Titel ist eine Zeile aus dem Song „Onkalo" auf dem neuen Album. Onkalo ist dieses finnische Endlager für atomare Brennstäbe, und das hat mich sehr fasziniert, denn dort wird der Atommüll einfach reingepackt und versiegelt und das war es. Wenn das irgendwann mal wieder ausgegraben werden sollte, werden die keine Ahnung haben, was sie da gefunden haben. Es geht um die Kurzsichtigkeit der Menschheit.

Das ist ein ziemlich konkreter Gedanke, der sich da hinter dem Text verbirgt. Ich hatte den zuerst auf das Menschliche bezogen, wenn man zum Beispiel Konflikte in sich selbst vergräbt.
Ja, so kann man das auch sehen. Ich hab da mal eine Reportage gesehen, über eine Frau, die erst auf dem Sterbebett ihrer Tochter gesagt hat, dass sie einmal eine Prostituierte war. Sie hat also ihr ganzes Leben lang etwas in sich vergraben und sich erst im Angesicht des Todes von dieser Last befreit. Ja, diese Interpretation verbirgt sich auch in dem Titel.

Ich hab das Gefühl, dass Aufwachsen und Veränderung wiederkehrende Motive in deinen Texten sind.
Absolut. „Rücklauf" handelt beispielsweise von unserem ehemaligen Tourmanager und Mercher. Da hat sich eine Freundschaft einfach auseinander entwickelt, aber ich bin der Ansicht, dass wir irgendwann wieder Freunde sein können. Ich möchte diese Person nicht einfach so abhaken, man weiß ja nie, wie man wieder zusammenfindet. Aber es ist schon so: man wird älter, bewertet Dinge anders, hat mehr Verantwortung. Das sind die Themen, die mich beschäftigen, so wie wahrscheinlich einen Großteil der Leute in meinem Alter.

Sind die Veränderungen in deinem persönlichen Umfeld, wie zum Beispiel das Zerbrechen von Freundschaften, auch auf das Bandleben und ständige Unterwegssein zurückzuführen? Hast du dich dadurch verändert?
Ja, natürlich leiden Freundschaften unter dem Zeitaufwand, den wir für die Band betreiben. Aber da sieht man auch, welche Freunde noch da sind, wenn man sich vielleicht nicht mehr so oft meldet. Es trennen sich Freundschaften von Bekanntschaften. Man muss Opfer für die Band bringen, was natürlich zu Veränderungen im privaten Umfeld führt. Aber ich finde das gar nicht schlimm, meine guten Freunde können damit umgehen und die anderen ... na ja.

Liegt die Verantwortung dafür, eine Freundschaft zu pflegen, dann eher bei dir als bei deinen Freunden?
Ich denke, das ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Ich hab einige Freunde, die mir immer wieder schreiben: „Ey, hast du Bock auf Bier?", obwohl die wissen, dass ich unterwegs bin oder viel probe. Die wissen das, und fragen trotzdem. Es ist nicht so, dass ich mich bei ihnen verpflichtet fühle, mich ständig zu melden. Wir sind eben alle älter geworden und tragen mehr Verantwortung. Ich für die Band, Freunde ziehen dann mit ihren Partnern zusammen, haben Jobs. Da ist auf allen Seiten nicht mehr so viel Zeit. Und das ist auch vollkommen okay.

Ihr hab ja zu Beginn eurer Karriere mit Bands wie COMEBACK KID und LIVING WITH LIONS gespielt, später auch mit ITCHY POOPZKID und JENNIFER ROSTOCK. War das ein Bruch mit der Szene, ist euch das vielleicht auch von manchen Leuten übel genommen worden?
Wir haben uns das immer offen gehalten. Diese Hardcore-Sachen – wir haben ja auch vor PARKWAY DRIVE gespielt – kamen vor allem durch unsere Bookingagentur Avocado. Das war ja auch alles cool. Aber ich persönlich finde die Hardcore Szene, wo wir uns ja auch aufgehalten haben, sehr kompliziert. Sobald da irgendwem nicht passt, was man macht, wird man dafür fertig gemacht. Hier in München fanden die Leute uns zuerst als neue deutsche Hardcore-Band cool, dann hatten wir zwei Shirts im Shop und schon war es für diese Leute schon vorbei. Dann hab ich was Falsches in einem Interview gesagt, das war dann auch wieder für einige zu viel. Ich möchte eigentlich Musik für alle machen, die uns hören wollen. Also abgesehen natürlich von Fans von diesen ganzen Grauzonen-Bands, wobei ich das denen ja leider auch nicht wirklich verbieten kann ... Aber ich will auch gar nicht in einer bestimmten Szene verankert sein. Keiner von uns ist jetzt ein richtiger Punk oder Hardcore oder Straight Edger. Wir spielen einfach gerne für Leute, denen wir damit was geben können. Wir haben die Touren mit ITCHY POOPZKID und JENNIFER ROSTOCK vorher in ellenlangen Mails und Meetings besprochen, aber wir haben uns dann dafür entschieden und ich bin mir sicher, dass das auch die richtige Entscheidung war. Wir haben dafür weder Ablehnung geerntet noch 20.000 Likes bekommen. Wir haben eine gute Zeit gehabt und Erfahrungen gesammelt und so wollen wir auch weitermachen.
Dennis Müller

MARATHONMANN
... und wir vergessen was vor uns liegt
(Century Media/Universal)
marathonmannband.de

„Ich finde, es ist viel mehr geworden. Es sind richtig viele neue Bands hinzugekommen, BLUT HIRN SCHRANKE zum Beispiel oder DISCO OSLO. Das geht schon alles in eine gute Richtung. Mir gefällt nicht alles, einige sind mir zu verkopft oder sie versuchen zu künstlerisch zu sein, wie VÖGEL DIE ERDE ESSEN. Das find ich immer ein wenig schade, wenn Bands auf Teufel komm raus ‚Kunst' sein wollen. Aber insgesamt geht es in die richtige Richtung." **MICHAEL LETTNER ÜBER DEUTSCHSPRACHIGE MUSIK** und was sich da im letzten Jahr getan hat.

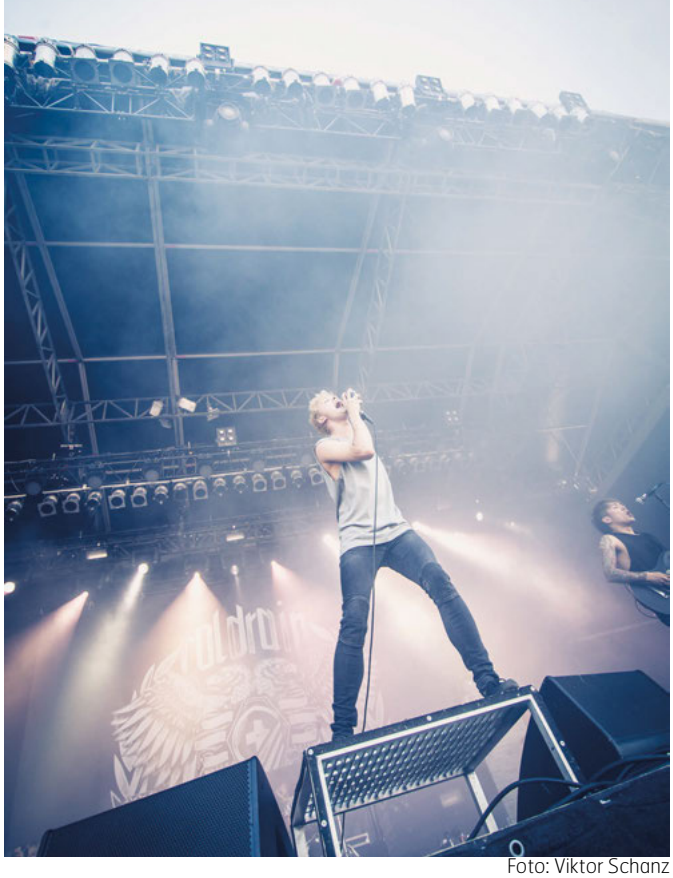


Foto: Viktor Schanz

COLDRAIN

ERFRISCHEND UNJAPANISCH. **Sushi, Autos und Baseball. Das ist für Sänger Masato typisch japanisch. Für den Westen war typische japanische Musik bisher immer so etwas wie die J-Rocker DIR EN GREY oder die programmierte „Sängerin" Hatsune Miku. Entweder präsentieren japanische Musiker eben etwas ganz Eigenes oder sie mühen sich mit kruden, gewöhnungsbedürftigen Interpretationen von westlichen Bands ab, die in dieser Form nur selten funktionieren.** COLDRAIN hingegen klingen erfreulich, nun ja, westlich, ohne ihre Herkunft gänzlich zu verleugnen. „Ich denke, japanische Bands tendieren dazu, wie westliche Bands klingen zu wollen. Letztendlich klingen sie deshalb oft komisch. Wir haben schon immer unser eigenes Ding durchgezogen und haben nie versucht, japanisch oder westlich zu klingen. Der japanische Einfluss ist tief in unserem Sound verankert, den westlichen habe ich einfach im Blut." Der Halb-Japaner Masato spricht hier auch von seinen amerikanischen Wurzeln. Der Mann am Mikro ist einer der Hauptgründe, warum die Musik der Band so gut funktioniert. Seine Stimme klingt ungewöhnlich kraftvoll und rund, ein Punkt, bei dem viele asiatische Bands versagen. Ein großer Einfluss für die Band ist Nu Metal, passend zu dem aktuell aufkommenden Revival dieses Sounds. „Wir wollten immer so heavy sein wie SEVENDUST, mit Chören wie bei LINKIN PARK. Heavy und gleichzeitig catchy zu sein, das war immer unser Ziel." Für eine Band aus Nagoya, der drittgrößten Stadt des Landes, mitten im Zentrum Japans, ist diese Ausrichtung eine ungewöhnliche Wahl: „Es gab dort nie eine große Rock-Szene. Nur eine Art Club-Szene mit schlechtem Hip-Hop." Auch Japan habe etwas Zeit gebraucht, um härtere Bands zu akzeptieren, so Masato weiter: „Es gab immer viele große Rock- oder Popbands hier, aber nie im Bereich Metal oder Hard Rock. Es gab immer das Problem, dass die Fans oft nur die Musik von ausländischen Bands gehört haben, aber eben nichts von einheimischen. Erst in den letzten Jahren haben die Leute angefangen, sich auch für Bands aus dem eigenem Land zu interessieren. Das ist alles noch neu für uns." Die Band fühlt sich keiner bestimmten Szene zugehörig, natürlich sind die Einflüsse vorhanden, Masato sagt aber von sich selbst, dass der kleinste gemeinsame Nenner die Rockmusik ist. Diese Offenheit für Stile ermöglicht COLDRAIN aber auch das Touren mit den unterschiedlichsten Bands, etwas, das sie so unbedingt weiter fortführen möchten. Masato gibt sich bodenständig bei der Frage, was seine Band ausmacht: „Wir machen nichts super Neues, aber ich glaube wir bieten eine gute Mischung, die viele Leute anspricht." Aber seine Zukunftsvorstellung ist ziemlich klar: „Ich würde gern weiterhin Shows auf der ganzen Welt spielen, bis wir zu alt sind dafür. Musik schreiben, bis wir krank davon werden, vermutlich." Mit ihrem Album wollen COLDRAIN die Welt erobern und vielleicht war eine japanische Band nie bereiter dafür, weit entfernt von Metal mit zu viel Schminke und am Computer generierten J-Pop.

Frank Engelhardt

Foto: Arkadiusz Goniwiecha (arek-photography.com)

ATOA

EIN TAG LEBENSLÄNGLICH. **Das berühmteste Konzert in einem Gefängnis hat mit Sicherheit Johnny Cash gespielt. Doch auch das Quintett ATOA aus Düsseldorf hat kurz vor dem Release ihrer EP ein Konzert hinter Gittern gespielt. Ihre Eindrücke aus der JVA Geldern schildern nun Sänger Torsten, Bassist Petros und Schlagzeuger Julian.**

Wie kommt man an ein Konzert in einem Gefängnis?

Torsten: Die Sozialarbeiterin der Einrichtung, Nadine Trepmann, wollte schon seit langem ein Konzert in der JVA veranstalten, um den Insassen Abwechslung zum Knastalltag zu bieten. Für uns war sofort klar, dass wir zusagen müssen, als wir für das Projekt angefragt wurden. Wir unterstützen gerne unkonventionelle Ideen.

Wie haben die Insassen auf euch reagiert?

Torsten: Erstaunlich gut. Die Jungs haben bestimmt nicht mit so harter Musik gerechnet. Aber nach dem ersten Song waren sie begeistert. Ein paar haben kurzzeitig sogar angefangen zu moshen, haben sich dann aber doch wieder erinnert, wo sie eigentlich sind, und haben lieber aufgehört. Aber darum ging es ja – sich einen Augenblick in der Musik verlieren.

Mit welchem Gefühl geht man bei einer solchen Show auf die Bühne?

Julian: Das war definitiv das aufwühlendste Konzert, das ich jemals gespielt habe. Angst, Respekt, Unverständnis, Mitleid – all diese Emotionen überkamen mich auf einmal.

Auch wenn der Aufenthalt für euch nur kurz war, welche Eindrücke konntet ihr vom Alltag und den Menschen dort gewinnen?

Petros: Wir haben intensive Gespräche mit den Jungs geführt. Wir haben viel über die Menschen hinter den Taten erfahren. Natürlich ist das Knast und kein Urlaub für die Insassen, gerade für jemanden, der dort lebenslänglich sitzt. Umso besser ist es, dass dort Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeit angeboten werden, um nicht komplett zu versumpfen und um sich zu resozialisieren. Nur einer wollte freiwillig länger bleiben. Er meinte: „Wenn der Trend mit den engen Hosen bei euch nicht bald mal vorbei ist, sitze ich lieber weitere drei Jahre hier ab."

Gab es besondere Kontrollen bei eurem Equipment beziehungsweise allgemein Sachen, die ihr beachten musstet oder so nicht erwartet hättet?

Torsten: Unser Equipment und die Autos wurden standardmäßig durchsucht. Wir hatten aber nicht erwartet, dass wir uns so frei zwischen den Häftlingen bewegen dürfen. Es waren fast hundert Insassen in der Turnhalle und wir haben uns ständig mit den Jungs unterhalten und sogar zusammen zu Mittag gegessen. Es fand ein reger Austausch statt. Wir in der Band sprechen untereinander immer noch viel über den Auftritt. Und in der JVA sind wir auch noch ein Thema. Einige haben einen Antrag gestellt, um unsere CD zu bekommen, andere haben sich bereits mehrfach bei der Sozialarbeiterin bedankt, dass sie dieses Konzert veranstaltet hat.

Dennis Müller

RISE AGAINST

THE NEXT GENERATION.

Mit „The Black Market“ erscheint im Sommer das siebte Studioalbum der Band RISE AGAINST aus Chicago. Zeit für Frontmann Tim McIlrath, auf die Anfänge seiner Band zurückzuschauen. Wo sehen sie sich im Moment, wo werden sie in einigen Jahren sein und was kommt eigentlich nach RISE AGAINST?

Foto: Arkadiusz Goniwiecha (arek-photography.com)

In diesem Jahr gibt es RISE AGAINST schon fünfzehn Jahre. Kannst du dich nach sieben Alben und etlichen Tourneen noch an deine allererste Europatour erinnern?

Natürlich! Unsere ersten Shows in Deutschland spielten wir, glaube ich, 2001. SICK OF IT ALL haben uns damals mit nach Europa genommen. Anders als heute wurden wir damals nicht mit offenen Armen empfangen. Wir waren alle Anfang zwanzig, quasi halbe Kinder, und hatten nicht den Hauch einer Ahnung, was uns hier erwartet. Glaub mir, es ist wirklich alles andere als einfach, dich vor einem SICK OF IT ALL-Hardcore-Publikum zu behaupten, wenn du noch ganz wacklig auf den Beinen bist und deine Gitarre kaum halten kannst. Die zerreißen dich in der Luft! Also entweder wir machen uns zum Affen und keine Band nimmt uns je wieder mit auf Tour oder wir reißen uns verdammt noch mal den Arsch auf und zeigen, was wir drauf haben. Das haben wir dann getan und ich denke, das hat auch ganz gut funktioniert, wenn ich mir die Erfolge der letzten Jahren genauer betrachte. Mittlerweile spielen wir in den großen Hallen, in den Stadien und als Headliner auf Festivals. Unsere Alben sind in Deutschland an der Spitze der Charts. Das können wir immer noch nicht wirklich begreifen. BAD RELIGION haben uns vor acht Jahren als Support für ihre Shows gebucht. Vor vier Jahren haben BAD RELIGION dann das erste Mal für uns den Abend eröffnet. Das ist einfach unglaublich und so etwas macht mich einfach nur noch sprachlos. Auf dieser Welt passieren wirklich viele seltsame Dinge. Diese Gruppen haben uns vor dreizehn Jahren das erste Mal mit nach Europa genommen und uns gezeigt, wie man eine richtige Band ist. Ich bin echt froh, solche Vorbilder zu haben, und hoffe, dass wir ihnen das alles irgendwann, irgendwie zurückgeben können.

Ihr gebt auch anderen Bands die Chance, sich vor einem großen Publikum zu behaupten. So haben zum Beispiel TOUCHÉ AMORÉ für euch einige Konzerte in Deutschland eröffnet.

TOUCHÉ AMORÉ sind einfach der Wahnsinn! Diese Band beeindruckt mich immer wieder aufs Neue. Sie stehen auf der Bühne und man sieht die pure Leidenschaft in ihren Augen. Ihn ihnen brennt ein Feuer, das alle Menschen um sie herum in Brand setzt. Meiner Meinung nach sind sie die Anführer einer neuen Ära, einer neuen Bewegung in der Punk- und Hardcore-Szene. TOUCHÉ AMORÉ geben mir Hoffnung. Sie sind die Zukunft der Punk- und Hardcore-Musik und zudem sind die Jungs einfach auch großartige Menschen und das ist sogar viel mehr Wert, als eine gute Band zu sein. Wenn du mit ihnen unterwegs bist, werden Autobahnen und Backstageräume zu Orten, an denen man Spaß hat. Ich erkenne mich oft in ihnen wieder. Es gibt also unzählige Gründe, wieso wir die Jungs damals mit auf Tour genommen haben. Sie werden ihren Weg gehen und mit jedem Album werden sie besser. Tolle Band, tolle Menschen. Wehe, irgendwer verliert nur ein böses Wort über Jeremy und die Jungs.

„Endgame“ erschien 2011. Was hat dich in den letzten drei Jahren bewegt und was erwartet uns jetzt mit „The Black Market“?

Es ist immer leicht gesagt, aber es fühlt sich wieder einmal alles ganz neu und anders an. Aber das denken wir bei jedem Album und das ist auch für uns als Band sehr wichtig. Die Themen sind superaktuell. Unsere Songs sind sozialkritisch und politisch und handeln von zwischenmenschlichen Beziehungen. Das ist natürlich typisch RISE AGAINST. Allerdings sind wir als Menschen gewachsen. Wir sind bessere Songwriter geworden und unsere Texte sind aussagekräftiger als je zu vor. Kunst, Literatur und Musik beeinflussen uns noch intensiver. Wir schöpfen unsere Kraft aus aktuellen Ereignissen. Aktivisten wie PUSSY RIOT, Sea Shepherd und einzelne Personen wie Edward Snowden haben mich begeistert und inspiriert. Und dann frage ich mich immer, in was für einer Welt lebe ich eigentlich? Eine Welt, in der Tierschützer, Aktivisten, Menschen wie Snowden als Terroristen bezeichnet werden. Alles, was sich in irgendeiner Art und Weise gegen die Regierung stellt, wird gleich als Terrorist abgestempelt. Ich glaube nicht, dass ein Naturschützer ein Terrorist ist. Früher haben die Amerikaner ihre Gegner als Kommunisten diffamiert. Die Rote Angst ist heute die Grüne Angst und somit gleich Terrorismus. Das ist eine Schande und sehr bedauerlich. Diese Dinge sind der Grund, warum es RISE AGAINST gibt und auch noch weiterhin geben wird. Wir haben als Musiker die Möglichkeit, Menschen auf etwas aufmerksam zu machen. Ich thematisiere so was täglich, wenn ich auf der Bühne stehe und singe. Ich möchte eine Diskussion anzetteln und dass sich die Leute über solche Themen austauschen und nachdenken. Keiner auf der Welt ist alleine. Solange ich die Kraft habe, Songs zu schreiben und aufzutreten, werde ich das auch tun.

Der Song „The great die-off“ handelt vom Generationenkonflikt. Du stehst mit beiden Beinen mitten im Leben. Wie siehst du die heutige Jugend und was hältst du vom „alten Eisen“?

Es deutet alles daraufhin, dass diejenigen bald aussterben, die zum Beispiel immer noch Probleme mit Homosexualität haben. In unserer aufgeklärten Welt darf es so etwas eigentlich nicht mehr geben. Mit ihnen sterben auch gewisse antiquierte Vorstellungen, Ideen und Ideale aus, jedoch natürlich auch wichtige Zeitzeugen und gute Menschen. Es ist nun an uns, unseren Kindern die Welt zu erklären und sie aufzuklären, damit wir zukünftig ein vernünftiges funktionierendes Gesundheitswesen haben, in dem Homosexualität kein Vergehen mehr ist und Waffen kein Spielzeug. Es ist unsere Zeit und wir sollten sie nutzen.

Kevin Schulz

RISE AGAINST
The Black Market
(Warner)
riseagainst.com

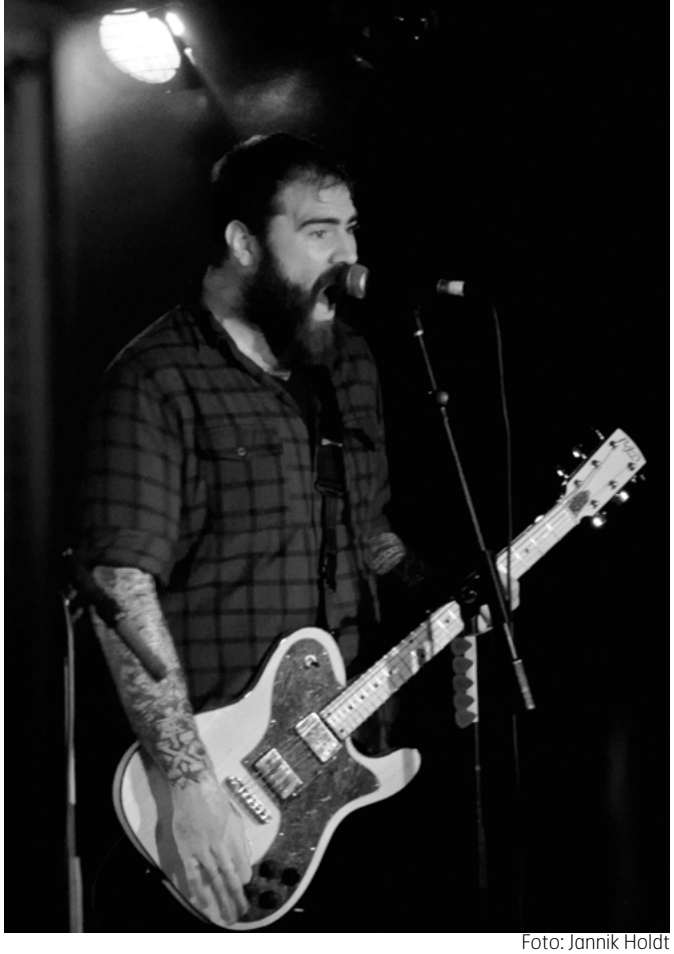


Foto: Jannik Holdt

FOUR YEAR STRONG

BATTERIEN AUFLADEN. **Na gut, es waren nicht ganz vier Jahre, die sich FOUR YEAR STRONG Zeit gelassen haben, aber immerhin sind seit dem letzten Album drei Jahre vergangen, in denen es um die Band aus Worchester, Massachusetts eher still wurde. Sänger und Gitarrist Dan O'Connor erklärt uns, was die Band gemacht hat und wie es weitergeht.**
„Wir haben uns nicht aufgelöst", so Dan auf das im Internet verbreitete Gerücht, die Band hätte das Handtuch geworfen. „Wir sind einfach nur fast non-stop für fünf oder sechs Jahre auf Tour gewesen und da wir unseren Vertrag mit unserem Label erfüllt hatten, schuldeten wir niemanden mehr irgendwas. Es war ein guter Zeitpunkt, um mal nach Hause zurückzukehren, die Batterien aufzuladen und Zeit mit Freunden und Familie zu verbringen. Es gab keine Probleme innerhalb der Band, wir wollten einfach nur Relaxen und zu Hause rumhängen." Da stellt sich natürlich die Frage, wie es sich anfühlt, nach so einer Pause wieder in das Bandgefüge zurückzukehren. Nicht selten führt die „Auszeit" bei einer Band zu einer tatsächlichen Auflösung, da man es sich zu Hause zu gemütlich gemacht hat. War es also schwierig, wieder in den Proberaum zu gehen, die Gitarre in die Hand zu nehmen und an neuen Songs zu arbeiten? „Ganz ehrlich? Überhaupt nicht. Als Alan, unserer anderer Gitarrist, und ich beschlossen hatten, wieder Songs zu schreiben, kam alles ganz natürlich wieder zusammen. Wir waren genau an dem Punkt, an dem wir aufgehört hatten, als hätte es nie eine Pause gegeben. Alan und ich haben immer gemeinsam Musik gemacht, ich glaube, wir werden uns da grundsätzlich blind verstehen." Für den Hörer der neuen EP „Go Down In History" jedoch gibt es durchaus einen Bruch. Denn der Sound der EP geht stilistisch eher wieder in die Richtung der ersten beiden Alben. Bedeutet dies, dass die eher im Midtempo gehaltenen Songs des letzten Albums „In Some Way, Shape Or Form" von 2011 wieder passé sind? „Wir haben absichtlich wieder schnellere Songs geschrieben. Wir wussten, dass die EP im Sommer erscheinen würde, während wir mit der Warped Tour unterwegs sind, und wir wollten einfach Songs, die live superviel Spaß machen. Abgesehen davon haben wir eigentlich genau so an den Songs gearbeitet, wie wir es bei ‚In Some Way, Shape Or Form' getan haben." Musikalisch geht man den Weg jetzt also so weiter, wie man ihn verlassen hatte. Aber auch wenn die Batterien jetzt wieder voll sind, so wird das Quartett jetzt nicht mehr ganz so viel Gas geben, um ein erneutes Ausbrennen zu verhindern. „Wir gehen die ganze Sache definitiv anders an. Wir wollen eine bessere Balance halten zwischen unserem Leben zu Hause und dem Touren, als wir es vorher getan haben. Aber das bedeutet auch, dass wir mehr Zeit zu Hause haben, um Songs zu schreiben und aufzunehmen. Ich denke also, in Zukunft wird man uns nicht mehr so oft auf Tour sehen, dafür wird es aber insgesamt viel mehr Musik von uns zu hören geben.
Dennis Müller

Foto: Freddie Ross

MY FICTIONS

DIE REALITÄT IST WANDELBAR. **Sowohl in den „Matrix"-Filmen als auch in der Sozialpsychologie ist die Realität ein beliebtes Thema. MY FICTIONS-Sänger Bryan Carifio hat eine ganz eigene Meinung dazu.**
Aus der Perspektive mancher Ordnungshüter in Massachusetts erscheinen Hardcore-Konzerte als Bedrohung für die gesellschaftliche Ordnung. „Die Cops erstellen hier gefakte Facebook-Profile, um mitzukriegen, wo Shows stattfinden, die sie dann blockieren. Das ist frustrierend", erklärt der MY FICTIONS-Frontmann die Ausgangslage in seiner Heimatstadt Lowell. Doch selbst innerhalb der Szene existiert Ausgrenzung, allerdings legt es die Band wohl bewusst darauf an, sich zu distanzieren, oder nimmt das zumindest in Kauf. „Wir sind es gewohnt, das schwarze Schaf zu sein", meint Carifio zu dem Umstand, dass seine Band nicht die geläufigste Form des Genres vertritt. „Die musikalische Ausrichtung ist tatsächlich schräger als je zuvor", ergänzt der Sänger, und nimmt damit Bezug auf das aktuelle Album. Doch dieses trägt den Titel „Stranger Songs" auch aus einem weiteren Grund: „Es geht um das Gegrübel angesichts des Verlustes einer alten Identität, die ich ablegen musste. Ich musste vorwärts gehen, aber hatte Angst, in diesem Prozess etwas Wichtiges zu verlieren. Es war das Gefühl, von der Vergangenheit ausgehend entweder mir selbst ein Fremder zu werden, oder mich von geliebten Menschen zu distanzieren, bis eben diese fremd werden", erklärt er. Im ersten Moment mag das abstrakt klingen, aber angesichts einer langjährigen Beziehung, die für den Sänger zu diesem Zeitpunkt in die Brüche ging, lässt sich das besser nachvollziehen. Davon sind die Texte auf „Stranger Songs" durchdrungen. „Ich wollte wissen, warum ich mich so mies fühlte und was ich unternehmen könnte, um das zu ändern. Aber ich war auch erschrocken darüber, dass die Veränderung beinhaltete, das, was ich war und was mir wichtig war, zu verlieren."
Das Artwork zum Album – ein Stillleben mit ein paar Büschen vor der Silhouette einiger Gebäude – fügt sich für Carifio ebenfalls in das bestimmende Thema seiner Gedankenwelt, mit der er die gesamte Band als Sänger und Texter maßgeblich beeinflusst. „Das Foto habe ich in der Nähe des Kunstinstitutes in Chicago geschossen. Ich fand das Motiv sehr vielversprechend, aber als ich den Film entwickelt hatte, und das fertige Bild sah, war ich enttäuscht. Jedoch harmoniert es mit meinen Gedanken zur Differenz zwischen Erinnerung und der aktuellen Form von Wirklichkeit."
Damit knüpft die Band in geradezu hellseherischer Weitsicht an den 2010 gewählten Bandnamen an. Den erklärt der Sänger nämlich so: „Durch das Schreiben werden Erfahrungen in etwas Surreales verwandelt. Erinnerungen sind nie vollkommen wahrheitsgetreu, denn der Akt des Erinnerns verzerrt die Wahrheit. Sich zurückzuerinnern kreiert Fiktion. Darauf bezieht sich der Name."
Florian Auer

Foto: Lena Stahl (unheard-pictures.com)

ZURÜCK AUF LOS.

Bitte nicht zu viele Fragen zu Tim Lambesis, den verurteilten Sänger der alten Band, hieß es im Vorfeld des Interviews. WOVENWAR soll ein Neubeginn sein. Verständlich, gingen die früheren Mitglieder von AS I LAY DYING doch durch ein schwieriges Jahr. Jetzt erscheint das erste, selbstbetitelte Album ihrer neuen Band. Ein Gespräch mit Gitarrist Nick Hipa über Neustarts und den Reiz des Neuen.

Nick, du bist jetzt seit fast einem Jahrzehnt im Musikbusiness, wie fühlt es sich für dich an, dass diese Veröffentlichung nicht im Zeichen von AS I LAY DYING steht?
Wir mögen das, was wir tun. Wir lieben es, Musik zu schreiben und live zu spielen. Das war auch zu AS I LAY DYING-Zeiten so, da waren wir im Vorfeld auch immer aufgeregt. Das ist jetzt aber etwas komplett anderes, es ist eine ganz andere Band. Ich glaube wir sind diesmal ein bisschen nervöser als früher. Wir sind wirklich stolz auf dieses Album, wir haben etwas geschaffen, das jeden in dieser Band widerspiegelt und repräsentiert. Aber wir verstehen, dass einige Leute, die uns als AS I LAY DYING mochten, nichts damit anfangen können. Das ist okay, denn das liegt sowieso nicht in unseren Händen. Ich glaube schon, dass all die Facetten, die in AS I LAY DYING steckten, immer noch in unserer Musik vorkommen, aber wir haben mehr Dynamik darin als jemals zuvor. Wir sind so stolz darauf. Es ist aufregend, etwas zu veröffentlichen, von dem keiner weiß, was er zu erwarten hat, weil es eine ganz neue Band ist. Das macht es so spannend, wie die Musik wohl von den Leuten aufgenommen wird, es handelt sich schließlich nicht um AS I LAY DYING.

Gab es für euch jemals die Überlegung, den alten Namen zu behalten? Es handelt sich bei AS I LAY DYING schließlich um eine starke, etablierte Marke. Ihr wäret nicht die erste Band gewesen, die mit neuem Sänger weitermacht.
Das Erste, was wir beschlossen haben, war, dass wir nicht mehr als AS I LAY DYING auftreten werden. Was natürlich hart war, die Songs, die Band an sich sind uns natürlich wichtig. Aber in unseren Augen spiegelt eine Band eine Kombination von fünf Individuen wider, ihrer Talente, ihrer Kreativität. Mit der ungewissen Zukunft von einem unserer Mitglieder, der sich selbst in eine Situation gebracht, in der er noch einen langen Weg vor sich hat, haben wir beschlossen, dass es so nicht mehr geht. Diese Person ist ein zu wichtiger Bestandteil der Band gewesen. Ohne ihn unter dem alten Namen weiterzumachen, würde sich für uns einfach unnatürlich anfühlen. Wir hätten nicht abschätzen können, in wie weit wir emotional damit fertig geworden wären, so wie sich alles entwickelt hat. Es gibt viel, das noch verarbeitet werden muss.

Ist es Fluch oder Segen, dass ihr vorher in einer so großen Band aktiv wart?
Wir sehen es als einen Segen. Auf alles, was wir erreicht haben, schon unser gesamtes Leben lang, bin ich stolz und dankbar. Ein Grund, warum AS I LAY DYING so speziell waren, war, dass unsere Fans immer schon so loyal und treu waren. Sie waren diejenigen, die zu den Shows gekommen sind, die CDs gekauft haben. Aus Respekt ihnen gegenüber, mussten wir den Schritt mit WOVENWAR wagen. Wir konnten nicht so fortfahren wie bisher. Genau diese Leute werden vielleicht ihre Meinung kundtun, dass die neue Band scheiße ist, nicht brutal genug, der Stil des Gesangs und so, aber das ist okay. Genau das sind die starken Persönlichkeiten, die unsere alte Band unterstützt haben. Es ist nur fair, dass genau die uns kritisieren. Wir werden ein paar alte Fans mitnehmen, aber auch neue hinzugewinnen.

Mit Shane Blay von OH, SLEEPER habt ihr einen bereits bekannten Sänger verpflichtet. Warum er? Die Liste der Bewerber war sicher lang, oder?
Der Grund ist einfach: Ich bin mit Shane aufgewachsen, kenne ihn schon mein halbes Leben. Wir sind als Fünfzehnjährige zu den gleichen Konzerten gegangen, haben in Bands gespielt die sich die Bühne geteilt haben und waren sogar schon einmal in der gleichen Band, bevor ich schließlich zu AS I LAY DYING kam. Wir sind enge Freunde, deswegen kannte er auch schon die anderen ziemlich gut, weil wir immer zusammen abhingen, wenn unsere Bands in der gleichen Gegend gespielt haben. Ich habe mit Shane schon seit längerem ein bisschen Musik gemacht, einfach nur zum Spaß. Shane ist unglaublich talentiert, er ist ein verdammt guter Gitarrist, wahrscheinlich der beste in der Band und er hat eine großartige Stimme. Ich habe also die anderen gefragt und sie waren sofort begeistert, sie wollten mit so einem unbedingt zusammen arbeiten. Die Musik war größtenteils schon fertig geschrieben, beim Gesang hatten wir aber noch ein großes Fragezeichen stehen.

Ist WOVENWAR für dich persönlich das nächste große Ding oder erstmal „nur" eine Art Befreiungsschlag?
Es ist schwer, irgendwelche Erwartungen in diese Band zu setzen. Wir haben mit AS I LAY DYING so viel erreicht, das lässt sich nur schlecht kopieren. Es gibt keine Formel für den Erfolg. Ein Großteil war auch sicher einfach nur Glück. Ich habe keine Ahnung, wie die Musikszene auf uns reagieren wird. Aber wir versuchen einfach, uns stetig zu verbessern, bessere Individuen, eine bessere Live-Band zu werden, das nächste Album noch besser zu machen. Ich hoffe, damit gewinnen wir wieder eine Fanbase, die uns ebenso toll unterstützt, wie wir es schon bei AS I LAY DYING erlebt haben. Diese Leute haben das alles erst möglich gemacht.

Frank Engelhardt

WOVENWAR
Wovenwar
(Metal Blade/Sony)
wovenwar.com

Auch wenn Nick Hipa im Interview nicht darüber reden möchte, hier **DER FALL LAMBESIS** in der Kurzfassung: Im Mai 2013 wurde AS I LAY DYING-Sänger Tim Lambesis verhaftet, weil er versucht hatte, jemanden anzuwerben, der seine Frau für ihn umbringen sollte. Allerdings gelangte Lambesis dabei an einen Undercover-Polizisten und wurde so überführt. Während des Prozesses plädierte Lambesis auf unschuldig und gab an, dass sein Geisteszustand schwer durch den Gebrauch von Steroiden beeinträchtigt gewesen sei. Im Februar 2014 bekannte sich Lambesis dann schuldig und wurde im Mai 2014 zu sechs Jahren Haft verurteilt.

DICTATED

MUT ZUR LÜCKE. **Das Line-up der aus Kampen in den Niederlanden stammenden DICTATED umfasst gerade einmal drei feste Mitglieder. Yessica Otten und Sonja Schuringa bilden das furiose Gitarristinnen-Duo des Death Metal Outfits. Fronter York verausgabt sich lauthals am Mikro.**

Mit „The Deceived" haben es die Niederländer nun zu Metal Blade geschafft. An der Umsetzung des Albums waren als Session-Musiker der Schlagzeuger Michiel van der Plicht (KATAFALK) und Henri Sattler (Bass) beteiligt, die beide früher bei GOD DETHRONED gespielt haben und je nach Verfügbarkeit auch live mit von der Partie sind.

Dass DICTATED mit Verweis auf das weibliche Gitarren-Tandem prominent beworben wird, ist für Yessica und Sonja nicht diskriminierend, sondern schlicht naheliegend: „Wir sind zwei Gitarristinnen und nutzen diesen Marketingvorteil ganz bewusst für uns aus. Metal Blade sieht dieses Alleinstellungsmerkmal ebenfalls und stellt entsprechend darauf ab. Wir wären selbstverständlich von ihnen nicht gesignt worden, wenn nicht auch unsere Musik gut wäre. Das darf man nicht vergessen. Als wir DICTATED vor sieben Jahren gegründet haben, wussten wir, worauf wir uns einlassen. Es ist übrigens kein Vorteil, als Frau im Metal unterwegs zu sein. Dieser Illusion darf man sich nicht hingeben. Eher ist es ein Nachteil, das hatten wir anfangs so nicht erwartet. Doch wir haben uns durchgebissen und viel über den Metal und seine Mechanismen gelernt. Wir schätzen es, Vorurteile, die ausschließlich auf unserem Äußeren basieren, auf der Bühne zu zerschmettern. Es gibt nichts Besseres!"

Musikalisch haben DICTATED einiges zu bieten, denn die Niederländer haben den Stil von den Großen gelernt: „Wer Death Metal hört, muss SUFFOCATION und DYING FETUS mögen. Wir sind mit ihnen aufgewachsen und stark von ihnen beeinflusst. Sie sind dafür verantwortlich, dass unser Sound so gut in das Death-Genre passt. Bands wie MISERY INDEX und SKINLESS pflegen ebenfalls einen ähnlichen Stil. Es ist unser Traum, eines Tages auf Augenhöhe mit diesen Gruppen wahrgenommen zu werden." Die Verweise sind nachvollziehbar wie berechtigt. Yessica und Sonja wissen, was sie wollen und was ihren Sound auszeichnet: „Wir spielen Death Metal, der bestimmt ist durch einen derben Groove, brutale Blastbeats und Heavy-Riffs. Es geht uns nicht um eine übertrieben technische Ausrichtung. Wir wollen unsere Hörer unterhalten und ihnen neue Energie für den Alltag mitgeben. DICTATED soll man als Band kennen, die brutalen Death Metal spielt und eine intensive Show bietet."

Der Metal Blade-Einstand „The Deceived" spiegelt genau das wider und transportiert noch dazu eine positive Botschaft, wie die beiden Gitarristinnen verraten: „Tut es einfach! Wenn ihr von etwas träumt, müsst ihr aktiv werden, um es zu erreichen. Von nichts kommt nichts. Wer seine Chancen nutzt und hart genug für ein Ziel kämpft, wird es auch erreichen. Das mag martialisch klingen, doch genau so können wir unseren bisherigen Weg mit DICTATED zusammenfassen. Es gab Momente, in denen wir aufgeben wollten, doch wir haben nicht zurückgesteckt, sondern haben uns durchgeboxt. Diese Band ist alle Anstrengung wert. Wir belohnen uns heute selbst."

Arne Kupetz

GNARWOLVES

Foto: Thomas Sieverding (audiott.net)

EIN SCHLAMMIGER ROLLENDER STEIN. **Wenn man im zarten Bandalter von zweieinhalb Jahren so herumgekommen ist und mit einer EP aus dem Schlafzimmer ein Management gefunden hat und von der Agency Group gebucht wird, dann ist das Grund genug, sich auch im deutschsprachigen Raum ausgiebig vorzustellen. Das Trio aus Brighton kennt mittlerweile jeder in der Szene. Für alle Nachzügler, denen der Aufstieg zu schnell ging, gibt Sänger und Gitarrist Thom Weeks hier ein paar hilfreiche Infos.**

Ich weiß, ihr bekommt diese Frage ständig gestellt, aber nun zum ersten Mal für ein deutschsprachiges Publikum: Woher kommt dieser Bandname?
Zu oft hören wir diese Frage. Wir haben eine BBC-Dokumentation gesehen über die Polkappen, „Frozen Planet", mit einem ausgedehnten Beitrag zu Narwalen, diesen Viechern mit dem Horn, das aus dem Kopf ragt. Und wir dachten uns: „Hell yeah, narwhales! Gnarwolves!" Kein sonderlich tiefer Gedankengang also.

GNARWOLVES haben ja jetzt bereits ein bisschen den Ruf einer saufenden Spaßband, die ihr Ding durchzieht. Warum macht ihr wirklich Musik?
Wir haben schon sehr früh angefangen, Musik zu machen, und es ging schon immer neben dem Spaß um die Erfahrung der Gemeinschaft, deshalb spielt man in einer Band. Dieses familiäre Gefühl hat uns schon immer begleitet, wenn wir auf Tour gehen. Aber es ist offensichtlich, es wäre niemand in einer Band, wenn es nicht den Drang gäbe Musik zu kreieren. Wir sind ziemlich stolz darauf, nicht nur übers Partymachen zu schreiben, sondern bieten einigen Tiefgang. Das wäre ja schlimm, ausschließlich zu feiern.

Ich glaube eure Texte wurden dementsprechend bislang auch etwas unterschätzt. Jetzt ist deine Chance, das zu korrigieren.
Ja, ihr fehlinterpretiert die Texte. Ich decke eine ganze Bandbreite an Themen ab. „Smoking kills" vom neuen Album handelt zum Beispiel von der Art, wie sich unsere Elterngeneration in diese Philosophie des Geldmachens hat hineinziehen lassen, und das das, selbst wenn es bereits eine Generation her ist, für die Jugend eine Art Leere hinterlässt, wo alles irgendwie beschissen ist. Während allerdings gleichzeitig, dadurch dass wir da hineingeboren wurden, niemand effektiv etwas dagegen tut, denn es kümmert uns nicht. Was uns interessiert, ist Konsum. Nichtsdestotrotz sind wir immer noch eine smarte Generation und können mit dem richtigen Blickwinkel am Ende des Tages auch etwas bewirken. Wie siehst, es handelt sich eigentlich um eine ganz positive Idee, die in einen Emo-Song verpackt wurde.

Wie sieht es aus mit dem Song „Hate me"?
Hier ist der Liedtext viel simpler. Der Song ist in zwei Teile gespalten. Es gibt diesen Song von CITY AND COLOUR, „The girl": Ich mochte immer die Art, wie die zweite Hälfte durch Klavier und Schlagzeug an Größe gewinnt, der erste Teil aber instrumentell dünn und traurig ist. Ich wollte das genau so. Unser Song hat nun eine jazzige zweite Hälfte, die sehr persönlich ist, in der ich über meine Familie singe. Der erste Teil hingegen verhandelt die Art und Weise, wie man unter zunehmender Exponiertheit gegenüber der Öffentlichkeit, speziell im Internet, immer wieder mit garstigen Kommentaren überhäuft wird, einfach weil es so leicht und so anonym ist, keine Konsequenzen hat. Für einen persönlich kommt irgendwann der Zeitpunkt zu sagen: Okay, dann bitte schön, hasst mich!

Mal ehrlich, für eine so junge Band seid ihr schon ziemlich weit gekommen. Vitamin B?
Ich schätze, wir haben das gemacht wie jede andere Band. Wir haben keinen Kontakt zu einem Major oder so. Wir haben fünfzig Shows in unserer Heimatstadt gespielt, die meisten DIY, Touren haben wir anfangs selber gebucht. Das war das erste Jahr und aus irgendeinem Grund hatten wir dann Glück, wie auch immer es passiert ist, dass wir auf einmal mit einer größeren Band gespielt haben, aber von da an wurde es dann zum Selbstläufer. Klassisches Schneeballverfahren. Wie ein rollender Stein, der immer mehr Schlamm ansetzt – und da wir immer am Rollen sind …

Habt ihr noch Jobs neben dem permanenten Touren?
Die anderen beiden nicht, für mich ist das ziemlich wichtig, nebenbei zu arbeiten. Ich mag, was ich tue, und es ist super wichtig wechselnden In- und Output zu haben. Wenn man zu sehr in diesem Musikding drinsteckt, dann kann man schnell seine Liebe dazu verlieren. Es ist gut, zwischendurch auch mal an etwas anderes zu denken. Zumal man als eine Punkband auch kaum davon leben kann, da kommt nicht viel Geld rum.

Ja, ich war schockiert zu erfahren, dass selbst der Sänger der ARCHITECTS wegen Geldmangel in sein Elternhaus zurück musste.
Viele junge Leute schauen auf zu einer Band wie ARCHITECTS, finden das cool, aber denken nie daran, wie viel man für diese Coolness opfern muss, die man als Erwachsener für völlig selbstverständlich nimmt, wie ein neues Paar Schuhe oder eine eigene Wohnung. Völlig verrückt.

Zum neuen Album: Ist das wieder eine Schlafzimmerproduktion?
Nein, das einzige Album, das im Schlafzimmer entstanden ist, war die „Fun Club"-EP. Diesmal sind wir elf Tage in ein Studio nach Southampton gegangen. Der Schreibprozess hat schon länger gedauert, direkt nach der letzten Platte hatten wir einen Monat Ruhe und haben direkt angefangen, vollkommen ohne den Druck, ein Album schreiben zu müssen.

Die weiteren Pläne für dieses Jahr?
Wir machen gegen Ende des Jahres in jedem Fall noch einmal eine ausgedehnte Tour. Wir wollen mehr vom Festland sehen, obwohl wir permanent unterwegs sind, fehlt uns das noch ein bisschen und war bisher eher sporadisch. Die Punkszene in Deutschland ist ja nahezu traumhaft für Briten, tolle Bands, Freibier, gutes Essen, außer einmal in Magdeburg, da gab es seltsamen Punkereintopf.

Sören Frey

GNARWOLVES
Gnarwolves
(Big Scary Monster/Tangled Talk/Alive)
gnarwolves.com

Foto: Christian Köhne (flickr.com/tvmp)

VANNA

WIE DU UND ICH. **Zugang zu den Songs von VANNA zu finden, fällt leicht. Die Band aus Boston setzt musikalisch wie textlich auf schnelle Identifikation und eine nachvollziehbare Aussage. Die Songs des neuen Albums „Void" sind wiederum als Metalcore mit Emo und Screamo-Akzenten und viel Melodie zu charakterisieren. Die Lyrics von Shouter Davey drehen sich um Alltagsthemen.** VANNA setzen auf einen agilen, unterhaltsamen Wechsel brutaler und verträglicher Momente, wodurch ein ereignisreicher Ansatz entsteht, der seine Hörer findet: „Es gibt etliche Leute, die sich für unseren Werdegang interessieren", bestätigt Davey. „Über die Jahre haben wir uns eine treue Fangemeinde erarbeitet. Sie ist zwar überschaubar, unterstützt uns aber nachhaltig. Jede Tour und jedes Album erweitert diesen Kreis, was uns zeigt, dass wir auf einem guten Weg sind. Die Rezeption unserer neuen Platten bestätigt diese Einschätzung. Mit ‚Void' fühlen wir uns mehr denn je angekommen und verstanden. Besonders stolz bin ich auf die Worte enger Freude außerhalb der Band, die immer ehrlich und kritisch sind, dieses Mal aber nichts zu meckern gefunden haben. Das ist ein tolles Gefühl." Der direkte Austausch mit den Fans und Freunden ist dem Musiker wichtiger als mediales Feedback. Die Intensität der Gigs bedeutet ihm im Zweifel aber mehr als schöne Worte: „Mit VANNA ist es stets unser Anspruch gewesen, unsere Hörer live zu gewinnen und sie vor Ort mit unseren Songs zu überzeugen. Auf den Konzerten sollen die Leute die Möglichkeit haben, ihr Leben kurzzeitig zu vergessen und loszulassen. Wir wollen eine Plattform bieten, die es ihnen ermöglicht, frei zu sein. Jedes Mal, wenn wir auf der Bühne stehen und die Kids abgehen, werden wir daran erinnert, warum wir VANNA gegründet haben und für wen wir unsere Songs schreiben. Unsere Fans sind unser Antrieb und lassen uns alles geben. Wir beschäftigen uns nicht damit, wer uns eventuell hören könnte oder wie wir weitere Hörergruppen erschließen können, sondern sind für unser Publikum da und ihm verpflichtet. Eine Beziehung zu unseren Fans aufzubauen und durch unsere Musik mit ihnen zu einer Einheit zu verschmelzen, ist durch nichts zu vergleichen. Das lässt uns immer weitermachen." Die Bostoner leben den Moment und verfolgen keine übergeordneten „Karriereziele", um es so zu formulieren. Davey äußert sich in dieser Richtung bescheiden und stellt heraus, dass seine vor allem Gruppe Hilfe zur Selbsthilfe anbietet: „Wir messen uns weder mit Gruppen, die uns den Weg bereitet haben, noch mit solchen, die derzeit aktiv sind. Uns genügt es, mit tollen Bands zu touren und mit Musikern und Fans Freundschaften zu schließen. Wie es auch meine Texte ausdrücken, muss man in dieser Welt nicht alleine sein. Es ist wichtig, Freundschaften zu schließen und sie zu pflegen. Wer das berücksichtigt, muss auch schwere Tage nicht allein durchstehen und erfährt Hilfe. So erleben wir unseren Alltag."
Arne Kupetz

Foto: Danny Achirond

ICHOR

HINAB IN DIE TIEFE! **Auf der Flucht vor zerstörerischen Wassermassen retten sich die Überreste der menschlichen Gesellschaft in die Tiefsee und müssen dort zu einer neuen Form des Zusammenlebens finden; mit altbekannten Problemen.** ICHOR aus Trier zeichnen mit ihrer Endzeitvision kein schönes Bild, doch sie zeigen auf, dass es auch nach der größten Katastrophe weitergeht. Aufgeben ist schließlich keine Option. Vier Jahre nach „Benthic Horizon" meldet sich das Death-Metal-Quintett mit einem kompakten, gefährlichen dritten Album zurück, das zumeist Vollgas gibt, dabei aber zu einer schlüssigen und fesselnden Balance zwischen Technik, Brutalität und Songdienlichkeit findet: „Die Blastbeats und das Brutale haben schon einen hohen Stellenwert für uns, doch der Hymnen-Charakter sollte dieses Mal als Auflösung immer mit durchschimmern", erzählt Sänger Eric. „Das sind die Punkte, die einem Song ein Merkmal und Wiedererkennungswert verleihen. Ich mag ‚Unique-Leader-Bands', aber irgendwann kann ich von diesen rein gar nichts mehr unterscheiden. Brutale Songs mit hohem Wiedererkennungswert haben BEHEMOTH geschrieben oder auch THE BLACK DAHLIA MURDER auf ‚Nocturnal'. FLESHGOD APOCALYPSE schaffen es durch ihre orchestralen Parts. Die Denk- und Herangehensweise ist bei uns ähnlich ausgeprägt." Wie die genannten Gruppen stellen ICHOR mit ihrer neuen Platte eine wahrnehmbare Weiterentwicklung unter Beweis, was sich dem Frontmann zufolge bereits während der Arbeitsphase abzeichnete: „Das Gefühl beim Songwriting war ein anderes als bei den vorherigen Alben, was auch an unseren neuen Mitgliedern liegt. Insgesamt verlief alles fokussierter, und auch in der Vorproduktion konnten wir besser und zielgerichteter arbeiten. Auf der Platte finden sich sogar zwei Songs, die binnen zweier Stunden entstanden sind. An denen wurde im Nachhinein fast nichts geändert. ‚Depths' sollte von der Grundthematik und Wirkung her an ‚Benthic Horizon' anknüpfen. Jeder Song sollte zwar allein stehen, aber im Gesamtbild eine funktionierende Rolle spielen. Der Opener zeigt mit seiner Brutalität auf, wie die Erde zerstört wird. ‚While the giants sleep' bringt dann die Ruhe nach der Flut, aber auch eine Bedrohlichkeit, so dass sich ein ganzes Bild ergibt. Zudem werden Geschichten von Neuordnung, Macht und Gier sowie Liebe und Tod erzählt. Das haben wir beim Songwriting immer im Hinterkopf behalten, was sich nun im Ergebnis widerspiegelt." Auf „Depths" präsentieren sich die Trierer als versierte, agile Death-Metal-Kombo, die sich vor der namhaften internationalen Konkurrenz nicht zu verstecken braucht. Shouter Eric richtet abschließend dennoch einen ernst gemeinten Aufruf an die potenzielle Hörerschaft: „Zieht euch die Tiefsee rein und gebt dem Album Zeit. Und jetzt noch eine Hardcore-Floskel: Support your local scene! Nicht jeder ungewaschene Lappen aus dem UK ist die nächste große Nummer. Man darf auch die eigene Szene unterstützen – ob nun Labels oder Bands."
Arne Kupetz

MASTODON

Foto: Sandra Scheerer (analora-photoart.de)

AUF DER SUCHE NACH NEUEM.

MASTODON gelten mittlerweile als eine der einflussreichsten Bands im Metal überhaupt. Mit „Once More 'Round The Sun" erschien vor kurzem das sechste Studiowerk des Vierers. Aus diesem Anlass haben wir Drummer Brann Dailor mal mit ein paar Fragen konfrontiert.

Euer neues Album ist Ende Juni erschienen. Wie fühlt sich das an?
In den letzten Wochen wären wir fast vor Ungeduld gestorben. Wir haben diesen Moment wirklich herbeigesehnt. Wenn du dich so lange mit einem Album beschäftigst, dann kannst du es nicht erwarten, den Leuten das Ergebnis zu präsentieren.

Die Platte bewegt sich stilistisch in eine ähnliche Richtung wie ihr Vorgänger „The Hunter". Oder siehst du das anders?
Ich weiß nicht. Sie besitzt mehr Tiefe, mehr Details, finde ich. In gewisser Weise hast du aber recht, was bestimmte Aspekte angeht – beispielsweise den Gesang. Im Großen und Ganzen halte ich das Album aber für eine Zusammenführung dessen, was wir bislang gemacht haben. Wie ein Schneeball, den wir den Berg hinabrollen. Denn von jedem Album bleibt etwas zurück, das für sich auf dem nächsten in irgendeiner Form wiederfindet. Aber am Ende ist es einfach MASTODON – nur etwas anders, haha.

Was ist das Besondere der Platte für dich persönlich?
Es gibt sehr besondere Momente für mich auf dem Album. Es sind einige sehr unerfreuliche und schwierige Dinge in unserem Umfeld geschehen, während wir die Songs geschrieben haben. Das spiegelt sich nun beispielsweise in den Texten wider, die ich geschrieben habe. Ich habe zwar versucht, über andere Dinge zu schreiben. Aber es hat nicht funktioniert.

Bislang hattet ihr stets ein außergewöhnliches Artwork. Auch dieses Mal ist es wieder phänomenal geworden.
Danke, absolut. Der Künstler heißt Skinner, seine Arbeit ist überwältigend. Wir haben ihn während des Songwritings für „Once More 'Round The Sun" kennen gelernt und schnell eine enge Freundschaft geschlossen. Wir schickten ihm die Demos – und er hat angefangen zu zeichnen. Er hatte vorab nur den Albumtitel und eine Handvoll Informationen. Wir wollten, dass er einfach sein Ding macht. Es ist nicht gut, einem Künstler zu viel reinzureden. Etwa einen Monat später präsentierte er uns dann sein Ergebnis. Wir waren völlig begeistert. Denn wir sind Kinder der Siebziger und Achtziger und große Vinyl-Fans. Deswegen sind wir auch geprägt von den Veröffentlichungen jener Zeit, was die Gestaltung angeht. Ich meine, schau dir diese wunderbaren Cover von IRON MAIDEN und JUDAS PRIEST an. Die sind einfach verdammt cool.

Auch der Sound der Scheibe ist überragend. Wie habt ihr den so hinbekommen?
Letztlich hängt alles von deinen Entscheidungen ab. Und du musst natürlich mit jemandem zusammenarbeiten, der weiß, welche Entscheidungen im Studio die richtigen sind. Mit unserem Produzenten Nick Raskulinecz hatten wir einen solchen Mann an unserer Seite. Ich persönlich bevorzuge für die Drums beispielsweise einen Achtziger-Jahre-Sound, wie unter anderem Phil Collins ihn hatte. Was den Sound insgesamt angeht, finde ich, dass viele Platten heutzutage einfach keinen charakteristischen Klang mehr haben, sie sind vorhersehbar und unterscheiden sich nur noch marginal. Das wollen wir für unsere Platten nicht.

Welche Anforderungen stellst du an dich selbst im Studio?
Wir haben mit dem Schlagzeug begonnen, fünfzehn Songs in vier Tagen. Das war verdammt hart, ich war völlig ausgelaugt danach und hatte die Hände mit Blasen übersäht. Aber ich habe natürlich einen hohen Anspruch an mein Spiel. Wenn ich eine bestimmte Idee im Kopf habe, dann will ich sie auch umsetzen. Manchmal muss man dafür sehr locker an die Sache herangehen, manchmal muss man sich einfach zusammenreißen. Es hängt immer von der Situation ab. Immer wenn ich ins Studio gehe, habe ich eine Art Plan, den ich verfolge. Aber hin und wieder weiche ich davon ab. Bei manchen Parts versuche ich beispielsweise, möglichst organisch zu spielen, in anderen will ich möglichst exakt sein. Ich versuche dann, mit verschiedenen Takes die Grenzen des Machbaren auszuloten.

Auf euren frühen Alben gab es teilweise noch sehr komplexe Songs, während die beiden letzten Scheiben etwas simpler gehalten sind. Gibt es einen Grund für diese Entwicklung?
Wir wollen auf jedem Album etwas Neues machen. Wenn mich Leute fragen, was der Unterschied zwischen der einen und der anderen Platte sei, dann sage ich meist: „Zweieinhalb Jahre." Das ist natürlich eine vage Aussage, aber es ist letztlich die Wahrheit. Wenn man zweieinhalb Jahre mit einem Album tourt, sammelt man viele Eindrücke und Einflüsse, die alle irgendwie in das nächste Album fließen. Es ist völlig in Ordnung, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen. Aber ich brauche als Musiker auch Überraschungen, etwas Frisches. Ich will mich nicht wiederholen.

Anders gefragt: Ist es schwer, einen dreieinhalbminütigen Song zu schreiben, der dich zufriedenstellt?
Nicht unbedingt. Musik entsteht einfach. Du musst nur wissen, wann ein Song fertig ist. Du musst fühlen, wann ein Part an einem bestimmten Punkt zu Ende sein muss. Weil es einfach keinen Grund mehr gibt, ihn fortzuführen. Und manchmal hat man dann einen Vier-Minuten-Song. Und manchmal denkt man: „Verdammt, der Song ist zwölf Minuten lang? Okay, cool." Haha.

Ihr macht seit vierzehn Jahren gemeinsam Musik. Was treibt euch nach dieser langen Zeit noch an?
Ich liebe einfach, was wir tun. Und es ist einfach genau die Musik, die ich machen will. Das gilt auch für die anderen Dinge – unsere Videos, T-Shirt-Designs, und so weiter. Es fühlt sich nach wie vor richtig an. Ich stecke nahezu alle Ideen, die ich habe, in diese Band. Sie ist in meiner DNA verankert. Sie definiert mich als Person, und ich kann nichts dagegen tun, haha.
Anton Kostudis

MASTODON
Once More 'Round The Sun
(Warner)
mastodonrocks.com

RAZER & M.A.D. TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

HELL ON EARTH

THERE IS NO MORE ROOM IN HELL

UNEARTH

SHADOWS FALL

THE ACACIA STRAIN

WAR OF AGES

PAY NO RESPECT

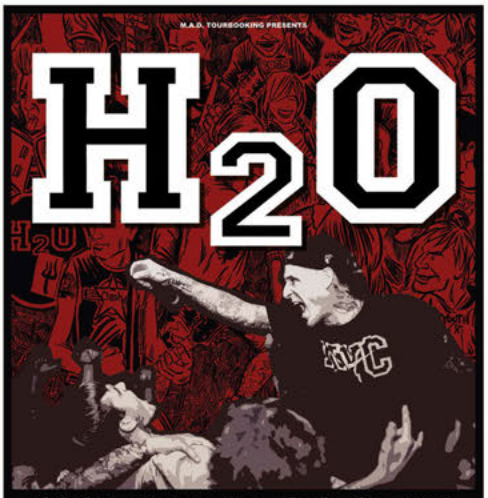
29.08. FRANKFURT ODER – BEACHROCK HELENESEE (DE)
30.08. MÜNSTER – SPUTNIKHALLE (DE) || 31.08. ROTTERDAM – DE BAROEG (NL)
01.09. KÖLN – UNDERGROUND (DE) || 02.09. BRIDGEND – HOBOS (UK)
03.09. DERBY – HAIRY DOG (UK) || 04.09. LONDON – UNDERWORLD (UK)
05.09. LIEGE/FONCK – 6K FEST (BE) || 06.09. OBERERBACH – PELL MELL FESTIVAL (DE)
07.09. PARIS – TRABENO (FR) || 08.09. WINTERTHUR – SALZHAUS (CH)
09.09. INGOLSTADT – EVENTHALLE WESTPARK (DE) || 10.09. PRAGUE – FUTURUM (CZ)
11.09. GRAZ – EXPLOSIV (AT) || 12.09. BRIXEN – CLUB MAX (IT)
13.09. LINZ – POSTHOF (AT) || 14.09. ASCHAFFENBURG – COLOS-SAAL (DE)

TICKETS AND INFO'S:
WWW.HELLONEARTHTOUR.DE || WWW.MAD-TOURBOOKING.DE

RAZER ADticket SLAM RAGEWEAR FUZE CHEESE

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS

H2O



31.07. Weinheim - Cafe Central
01.08. München - Free & Easy
07.08. Torgau - Endless Summer
09.08. Villmar - Tells Bells

RAGEWEAR SLAM FUZE

M.A.D. TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

EVERGREEN TERRACE

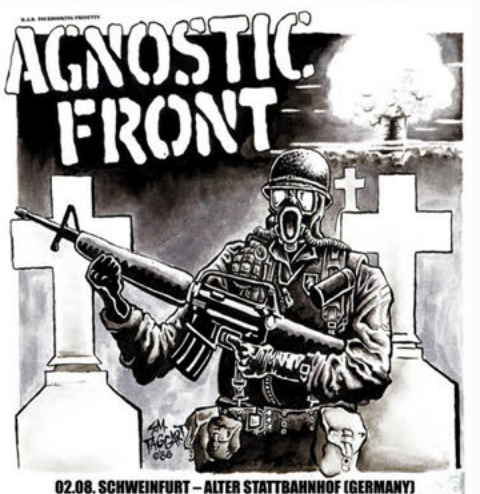
23.07. Pfarrkirchen - Bogaloo // 25.07. Gütersloh - Weberei
26.07. Bausendorf - Riez O.A. // 30.07. Ingolstadt - Eventhalle
31.07. München - Free And Easy Festival
01.08. Marktredwitz - Sticky Fingers Festival
02.08. Berlin - Stateless Society Open Air - Tiefgrund Berlin
06.08. Leipzig - Täubchenthal
07.08. Chemnitz Mittelbach - Rock Im Betonwerk
08.08. Nürnberg - Pull The Trigger Fest/ Hirsch
14.08. Rostock - MAU // 16.08. Köln - Outspoken Fest - Live Music Hall
17.08. Hamburg - Kleiner Donner // 21.08. Jena - F - Haus
22.08. Dessau / Wasserburg - Destruction Derby
23.08. Wiesenbach-Breidenbach - Kultur- & Sporthalle Wiesenbach-Breidenbach
30.08. Wörrstadt - NOAF

FUZE PARTYBUSFALL.DE SLAM STAGELOAD

01.08. - ROSTOCK - JAZ ROSTOCK
02.08. - AUGUST - HAMBURG - LOGO
09.08. - TORGAU - ENDLESS SUMMER
10.08.FRANKFURT - 11ER CLUB
13.08. - OBERHAUSEN - KULTTEMPEL
14.08. - MÜNCHEN - BACKSTAGE - WERK
15.08. - SCHRAMBERG - FORELLENSTUBE
18.08. - SCHWEINFUHRT - ALTER STDATBANHOF
19.08. - WIEN - VIPER ROOM
23.08. - BERLIN - CORETEX FESTIVAL

SLAM FUZE

29.08. Niedergörsdorf - Spirit Festival
12.09. Frankfurt - Das Bett
13.09. Sarstedt - Sarstedt Open Air
08.11. St.Wendel/Saarland - Saarlopalooza
15.11. Chemnitz - Ajz Chemnitz
21.11. Berlin - S036
06.12. Magdeburg - Ska Fest



02.08. SCHWEINFURT – ALTER STATTBAHNHOF (GERMANY)
04.08. MÜNCHEN – FREE & EASY FESTIVAL (GERMANY)
05.08. LINDAU – CLUB VAUDEVILLE (GERMANY)
07.08. MARTIGNY – LES CAVES DU MANOIR (SWITZERLAND)
08.08. WEINHEIM – CAFÉ CENTRAL (GERMANY)
09.08. TORGAU – ENDLESS SUMMER (GERMANY)
19.08. WIEN – VIPER ROOM (AUSTRIA)
30.08. KÖLN – UNDERGROUND (GERMANY)

WWW.MAD-TOURBOOKING.DE FUZE FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING SLAM

MASTODON
Once More 'Round The Sun

Es gibt nur wenige Bands, die in den vergangenen zehn Jahren auf eine ähnlich erfolgreiche Gipfelfahrt zurückblicken können, wie sie die US-Amerikaner MASTODON hingelegt haben. Zunächst als Prog-Metal-Geheimtipp gefeiert, hat der Vierer aus Atlanta sich mittlerweile zur internationalen Größe im Rock/Metal-Bereich gemausert und reißt sowohl Musikerkollegen als auch Kritiker in schöner Regelmäßigkeit zu neuen Lobesstürmen hin. Nach den verkopften Frühwerken ließ das letzte Studiowerk „The Hunter" dabei eine dezente stilistische Kursänderung hin zu aufgeräumteren und kompakteren Songs erkennen – ein Weg, den das sechste Studioalbum „Once More 'Round The Sun" nun weiterverfolgt. Insbesondere im ersten Drittel der Platte geht es überwiegend straight und rockig zu Werke: Während der Opener „Tread lightly" mit wuchtiger Stoner-Note und unterschwelliger Melancholie überzeugt, gefallen das treibende „The motherload" sowie das anschließende „High road" mit überraschend eingängigen Refrains und erdiger Riffarbeit. Dabei arbeiten MASTODON natürlich geschickt mit ihren unverkennbaren Trademarks: flirrende Gitarren, verspielte Rhythmik, kehliger Gesang und immer wiederkehrende tonale Ausflüge fernab gebräuchlicher Skalen. Im weiteren Verlauf der Platte wird es dann zunehmend abwechslungsreicher. Dabei stechen vor allem das zwischen düsteren Psychedelic-Parts und flott-kernigem Sludge pendelnde „Chimes at midnight", das phasenweise herrlich ruppige „Feast your eyes" sowie das experimentell angehauchte „Aunt Lisa" hervor, bei dem – von progressiv-verkorkster Rhythmik bis hin zum zünftig groovenden Thrash-Riff mit weiblichem Gastgesang – ein beeindruckend breites Spektrum geboten wird. Erwähnt werden muss aber auch, dass einige wenige Songs wie beispielsweise der Titeltrack nicht über die volle Distanz fesseln können. Betrachtet man das Album nämlich in seiner Gesamtheit, gibt es dann doch eine Handvoll Parts, die sich etwas zu wenig voneinander abheben. Das tut der Hochklassigkeit und dem Suchtfaktor der Scheibe am Ende allerdings keinen Abbruch. Denn MASTODON beweisen der Konkurrenz erneut, dass es auch in Zukunft kaum möglich sein wird, an ihnen vorbei zu kommen. (Reprise/Warner)

Anton Kostudis

EVERY TIME I DIE
From Parts Unknown

EVERY TIME I DIE steuern vielleicht auf die zweite Dekade des Bestehens zu, veröffentlichen bereits das siebte Album, aber mit „From Parts Unknown" präsentierten sie sich so hungrig, ungestüm und aggressiv, wie es sonst nur Newcomern eigen ist. Niemand Geringerer als Kurt Ballou kümmerte sich um die Produktion des Albums. Das ist so, als würden Ben & Jerry's ihre Eiscreme mit Reese's Peanut Butter Cups zusammenrühren. Zwei für sich schon großartige Dinge kommen zusammen und bilden etwas Überragendes in der Potenz. Die Band klang nie roher, zu gleich aber klarer und aufgeräumter als auf „From Parts Unknown". Musikalisch bleibt grundlegend alles beim Alten, also ein Mix aus Math, Punk und Southern Rock. Das Ganze wird aber mit solcher Wucht aus den Boxen gepresst, dass einem schwindelig wird. Die neue Härte steht der Band verdammt gut zu Gesicht. Die Band wäre aber nicht das Gleiche ohne einen ganz besonderen Mann: Keith Buckley bleibt einer der besten Frontmänner auf diesem Planeten, sei es sein hingebungsvoller Gesang oder die Texte, die so auch von Bukowski, Hemingway oder Henry Rollins im Punk-Ruhestand stammen könnten. Manchmal einfach nur bekloppt, noch öfter aber richtig philosophisch, definitiv immer unterhaltsam. EVERY TIME I DIE haben noch nie ein schlechtes Album veröffentlicht, diese Serie reißt auch mit „From Parts Unknown" nicht ab. (Epitaph/Indigo)

Frank Engelhardt

THE TIDAL SLEEP
Vorstellungskraft

THE TIDAL SLEEP ist auf „Vorstellungskraft" der Spagat zwischen brachial und fragil perfekt gelungen. Dieser Satz sagt eigentlich schon alles, was man über das Album wissen muss, und reicht doch nicht aus, um zu beschreiben, was für ein großartiges Album die Band hier abgeliefert hat. Die einzigen Bands, die auf ähnliche Weise zwischen zerbrechlich und episch hin und her wandern können, sind vielleicht noch BRAND NEW und SIGUR RÓS. Doch wo die einen sich in immer sperrigere Strukturen verrennen und die anderen mit ihren halb in Fantasiesprache gesungenen Texten in eigenen Sphären unterwegs sind, meistern THE TIDAL SLEEP diesen Kraftakt anscheinend völlig mühelos. Da braucht man nur die Augen schließen und der eigenen Vorstellungskraft einmal den freien Lauf lassen. Durch die stets präsenten maritimen Themen der Band erscheinen Assoziationen von Gletscherlagunen und gigantischen Eisbergen vor dem geistigen Auge, ein Bild, welches „Vorstellungskraft" perfekt widerspiegelt. Das ruhig dahintreibende Monstrum, aus dem auf einmal ein Stück tosend herausbricht und durch den sich verschiebenden Schwerpunkt das gesamte Gebilde in Unruhe und Bewegung bringt. THE TIDAL SLEEP beweisen hier einmal mehr, dass sie diese beiden Pole in ihrer Musik geradezu perfektioniert haben. Ein Album, das sich tief in die Seele eingräbt und dort einnistet. Wer dieses Album nicht hört, hat 2014 ein Highlight verpasst. (This Charming Man/Cargo)

Dennis Müller

GNARWOLVES
Gnarwolves

Der Insidertipp anno 2013, die Definition von „aus dem Nichts kommen": Aus der trockenen Sicht eines Kritikers ist es einfach nur Skatepunk, ist es einfach nur eine weitere Band, die permanent Musik rauskloppt, um eine Freilizenz zum Biertrinken zu erwerben. Doch gerade in der Geschwindigkeit, mit der GNARWOLVES auf den Markt drücken, eine EP nach der anderen veröffentlichen, nie aufhören zu touren und jetzt bereits mit einem ersten Album den Jenga-Turm immer höher stapeln, liegt das geheime Rezept. Songs, die in einem Monat geschrieben und in elf Tagen aufgenommen sind, müssen auf den Punkt sein. Es bleibt nur Zeit, um das Wichtigste an künstlerischem Inhalt in zweieinhalb Minuten zu packen, um auch musikalisch den Eindruck zu vermitteln, man sei permanent in Aufbruchstimmung. Damit kultiviert die Band ihre Vitalität und Freshness, damit rotiert sie ständig, bleibt nicht stehen, um die Dinge zu überdenken und sie damit kaputt zu denken. Sänger Thom Weeks ist froh, dass er selbst darüber noch nie so recht nachgedacht hat. So lange er das auch nicht tut, bleiben wir um eine packende Band reicher, die uns auch den Eindruck einpflanzt, wir müssten mal wieder raus auf die Straße, mal wieder ohne Koffer verreisen, mal wieder nach dem Bus rennen. (Big Scary Monsters/Alive)

Sören Frey

MONUMENTS
The Amanuensis

Kunst ist, wenn Glück und Wut in erlösender Ekstase Sinne in Synthese bringen. Eben dann, wenn sich Kreise schließen; so sieht es Sänger Chris Barretto oder wie er sich selbst taufen könnte: „I, the creator". Schon der Opener des Prog-Monsters fühlt sich an, als ziehen tonnenschwere Riffs wie dicke Gletscherformationen einen festgezurrten Körper Richtung Meeresboden. Taube Schwerelosigkeit unter Wasser, Zeitlupe und Millionen Lichter, Schatten und Eindrücke – eine Welt, die langsam klarer wird. Dann hört das Ohr hinter den dicht gepackten Prügelattacken der Saitenzauberer plötzlich die unfassbar süße wie stützende Gesangsstimme von Chris (im Hit „Horcrux"), wenn er sich die letzten Seelenpartikel aus dem Leib schreit („The alchemist", „I, the destroyer"), als wäre er ein tollwütiger Löwe auf Beutezug. Inmitten von diesem Sog aus hektisch flirrenden Melodieexplosionen hört sich Barrettos brutales Gebrüll wie Befreiung an. Dann sprengt sein Organ die eisigen Ketten vom Gletscherbrocken und fischt einen an die Oberfläche. Luftholen? Fehlanzeige. Zu viele Metaphern? Wenn ihr wüsstet, was für eine komplexe Geschichte Barretto sich zu dem Album ausgedacht hat. Empfehlung des Hauses: Taucht ab in seine Gedankenwelt. (Century Media/Universal)

Vincent Grundke

AARON WEST AND THE ROARING TWENTIES
We Don't Have Each Other

In letzter Zeit scheint es fast so, dass – angestachelt durch den Erfolg von Chuck Ragan und Co. – jeder Sänger einer Punkband sein eigenes Akustikprojekt braucht. Obwohl dabei, Hand aufs Herz, in den meisten Fällen doch nur Alben herauskommen, bei denen man sich denkt, dass sie mit Band und Verzerrung vielleicht doch irgendwie besser gewesen wären. Nicht so bei AARON WEST. Hinter dem titelgebenden, (semi-) fiktionalen Charakter steckt niemand Geringeres als Dan „Soupy" Campbell von THE WONDER YEARS. Und was der anpackt, wird einfach automatisch zu Gold: Mit akustischer, aber auch elektrischer Gitarre und – glücklicherweise – fast immer mit Band im Rücken erzählt Campbell hier die Geschichte eines der schlimmsten Jahre im Leben des Aaron West: Trennung, Krankheit, Depression, das ganze Programm. Dabei klingt „We Don't Have Each Other" selbstverständlich weniger nach THE WONDER YEARS als nach THE MOUNTAIN GOATS. Irgendwie folkig, trotzdem Indie, und dazu mit der Melodieverliebtheit mehrerer Pop-Punk-Alben auf dem Buckel reiht sich hier wirklich Hit an Hit an Hit. Und damit meine ich nicht radiokompatible Dreiminüter, die hier rein und da raus gehen, sondern großartig komponierte Meisterwerke mit Substanz und Inhalt, die berühren, mitreißen und Ewigkeiten hängenbleiben, in ihrer Intensität nicht unähnlich den frühen BRIGHT EYES, auch wenn die noch wieder anders klangen. Kurz gesagt: Würden sich alle Punk-Songwriter-Alben auf diesem Niveau bewegen, ich würde mich nie wieder beschweren. (Hopeless/Soulfood) David Schumann

ADOLESCENTS
La Vendetta

ADOLESCENTS schaffen es erstaunlicherweise immer und immer wieder, gute Punkrock Platten zu veröffentlichen, ohne dabei an Qualität zu verlieren. Sie halten sich zwar immer an die selben alten Muster und Formeln aus den Achtziger Jahren, doch das funktioniert eigentlich ganz gut. So auch auf „La Vendetta". Ein bisschen BLACK FLAG, ein bisschen BAD BRAINS und ein bisschen BAD RELIGION. Merkwürdig ist allerdings, dass ich irgendwie nach den ersten beiden Songs das Gefühl habe, gerade ein FUCKED UP-Album zu hören. Was fehlt, sind lediglich weitere fünfzig Gitarrenspuren und ein verzerrter Gesang. Ich bin mir ganz sicher: irgendwas haben die Stimmen von Tony Brandenburg und Damian Abraham gemeinsam. Doch nach dem ersten Rock'n'Roll-Gitarrensolo verwerfe ich diesen ganzen FUCKED UP-Vergleich schnell wieder. Auf „La Vendetta" knackt außerdem kein einziger Song die Drei-Minuten-Marke, was natürlich auch wieder sehr untypisch für die Hardcore-Jungs aus Toronto wäre. ADOLESCENTS gibt es jetzt bereits seit 35 Jahren und haben wahrscheinlich damals wie heute unzählige Punkbands beeinflusst. (Concrete Jungle/Edel)
Kevin Schulz

AKELA
Akela

Freunde der harten Gitarrenmusik und Anhänger des Delay-Pedal-Kults: THE TIDAL SLEEP und AKELA bringen zur selben Zeit ein neues Album heraus. Genau, das passiert so selten wie eine totale Sonnenfinsternis und ist tatsächlich wie wenn Weihnachten und Geburtstag auf den selben Tag fallen. Man wartet Monate lang ungeduldig und wird dann auf einmal mit Geschenken überschüttet. Im Falle von AKELA wartet man sogar schon seit 2011 auf den Nachfolger des großartigen Debütalbums „Orientation". Die Jungs aus Lüdenscheid veröffentlichen nun ihr zweites, selbstbetiteltes Album – und wie soll es auch anders sein, „Akela" haut mich bereits beim ersten Hören vollkommen von den Socken. Was für eine Wucht! Hemmungslos dreschen die elf Songs auf einen ein und lassen nur zum Luft holen kurz davon ab. Durch die wuchtigen Gitarren- und Basswände drängen sich verzweifelte Schreie und vereinzelte Gitarrenriffs mit viel Delay. AKELA klingen gewohnt düster und kraftvoll, hoffnungsloser als zuvor, dafür aber wesentlich klarer und noch schöner abgemischt als auf ihrer EP „The Void" von 2013. Das Warten hat sich definitiv gelohnt! (Midsummer/Cargo)
Kevin Schulz

THE AMITY AFFLICTION
Let The Ocean Take Me

Langsam bekommen immer mehr Bands aus Australien auch bei uns die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Dafür sorgt im Fall THE AMITY AFFLICTION auch Will Putney, der schon bei UPON A BURNING BODY für den Sound engagiert war, und „Let The Ocean Take Me" so druckvoll in Szene gesetzt hat. Man bekommt die bisher persönlichste Seite der Band geboten, denn es geht um Kämpfe mit der Angst, Depressionen und Suizid. In „Pittsburgh" beispielsweise geht es um ein Nahtoderlebnis von Joel Birch auf der 2013er Warped Tour, auf der der Sänger einen Schlaganfall erlitt, der ihn fast das Leben gekostet hätte. Der Beginn von „Death's hand" könnte ebenfalls ein schönes PARKWAY DRIVE-Intro sein. Besonders fallen die Clean-Vocals von Bassist Ahren Stringer auf, die zu keinem Zeitpunkt aufgesetzt wirken. „Let The Ocean Take Me" legt die Latte für 2014 sehr hoch, denn THE AMITY AFFLICTION erfinden zwar das Rad nicht neu, haben aber einen frischen Sound und eine tolle Abwechslung von Shouts und Clean-Vocals. Die Refrains gehen super ins Ohr und verleiten direkt zum Mitsingen. Gelegenheit dazu gibt es im November und Dezember, wenn THE AMITY AFFLICTION wieder nach Deutschland kommen, unter anderem mit BURIED IN VERONA, HEART IN HAND. Die Chance, die Band live zu erleben. (Roadrunner/Warner) Pascal Irmer

ALLEGAEON
Elements Of The Infinite

Auf ihrem dritten Album servieren die US-Amerikaner eine knappe Stunde technisch eingefärbten Melodic Metal, der ausgesprochen versiert vorgetragen wird – dabei aber leider sterbenslangweilig daherkommt. Ein wesentlicher Grund dafür ist einerseits die recht eindimensionale Gesangsleistung: Frontmann Ezra Haynes bemüht sich zwar, verschiedene Klangfarben in sein Gebrüll zu mischen, wirkt dabei aber fast immer völlig statisch und separiert – eine wirkliche Einheit mit den Instrumentalisten kommt nicht zustande. Letztere wiederum übertreffen sich gegenseitig in atemberaubender Griffbrettakrobatik und ausgefeilten Kabinettstückchen, verlieren dabei aber immer wieder den roten Faden aus den Augen, der aus den vielen, unbestritten vorhandenen Ideen sowie den musikalischen Fertigkeiten der Truppe stimmige Songs machen könnte. So lässt die Scheibe nur phasenweise aufhorchen, beispielsweise beim vielversprechend beginnenden „1. 618", das zunächst mit griffigem Groove und eingängigen Parts aufwartet, sich aber – exemplarisch für die gesamte Platte – ab der Hälfte in ungeordneten Rifforgien verliert. Letztlich kann man es aber drehen und wenden, wie man will – ALLEGAEON sind in dieser Form nur eine weitere von vielen Truppen mit unglaublichen spielerischen Fähigkeiten, die noch lernen müssen, ihre kreativen Ergüsse in geordnete Bahnen zu lenken. (Metal Blade/Sony) Anton Kostudis

ANY GIVEN DAY
My Longest Way Home

Mit der Einordnung tut man sich schwer bei ANY GIVEN DAY. Metalcore, klar. Aber dieses Genre ist so aufgesplittert wie Chiles Küste. Auf „My Longest Way Home" präsentiert sich eine Band, die zum einen auf Mosh-Riffs, zum anderen auf immer wieder klug eingesetzte Melodien wert legt. THE ACACIA STRAIN mit cleanen Refrains vielleicht? Klar ist jedoch der Einfluss der New Wave Of American Heavy Metal und Bands wie KILLSWITCH ENGAGE oder MACHINE HEAD. Der Sound gibt sich gerne klassisch. Die Vocals sind hier ein Kritikpunkt, die Growls sind zu eintönig, die cleanen Parts stimmlich etwas gewöhnungsbedürftig. Das ist natürlich Geschmacksache, hindert einen aber oft daran, das Album richtig zu genießen. Manchmal wirkt das Ganze etwas erzwungen. Ein zusätzlicher Faktor sind auch die Texte, die oft zu cheesy und plump rüberkommen. Nichtsdestotrotz bietet „My Longest Way Home" eine Mischung, die ordentlich unterhält, vor allem wenn die Jungs nach vorne marschieren. Das hier ist Metal, der sich nicht an aktuellen Trends orientiert, allein dafür muss man heutzutage ja schon dankbar sein. (Redfield/Alive)
Frank Engelhardt

ASTPAI
Burden Calls

ASTPAI fliegen nun mittlerweile seit über einer Dekade unter dem Radar, veröffentlichen ein Album nach dem anderen und touren quer über den Globus. Kaum eine andere Band trotz den Widrigkeiten so ausdauernd wie die Österreicher. Dabei machen sie eigentlich nichts Besonderes: melodischen Punkrock. Irgendwo zwischen THE FLATLINERS und STRIKE ANYWHERE pendelt das Quartett auf „Burden Calls" und macht wieder mal alles richtig. Da sind die Melodien, das Tempo, das Herz am rechten Fleck und der unbeugsame Wille, immer gegen diese ungerechte Welt anzuschreien. Womit wir wieder bei der Gerechtigkeit wären: Wäre die Welt gerecht, müssten ASTPAI nicht immer „nur" der Supportact bei ONLY CRIME oder THE MENZIGERS sein, sondern sie würden die Clubs selbst brechend voll machen. Da wir aber alle wissen, dass das Leben eigentlich nur selten gerecht ist, wird wohl auch „Burden Calls" nicht die Aufmerksamkeit bekommen, die die Band mit ihrer Arsch-aufreißen-Attitüde verdient hätte. Aber es ist davon auszugehen, dass das ASTPAI nicht von ihrem Weg abbringen wird, und das ist gut so. Denn dafür ist „Burden Calls" einfach auch viel zu gut. (Asscard/Jumpstart) Dennis Müller

ATOA
Wir alle sind ATOA

ATOA waren mal A TALE OF AMITY. Damit wäre schon mal die Bedeutung des kryptischen Namens geklärt. Und auch wenn es sich hier um einen DIY-Release handelt, so findet man hier nichts an den typischen Kinderkrankheiten. Der Sound ist fett, das Artwork reduziert aber durchdacht und das Wichtigste: die Songs knal-

len. Dass die Band mit CALLEJON unterwegs war, überrascht nicht, denn auch wenn ATOA weitaus weniger Metal zu bieten haben, so bewegt sich die Band aus Düsseldorf durchaus in ähnlichen Gefilden. Da werden hier und da Erinnerungen an UNDEROATH wach (gerade bei der Gitarrenarbeit), aber immer mit einer ausreichenden Portion Punk im Nacken. Runde Sache! (DIY)

Dennis Müller

BARREN HOPE

Anaffa

Der Hardcore schreibt doch immer wieder die schönsten Geschichten. Da stößt ein Enthusiast aus hiesigen Gefilden im Internet auf diese wahnsinnig intensive Band aus Israel. Und weil er zu den Menschen gehört, die Zeit und Geld am liebsten in die Musik stecken, die ihnen am Herzen liegt, gründet er ein Label und veröffentlicht ihre Platte auf wunderschön gestaltetem Vinyl. Tacheles: Das Label heißt lifeisafunnything, die Band BARREN HOPE und das Album „Anaffa". Es ist ein Gift und Galle spuckender Krawallbolzen, voll mit angekrustetem Hardcore-Punk, ohne allzu offensichtliche Songstrukturen. Wie auch? Vor lauter Aggression überschlagen sich die Songs regelrecht, schlagen dauernd Haken und wirken in den wenigen Verschnaufpausen nur noch dringlicher. Sänger Hazan skandiert die Worte „I declare war on everything" mit derartiger Inbrunst, dass man für einen kurzen Moment die eigene Kriegsdienstverweigerung vergisst und direkt mit in den Kampf ziehen will. Gegen wen ist erstmal egal, vielleicht gegen die eigenen Dämonen. Hier musste jedenfalls dringend etwas raus. So wird „Anaffa" nicht nur für die Band, sondern auch für ihre Hörer zum perfekten Ventil. (lifeisafunnything) Benedikt Ernst

BIG AWESOME

Bird Feeder

Kennt ihr noch die Gameshow „Ruck Zuck"? Wo man einen Begriff genannt bekommt, anschließend seinem Vordermann auf die Schulter tippt, der sich umdreht, seine Kopfhörer abnimmt und ihr ihm versucht den Begriff schnellstmöglich zu erklären? Kennt ihr? Gut! Wir spielen das jetzt nämlich. Also: Hören sich so schön und elegant an wie AMERICAN FOOTBALL und bringen dabei noch die gewisse Energie von ALGERNON CADWALLADER mit. Und ihr so: BIG AWESOME! Und ich so: Ja! Die Jungs mit dem selbstbewussten Bandnamen bringen ihre mit vier wunderschön-jugendlichen Songs bestückte EP „Bird Feeder" raus und liefern damit den Soundtrack für den Sommer. In den USA haben sie die Platte noch komplett eigenständig veröffentlicht, wohingegen ihnen in unseren Gefilden von dem neuen kleinen Indie-Label Happy Little Trees unter die Arme gegriffen wird, welches die Songs auf einseitig abspielbares, schwarzes Vinyl gepresst hat und die Rückseite mit einem herzallerliebsten Screenprint versehen hat. Da geht einem doch ruckzuck das Herz auf. Dedication und so! Ein Download-Code ist natürlich auch dabei, so dass euch mit den Songs in den Ohren auch unterwegs ein bewölkter Himmel nicht mehr viel anhaben kann. (Happy Little Trees) Benjamin Bunzel

BLACK ANVIL

Hail Death

Black Thrash ist so etwas wie die Kuttenmusik der Spätgeborenen. Wo bei den älteren Semestern der MANOWAR-Patch prangt, pinnen heutige Metaller mit Szenebewusstsein Aufnäher von DESASTER oder DESTRÖYER 666 auf ihre Jeanswesten. Das mag etwas verkürzt sein, denn natürlich finden sich diese Patches auf vielen Kutten nebeneinander. Es soll lediglich zeigen, dass man eine gewisse „Wackööööön"-Haltung schon mitbringen sollte, um derartige Musik gut zu finden. Die Klischees fliegen einem hier nämlich im Dutzend um die Ohren. Musikalisch wird auf eine nie allzu harte Mischung aus recht simplem Gerödel und melodischen Gitarren gesetzt, zu der man auch mit 2,5 Atü im Hirn noch das schüttere Haupthaar schwenken kann. Dazu kommen mit Satan, Tod und Patronengurt weitere ebenso dämliche wie abgegriffene Allgemeinplätze. Das überrascht umso mehr, als BLACK ANVIL sich aus Leuten mit Hardcore-Background (CRO-MAGS, KILL YOUR IDOLS) zusammensetzen – keine Ahnung, wie einem so was passiert. Das Ganze ist klasse gespielt, sehr gut produziert und unter dem Strich vermutlich die beste Platte aus der Ecke, die mir bisher untergekommen ist – dennoch dürfte sie bei der Fuze-Leserschaft auf eher verhaltenes Echo stoßen. (Relapse/Rough Trade) Hendrik Lukas

BOY JUMPS SHIP

Lovers & Fighters

Der Titel der EP erinnert an die Zeile, die Michael Jackson seinem Duettpartner Paul McCartney in „The girl is mine" an den Kopf wirft: „I'm a lover, not a fighter". Ob das nun wirklich die Inspiration gewesen ist für die Band aus Nordengland, ist nicht bekannt. Und natürlich befindet sich das Quartett nicht in der Liga von Jackson oder McCartney. Doch bietet „Lovers & Fighters" Pop-Punk der frischeren Sorte, für den die Insel ja auch immer wieder bekannt ist, siehe KIDS IN GLASS HOUSES oder YOU ME AT SIX. Nun, Erstere lösen sich bald auf und Letztere haben in einem Fuze-Interview mal KINGS OF LEON als beste Band bezeichnet. Zeit also für die Thronfolger des englischen Pop-Punk, und da sind BOY JUMPS SHIP ein heißer Kandidat, denn die Melodien hat die Band auf ihrer Seite. Bleibt nur, die Engländer beim Wort oder besser bei dem Titel des letzten Songs der EP zu nehmen: „We're not giving up". (Rude) Dennis Müller

BRAID

No Coast

BRAID-Frontmann Bob Nanna hat vollkommen recht: Zu einer guten Reunion gehört definitiv auch neue Musik, denn das ist es schließlich, was sich die Fans von einer Band wünschen. Ob das immer eine gute Idee ist und das neue Material auch wirklich gut klingt, ist dann eine andere Frage. Einigen Langzeitfans wird das sicherlich nicht gefallen, dafür werden es die Kids abfeiern. Mit Anfang zwanzig gehöre ich wohl auch noch zu den „Kids" und muss gestehen, dass ich das neue BRAID-Album „No Coast" wirklich grandios finde. Sechzehn lange Jahre nach ihrer letzten Platte „Frames & Canvas" sind BRAID mit einem neuen Album zurück, das meine Erwartung voll und ganz erfüllt. Die Songs auf „No Coast" klingen erwachsener, runder und in sich schlüssiger und doch irgendwie noch genauso wie vor sechzehn Jahren. „No Coast" hat etwas von „Zurück in die Zukunft". Für vierzig Minuten nehmen dich BRAID mit in die Neunziger Jahre und es fühlt sich trotzdem immer noch so an wie 2014. Sie waren die Mitbegründer der Emo-Bewegung in den Staaten und gehören mit ihrem neuen Album nun wieder zu den ganz Großen des Emo-Revivals. Die Songs „Many enemies" und „Lux" erschienen bereits 2013 auf der Split-Seven-Inch mit BALANCE & COMPOSURE, wurden nun erneut aufgenommen und fügen sich perfekt in den Fluss des Albums ein. Alle, die noch nie was von BRAID gehört haben und auf guten Emo stehen, wissen, was jetzt zu tun ist. (Topshelf/Soulfood) Kevin Schulz

BREATHE ATLANTIS

Shorelines

Wenn BREATHE ATLANTIS aus den Staaten statt aus dem Ruhrgebiet kommen würden, wären die Jungs sicher auf Rise Records. Auf ihrem Debütalbum „Shorelines" treffen pop-punkige Sing-Alongs auf vertrackte Moshparts mit einer Prise Electro. Die Clean-Vocals klingen etwas dünn im Gegensatz zu den vielseitigen Shouts, die an den frühen Austin Carlile (OF MICE & MEN) erinnern. „Shorelines" kommt als Konzeptalbum in einem schicken Artwork, etwa im Stil der frühen OCEANIA. Wenn sie sich weiterhin auf ihre Stärken konzentrieren, ihre Experimentierfreude, gerne auch im Stile von I WRESTLED A BEAR ONCE, kann hier etwas sehr Interessantes heranwachsen, auch ohne Lady Gaga-Cover. (DIY) Pascal Irmer

BROADWAY KILLERS

Broadway Killers

Manchmal ist es einfach nur eine kleine Gitarrenmelodie. Direkt im ersten Song „Nothing = nothing" taucht ein Riff auf, das entweder eine Hommage an NIRVANA sein soll oder einfach dreist geklaut ist. Was es auch ist, es läuft gut für BROADWAY KILLERS aus Dänemark. Die Band war gerade mit BAD RELIGION unterwegs und hat nun ihr Debütalbum am Start. Und ja, das mit BAD RELIGION passt durchaus ganz gut, denn die Dänen spielen ebenfalls schnörkellosen Punkrock, vielleicht nicht mit dreißig Jahren Routine wie die Tourkollegen, aber durchaus gekonnt. Dafür gibt es ein wenig mehr Abwechslung, wenn in „With broken fingers she plays" das Akkordeon zum Einsatz kommt und man einen kurzen Ausflug Richtung Polka unternimmt oder wenn Gastmusiker sich zu Wort melden. Zum Beispiel Matthias Bloech von HEISSKALT oder Justin Sane von ANTI-FLAG. Dafür dass die Band ursprünglich nur ein Seitenprojekt war, durchaus beachtlich. Allein man hätte hier und da mal ein wenig das Tempo anziehen können, denn im Großen und Ganzen bewegt sich „Broadway Killers" im mittleren Tempobereich, aber insgesamt befindet sich das Trio auf dem richtigen Weg. Und mittlerweile bin ich mir sicher: Das war eine Hommage und kein Diebstahl. (Target/Mighty Music)

Dennis Müller

CHANNEL ZERO

Kill All Kings

Im August 2013 wurde CHANNEL ZERO-Schlagzeuger Phil Baheux tot aufgefunden. Er war an den Folgen einer Hirnblutung gestorben. Nach diesem schweren Schlag entschloss sich die Band jedoch weiterzumachen, und kündigte im Oktober an, die Arbeiten an „Kill All Kings" mit dem neuen Drummer Roy Mayorga (unter anderem früheres Mitglied bei SOULFLY oder SHELTER) abzuschließen. Herausgekommen ist ein Thrash-Metal-Album, welches sich jedoch kaum den gängigen Genreklischees zuordnen lässt. Die Belgier präsentieren vielmehr groovige und vor allem rockige Riffs, die mit Stadionatmosphäre aufwarten, und an die große Zeit der Band anknüpfen, als sie Anfang bis Mitte der Neunziger durch die ganze Welt tourten und im Vorprogramm von MEGADETH auftraten. Kurz darauf folgte das vorübergehende Aus, ehe man sich 2009 wiedervereinte. Die Zutaten bei „Kill All Kings" sind dabei etwas variantenreicher und moderner ausgerichtet. Einflüsse aus Hardcore sind neben dem Rock und den hymnenhaft aufgebauten Gesangsrefrains von Franky de Smet van Damme dafür verantwortlich, dass dieser Thrash sehr eingängig im Ohr hängenbleibt und beweist, wie gelungen diese Musik in die Gegenwart transportiert werden kann. (Metal Blade/Sony) Florian Auer

CHELSEA GRIN

Ashes To Ashes

Drei Jahre nach der Veröffentlichung von „My Damnation" erscheint mit „Ashes To Ashes" ein neuer Longplayer der Gruppe aus Salt Lake City. Nachdem die beiden letzten Neuzugänge – Gitarrist Jason Richardson (ex-BORN OF OSIRIS/ALL SHALL PERISH) und Schlagzeuger Pablo Viveros – 2012 bereits auf der „Evolve"-EP ihren kurzen Einstand gaben, können sie sich nun auf Albumlänge ausgiebiger austoben. Da Jason auch für das Programming verantwortlich zeichnet, ist sein Einfluss auf die Entwicklung und Wirkung des Sounds von CHELSEA GRIN besonders offensichtlich. Primär geht es weiterhin in Deathcore-Gefilden durch fünfzehn vollgepackte Stücke, doch ausschließlich auf dieses Genre festzulegen ist die Band nicht. Ausflüge in Richtung Djent, NuMetal und Beatdown-Core gehören auf „Ashes To Ashes" ganz selbstverständlich dazu und führen zu einem sich wandelnden, vielschichtigen Extrem-Stil moderner Prägung.

Das handwerkliche Vermögen der Individualisten – im Line-up befinden sich drei Gitarristen – steht im Mittelpunkt. CHELSEA GRIN inszenieren sich verspielt, fokussiert und unnachgiebig. Das Gesamtbild verlieren die Musiker dabei aber nicht aus den Augen, so dass es für konzentrierte Ohren nachvollziehbar und schlüssig geschieht. Leicht gestaltet sich der Umgang mit „Ashes To Ashes" dennoch nicht, da das Outlet aus Utah vor allem auf den technischen Aspekt seines Deathcore abstellt. (Artery/Razor & Tie)

Arne Kupetz

COLDRAIN
The Revelation

Sake, Sushi, Karaoke sind wohl die ersten Klischees, die einem zu Japan einfallen. Damit haben COLDRAIN herzlich wenig am Hut. Alternative Rock und Post-Hardcore sind dort aber im Jahr 2014 auch keine neuen Begriffe. Nach ihrer Europatour mit CALLEJON und BULLET FOR MY VALENTINE liefern COLDRAIN nun ihre dritte und erste weltweite Veröffentlichung ab. „The Revelation" ist ein sehr eingängiges Album geworden, dass BLESS THE FALL- oder auch PAPA ROACH-Anhänger mögen werden. Aufgrund der Masse an starken Veröffentlichungen in diesem Genre könnte es aber wohl etwas untergehen. Alles klingt irgendwie irgendwo irgendwann schon einmal gehört und die oben genannten Bands machen das schon ganz gut. Aber ganz ohne Grund spielten COLDRAIN bestimmt nicht dieses Jahr beim Rock am Ring/Rock im Park sowie dem Beastfest. „The Revelation" ist ein gutes Album für den Sommer und macht wirklich Spaß, ist allerdings letztlich doch zu vorhersehbar. Fast jeder Breakdown ist bekannt und der Meilenstein noch weit entfernt. „The war is on" ist als Singleauskopplung klar der stärkste Song des Albums. (Hopeless/Soulfood)

Pascal Irmer

CRY MY NAME
Elements

Der erste Pluspunkt geht raus für das Albumcover. Darauf schafft es die Band, des Hipsters liebstes Grafikelement unterzubringen, ohne dass sich dieser Umstand auf Ideenlosigkeit herunterbrechen lässt. Die vier Dreiecke stehen hier nach klassischer Symbolik für die vier Elemente und folgen damit dem Albumtitel. Auch musikalisch lässt sich alles andere als mangelnder Einfallsreichtum feststellen. Besonders die melodischen Refrains setzen sich im Ohr fest. Das kann man nun gut finden oder die Band dafür verfluchen, aber den beabsichtigten Effekt erreichen CRY MY NAME damit: Eingängigkeit. Damit stehen sie in bester Tradition zu Metalcore-Größen wie ATREYU oder KILLSWITCH ENGAGE. Wobei die Band aus Schleswig-Holstein ihre Melodie-Elemente sehr modern interpretiert. Einen Daumen hoch gibt es auch für die auffallend professionelle Produktion, die ihren Beitrag zur Qualität dieser effektreichen Platte leistet. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass CRY MY NAME sehr im Fahrwasser zahlreicher US-Metalcore-Bands schwimmen, wobei es zu diesem Vergleich ein Niveau braucht, das erst einmal erreicht werden will. Genügend andere sind bei diesem Versuch gnadenlos untergegangen. (Swell Creek/Soulfood)

Florian Auer

DAMIEN
Carry The Fire

Wenn sich eine Gruppe ganze zehn Jahre Zeit lässt, bevor sie das erste Album veröffentlicht, sollte eines gewiss sein: Der eigene Stil ist gefunden. Und auch die inflationär gebrauchte Aussage, dass man die Musik in erster Linie zum eigenen Vergnügen macht, ist durch diesen Umstand um einiges glaubhafter. Im Booklet zu „Carry The Fire" ist ein Foto der Band im Proberaum abgebildet. Darauf trägt ein Mitglied ein PARKWAY DRIVE-Shirt, und an der Wand hängen Poster von KVELERTAK, MADBALL oder SNAPCASE. Diese musikalischen Präferenzen sind vielleicht nicht alle auf einer Linie, geben jedoch das Spektrum, aus dem DAMIEN seine Einflüsse ziehen, recht gut wieder. Die Schweden nehmen ein bisschen von allem, und heraus kommt ein sehr organischer Hardcore-Sound, den man am liebsten live vor der Bühne erleben möchte. Auf Platte wirkt das aber ebenfalls sehr energiegeladen und nach vorne gerichtet. „We dance with the devil, there's blood on the floor. Keep dancing. Move", heißt es im Opener „We dance". Obwohl die Band textlich gegen Neid und Materialismus unserer Ego-Gesellschaft protestiert, ist diese Metapher auch wörtlich perfekt auf die Band anwendbar. Da kann man nur sagen: Alles richtig gemacht! (Big Balls/Rough Trade)

Florian Auer

best of review

DEADLOCK
The Re-Arrival

Dass „Best-Of" Alben einen schlechten Ruf haben, liegt vor allem daran, dass dort häufig einfach alte Songs aneinandergereiht werden, um dann lieblos auf CD gebannt in den Ramschkisten der Kaufhäuser für einen Euro rausgeschmissen werden. Dass das nicht immer so sein muss beweisen nun DEADLOCK. Denn statt einfach eine CD voll mit alten Hits neu zu verpacken, gibt es hier auf zwei CDs alte Songs entweder neu aufgenommen oder neu arrangiert und dann als Sahnehäubchen obendrauf auch noch ein paar neue Songs. Und weil das ja immer noch nicht reicht, war das nur der Inhalt von CD Nummer 1. Die zweite bietet einen Einblick in die Geschichte der Band, angefangen bei dem Demo Tape von 1998, über unveröffentlichte Tracks und Coversongs bis hin zu Bonus Songs von der japanischen Version von dem 2011er Album. Und genau so muss ein „Best-Of" sein: „The Re-Arrival" hat nichts mit den lieblos zusammengestellten Billig-Compilations gemein, sondern zeigt die Karriere einer Band, die sich die Zeit genommen und die Mühe gemacht hat, hier ihren Fans und ihrer eigenen Geschichte mit dem Respekt gegenüberzutreten. So ist „The Re-Arrival" ein Dokument der beeindruckenden Karriere der Band und beschämt gleichzeitig alle, die auch nur mit dem Gedanken spielen, eines Tages ein „Best-Of" zu veröffentlichen. So und nicht anders muss das gemacht werden. (Lifeforce/Soulfood)

Dennis Müller

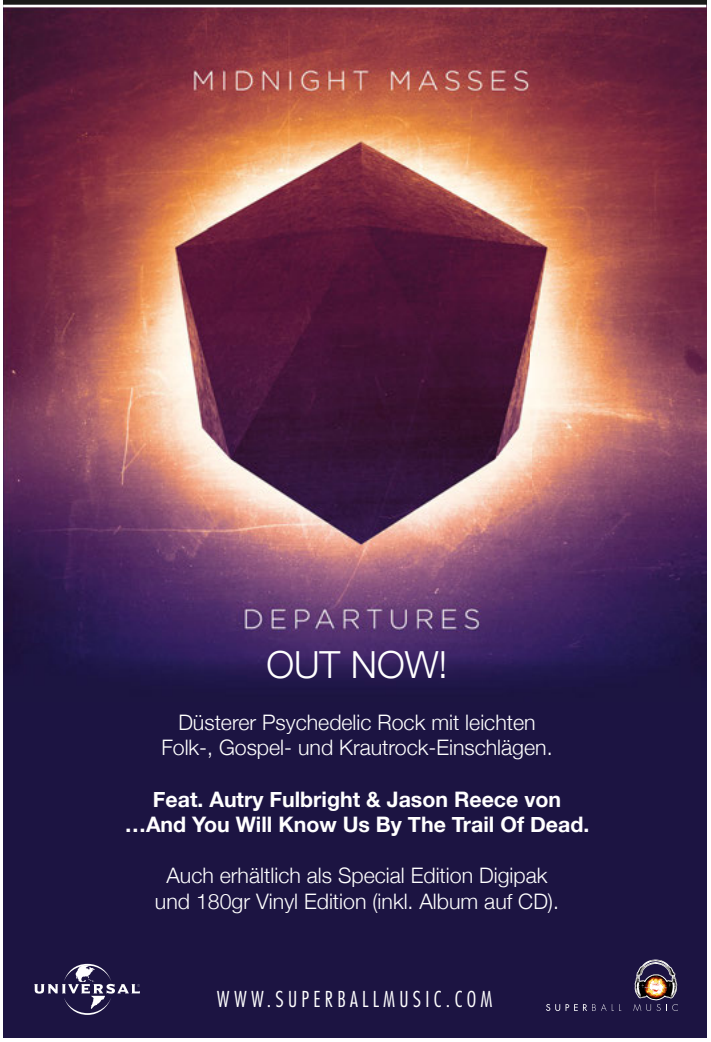
DAMAGED ONES
Demo 2014

Wenn DAMAGED ONES demnächst ihr Debütalbum fertig haben, wird per Interview zu klären sein, wie genau es zu diesem transatlantischen Bündnis zwischen Dresden und Orange County kam. Auffälligste Personalie ist Gitarrist Travis Guichard von MEAN SEASON und OUTSPOKEN. Bis dahin widmet die Band ihr Demo den RAMONES, BLACK FLAG und den CIRCLE JERKS, was man sich anhand der zehn Hardcore-Punk-Tracks allerdings ohnehin hätte zusammenreimen können. Hat man dafür zwanzig Minuten eingeplant, bleibt noch ausreichend Zeit und viel Motivation, sich mehrfach stilecht mit dem Skateboard auf die Klappe zu legen und irgendwo das DEAD-KENNEDYS-Logo zu taggen. (DIY)

Ingo Rieser

DICTATED
The Deceived

Vor zwei Jahren ist die niederländische Band mit ORIGIN und PSYCROPTIC durch Europa getourt und hat einen positiven Eindruck hinterlassen. Mit der Veröffentlichung ihres Debüts haben sich DICTATED anschließend dann mehr Zeit gelassen als erwartet. Dabei zeigt sich die Stoßrichtung der Band auf „The Deceived" unverändert. 35 Minuten lang ist brutaler Death Metal zu hören, der technisch ausgerichtet ist, ohne es in dieser Hinsicht zu übertreiben, und der gleichfalls ein gewisses Old-School-Moment



mitbringt. Das Initiatoren- und Gitarristinnenduo Yessica und Sonja beruft sich auf Szeneikonen wie SUFFOCATION, DYING FETUS, MISERY INDEX und SKINLESS und deren Einflüsse sind spürbar. DICTATED stellen sich mit einem rabiaten, kompakten Zehn-Tracker vor, der Beleg der gelebten Fanperspektive der Niederländer ist. An der Umsetzung des Debüts sind als Sessionmusiker Henri Sattler (GOD DETHRONED) als Bassist und Drummer Michiel van der Plicht (GOD DETHRONED, KATAFALK) beteiligt gewesen. Kompositorisch und handwerklich lässt „The Deceived" für Brutalo-Death-Hörer nichts zu wünschen übrig, und auch die Spieldauer der Platte ist gut getimet. Auf neuerliche Touraktivitäten von DICTATED darf man sich freuen. (Metal Blade/Sony)
Arne Kupetz

DIRTSHEATH
Same Old Shit

Hui. Wäre es Vinyl, hätte ich noch mal nachgeguckt, ob ich die richtige Geschwindigkeit eingestellt hab, so schnell und brutal flogen mir die ersten Takte auf „Same Old Shit" um die Ohren. Leider wird der erste Eindruck im weiteren Verlauf des Albums getrübt. DIRTSHEATH positionieren sich zwar unzweifelhaft im Oldschool-Hardcore à la WARZONE oder GORILLA BISCUITS. Allerdings fehlt mir eindeutig die rohe Energie. Zudem hätte man trotz Oldschool-Wurzeln mehr Druck in die Produktion legen können und beim Verkörpern der alten Ideale nicht ganz so dick auftragen müssen. Zwanzig Jahre im Geschäft sind nicht automatisch ein Freibrief, sich auf alten Erfolgen auszuruhen. (Streettown)
Georg Büchner

ENDEAVOUR
The Grand Heritage

Mit ihrem Debütalbum „The Grand Heritage" knüpfen ENDEAVOUR aus Berlin an ihre erste EP an. Auch konzeptionell führt man den angefangenen Weg der EP „The Protagonist", die bereits 2011 erschienen ist, fort und erzählt auf „The Grand Heritage" eine zusammenhängende Story der Erlebnisse eines Journalisten, der seine eigenen familiären Missstände aufdeckt. Schnelle brachiale Riffs treffen auf heftige Breakdowns. Dazu passt natürlich perfekt die raue Stimme von Sänger Hagen Pieper. Mit „The Grand Heritage" gelingt den Berlinern ein Mix aus hartem Metal und schnellem Hardcore und es ist somit der perfekte Moshpit-Soundtrack. Wer also zwischen den HEAVEN SHALL BURN-Alben immer noch etwas Platz im Schrank hat, sollte sich „The Grand Heritage" schnellstmöglich zulegen. (Deafground/Rough Trade)
Pascal Irmer

ENTHRONED
Sovereigns

Liest man Reviews zu ENTHRONED-Scheiben, scheint sich eines wie ein roter Faden durch das Werk der Belgier zu ziehen: die Unmöglichkeit, die Intensität ihrer Shows auf Platte zu bannen. Beides ist nachvollziehbar – sowohl die Ahnung, dass das hier live ein ziemlicher Film sein muss, als auch der Eindruck, dass auf „Sovereigns" irgendwas fehlt. Vielleicht ist sie etwas zu harmlos und glatt produziert, die Gitarren beispielsweise sollten auf einer Extrem-Metal-Platte ruhig etwas mehr knallen. Vielleicht könnten die Stücke auch noch ein paar mehr Widerhaken gebrauchen. Dennoch ist die Scheibe wirklich alles andere als schlecht. Aggression, Boshaftigkeit und Verneinung springen den Hörer über die komplette Spielzeit geradezu an, das Tempo ist bisweilen halsbrecherisch, aber technisch immer kontrolliert und darüber hinaus sorgt eine leichte Death-Metal-Politur für zusätzliche Durchschlagskraft. Fans der Truppe können blind zuschlagen und auch für den Einstieg in das Schaffen von ENTHRONED eignen sich diese, wenn auch nicht überragenden, so doch kompetent gemachten vierzig Minuten Hass. (Agonia/Soulfood)
Hendrik Lukas

ENTRAILS
Resurrected From The Grave

Mit Donnerschlag, Kirchenglocken und dem Widerhall von schleifenden Schritten beginnt das Intro „Entrails reborn". Damit jemand oder etwas aus dem Grab auferstehen kann, sollte es allerdings erst einmal gestorben sein. ENTRAILS existierten bereits Anfang der Neunziger, jedoch gingen die Bandmitglieder nach wenigen Jahren getrennte Wege. Lediglich Gitarrist Jimmy Lundqvist bastelte noch für eine begrenzte Zeit weiter an den alten Songs, ehe auch dieses Engagement langsam abebbte. Danach zogen etwa zehn Jahre ins Land, ehe Lundqvist als treibende Kraft die Band wieder zum Leben erweckte und mit neuer Besetzung, aber altem Stil erneut an ENTRAILS-Songs arbeitete. Vor diesem Hintergrund ist der aktuelle Albumtitel mehr als nur eine klassische Phrase aus dem Wortschatz einer schwedischen Death-Metal-Band. Passenderweise wurden in diese Platte zwei ältere Demos integriert, die sich nahtlos in das Klanggefüge der alten schwedischen Schule einreihen. ENTOMBED sind hier als Referenz zu nennen. So gesehen handelt es sich bei dieser Wiederauferstehung um ein schockgefrostetes Abbild der Neunziger, mit melodischen, geradlinigen Riffs, die aber nie einfallslos oder monoton wirken. (Metal Blade/Sony)
Florian Auer

ESCOBAN
Broadcasting

ESCOBAN verweigern sich der glattgebügelten, überraffinierten Produktion eines Albums und prügeln alle Spuren ihrer Debüt-EP in einem Take ein. Dies wissend, muss man zugeben, dass sich das Ergebnis durchaus hören lassen kann. Zwar klingt der Sound alles andere als perfekt oder auch nur halbprofessionell aufgenommen, aber hey, hier wurde der alte DIY-Charakter des Neunziger-Hardcore-Sounds eben nicht mit technischer Raffinesse, sondern mit Authentizität auf CD beziehungsweise MC gebannt. Das muss man gutheißen, zumal es die EP nicht unbedingt schlechter macht. In der Zukunft wünsche ich mir/sehe ich ESCOBAN als eine Band mit gereiftem Sound und Kontakt zu Leuten mit professionellem Aufnahmeequipment. Dann liegt ein Album, das begeistern kann, durchaus im Bereich des Möglichen. (DIY)
Georg Büchner

EXPIRE
Pretty Low

EXPIRE machen mit „Pretty Low" weiter auf ihrer Welttour, noch mehr Shows brauchen neues Material. Nun wagt man sich über die zwei Minuten hinaus, mit dem Schlusssong „Second face" kratzen sie sogar an den für Hardcore ja manchmal wahnsinnig langen drei Minuten. Ein Schelm, wer denkt, sie erreichen das durch Zeitspiel, denn insgesamt nehmen die elf Songs an Tempo gegenüber dem Vorgänger „Pendulum Swings" ab, vor dem inneren Auge sieht man das Publikum gemächlicher vor sich hin bouncen und nicken. Zum rührenden Bass, der den Beat etwas mehr als nur begleitet, wird sich der eine oder andere einen Twostepp gönnen oder gar eskalieren. Kann man machen, werden auch viele tun. Solider Hardcore ohne Schnörkel oder große Spielereien. (Bridge Nine/Soulfood)
Svenja Klemp

FLOOD OF RED
Throw

In meinen Augen sind CIRCA SURVIVE ja eine der besten Alternative Bands aller Zeiten. Es gibt da allerdings eine Sache, die wahrscheinlich vielen Leuten nicht gefällt und das ist Anthony Greens sehr hoher und gewöhnungsbedürftiger Gesang. Ich bin zwar großer Fan seiner einzigartigen Stimme, doch ich bin mir sicher, dass es da nicht jedem so geht, und diejenigen sollten definitiv in das neue FLOOD OF RED-Album „Throw" reinhören, denn die Jungs aus Schottland sind quasi die kleinen Brüder von CIRCA SURVIVE und kommen dem progressiven, emotionalen Alternative-Sound wirklich sehr nah. Doch so richtig lässt sich der Sound der Band nicht wirklich in eine Schublade packen. „Throw" ist erst sehr sphärisch, dann sehr brachial und außerordentlich kraftvoll und anschließend wieder sehr verträumt. Es folgt ein Metal-Part und dann ein flockiger Song. Manchmal klingt es fast so, als würde dein Lieblingssänger plötzlich auf deinem Lieblings-Post-Rock-Album singen. Jeder Song klingt anders, ohne dass es dem Album aber in irgendeiner Art und Weise schadet. „Throw" ist ein wirklich spannendes und mitreißendes Album, FLOOD OF RED wahrscheinlich immer noch ein Geheimtipp, doch ich schätze, das könnte sich bald ändern. (Superball/Universal)
Kevin Schulz

FOUR YEAR STRONG
Go Down In History

Ganze drei Jahre war es still um FOUR YEAR STRONG, und es gab nicht wenig Gerüchte, die Band hätte sich aufgelöst. Und ganz ehrlich, nach dem doch eher mittelmäßigen letzten Album von 2011 wäre das auch gar nicht so schlimm gewesen. Um so besser, dass die längere Auszeit der Band offenbar wirklich gutgetan hat. Denn in den fünf Songs auf „Go Down In History" besinnt sich die Band wieder auf ihre Stärken: Pop-Punk-Songs mit Breakdowns und die wieder mit großartigen Sing-Alongs gefüllten Moshparts. Das konnten FOUR YEAR STRONG schon immer sehr gut und damit befinden sie sich hier wieder ganz vorne mit dabei. Willkommen zurück! (Pure Noise)
Dennis Müller

FREYA
Paragon Of The Crucible

So große Wellen wie in den Neunzigern etwa „Destroy The Machines" schlagen die Veröffentlichungen der Bands um Karl Buechner nicht mehr. Wie EARTH CRISIS sind auch FREYA nicht mehr bei Victory Records unter Vertrag, und wie mit dem kürzlich erschienenen EARTH CRISIS-Album „Salvation Of Innocents" macht Buechner den ungünstigen Eindruck, den vergangenen Großtaten und der eigenen, ebenso vergangenen Vorreiterrolle nur hinterherlaufen zu können. Mit den durchweg ordentlichen Riffs können nur wenige der Songs so recht etwas anfangen, ständig fallen sie in standardisierte Thrash- und Metalcore-Zeitschinderei zurück. Gerade deshalb fallen unverzerrte Sologitarren im gelungenen „Boiling the ionosphere" oder das melodisch gesungene „Through the flames" sofort positiv auf, insgesamt haben FREYA aber große Schwierigkeiten, sich gegen die Konkurrenz zu behaupten. Buechner ist natürlich Profi und liefert mit „Paragon Of The Crucible" keinen Mist ab. Nur die großen Songs fehlen, und die nicht wenigen überdurchschnittlichen Momente werden zugedeckt vom Mittelmaß. Wenn EARTH CRISIS mit Goth-Feeling spielen oder FREYA sich an melodischem Metal versuchen, scheint es, als müsse er nur raus aus seiner sattsam bekannten Komfortzone. (Deadlight Entertainment)
Ingo Rieser

GOATWHORE
Constricting Rage Of The Merciless

2014 ist das beste und produktivste Jahr für Metal aus New Orleans seit Ewigkeiten. Erst eine neue EP von DOWN, dann der Doppelschlag von CROWBAR und – wer hätte es für möglich

gehalten? – EYEHATEGOD. Den krönenden Abschluss zelebrieren jetzt GOATWHORE mit ihrem sechsten Album „Constricting Rage Of The Merciless" – der mit Abstand brutalsten Veröffentlichung des NOLA-Metal-Kanons. Doch natürlich ist die Band um den ehemaligen ACID BATH-Gitarristen Sammy Duet musikalisch nicht nur auf Zerstörung aus. GOATWHORE wissen, dass ihr Death-Punk erst dann richtig zündet, wenn er auch noch catchy ist. Und das erledigt Duet mit seinen bislang besten Riffs mühelos im Alleingang. Allein wie er auf „Baring teeth for revolt" endlich seinem inneren MOTÖRHEAD-Fanboy freien Lauf lässt, ist ein wahres Fest. Abgerundet wird der Black-Thrash-Boogie durch die knackige Produktion von Erik Rutan (HATE ETERNAL) und die unverwechselbaren Vocals von Ben Falgoust, der wieder mal voller Inbrunst seine satanischen Botschaften unters Volk bellt. Kurzum: das Metal-Album des Sommers. (Metal Blade/Sony) Martin Schmidt

reissue review

GOD MACABRE
The Winterlong

Was Jonas Stålhammar heute mit BOMBS OF HADES macht, deutete er Anfang der Neunziger Jahre mit GOD MACABRE bereits an – das Kreuzen von typischem Stockholm Death Metal mit Crust und Rock'n'Roll-Vibes. Im Vergleich betonten GOD MACABRE den Rock-Aspekt weniger, passten aber dennoch in die sich damals gerade öffnende, ihren Namen noch nicht tragende Death'n'Roll-Schublade. Auf dem Re-Release des einzigen Albums sind zusätzlich die Songs der „Consumed By Darkness"-EP der Vorgängerband MACABRE END enthalten, welche allerdings noch puren Death Metal bieten. Als besonderes Schmankerl hat man einen unveröffentlichten Song ausgebuddelt, der sich stilistisch zwischen Album und EP befindet. Wer auf die wenigen Protagonisten dieses kurzlebigen Stils steht und „The Winterlong" noch nicht hat, weiß, was zu tun ist. (Relapse/Rough Trade) Hendrik Lukas

GOODTIME BOYS
Rain

Achtung, Debütalarm! Nach etlichen EPs und und zahlreichen Split-Singles veröffentlichen GOODTIME BOYS aus England „Rain" auf Bridge Nine. Habe eigentlich nur ich das Gefühl, dass die Band schon seit Jahre Alben veröffentlicht und irgendwie immer präsent war? Dass es sich bei „Rain" tatsächlich um ihr erstes Album handeln soll, kann ich immer noch nicht glauben. Angefangen als Rock'n'Roll/Hardcore-Band, haben GOODTIME BOYS glücklicherweise doch noch die Kurve bekommen und sich zur emotionalen Hardcore-Band gemausert – und das sogar zu einer besonders guten. Ihr Sound erinnerte 2011 mit ihrer gefeierten EP „Are We Now, Or Have We Ever Been" noch stark an den der „alten" GALLOWS (mit Frank Carter am Mikro). So kam ich damals zu den Jungs, die mittlerweile musikalisch eher Hand in Hand mit MORE THAN LIFE und TOUCHÉ AMORÉ gehen. Was bleibt, ist der charmante britische Akzent, der aus dem Geschrei immer wieder herausticht. Nach einigen Besetzungswechseln hat sich die Band endlich aufgerafft und es geschafft, ihr zwölf Song starkes Debütalbum fertigzustellen. Hoffentlich braucht die Band nicht weitere fünf Jahre für das nächste Album. (Bridge Nine/Soulfood) Kevin Schulz

THE GOGETS
Gained Noise

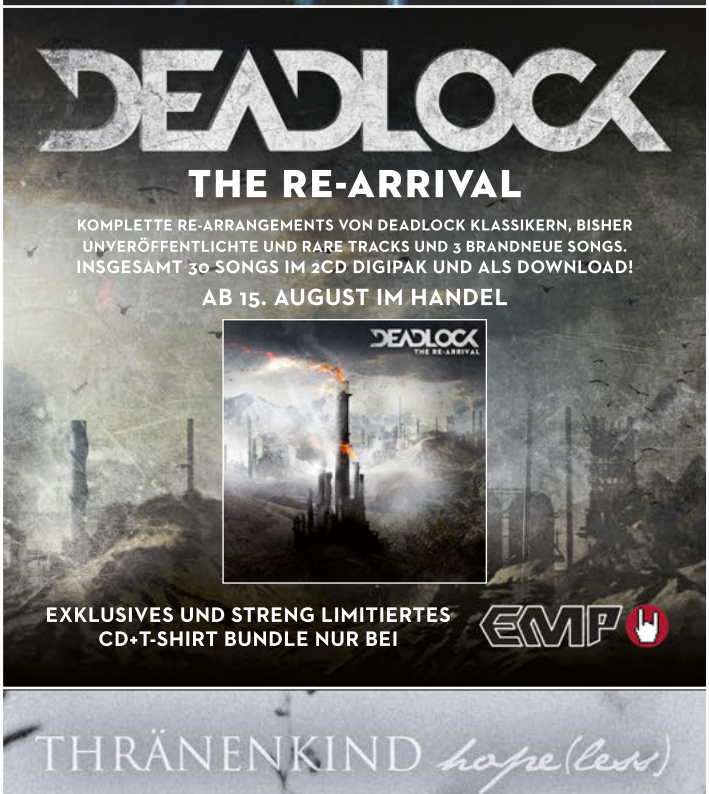
„Tu, was du kannst, mit dem, was du hast." Für THE GOGETS heißt das: Energiereiche Punkrock-Hymnen zwischen Aggression und Melodie, die sowohl den jungen Rebellen als auch den alteingesessenen Punkrocker zum Kopfwippen verleiten. Nach über zehn Jahren Bandgeschichte und unzählbaren Konzerten von Wien bis Singapur kommt nun endlich das langersehnte Debütalbum der vier Österreicher. Über große Aufmerksamkeit und ebenso große Bühnen durfte sich die Band sogar schon vorher freuen. Eigentlich möchte man meinen, derlei Gruppierungen tummeln sich in großer Zahl in vorörtlichen Doppelgaragen. Wer sich also wundert, wieso ausgerechnet THE GOGETS bereits im Rolling Stone Erwähnung fanden, wird diese Frage spätestens beim Hören von „Rise and fall" oder „Feel alive" unweigerlich beantwortet. Mit dem klanglichen Charme der frühen 2000er und erfrischender Schlichtheit erinnern diese Glanzlichter der Platte an Genregrößen wie RISE AGAINST, ANTI-FLAG, BILLY TALENT oder 5BUGS, ohne dabei in klinisch glattgeschliffene Muster zu verfallen. Zumindest textlich erscheint „Gained Noise" zuweilen allerdings etwas blass im Vergleich zu seinen stilistischen Mitbewerbern. Ein stolzer Einstand mit einem Stück musikalischer Retrospektive und ohne artifizielles Electro-Feuerwerk. Und Play. (Hamburg/Soulfood) Julian Lorson

HARAKIRI FOR THE SKY
Aokigahara

Ist es für Fans ein gutes oder ein schlechtes Zeichen, dass einer, der weder mit Post-Rock noch mit Black Metal etwas anfangen kann, das zweite Album von HARAKIRI FOR THE SKY cool findet? Ich vermag nicht zu sagen, ob die Band stilistische Reinheitsgebote bricht, im Sinne des Genres besonders konservativ oder innovativ oder einfach nur besonders talentiert im Schreiben von Songs ist. Ich weiß nur: „Aokigahara" gefällt mir super. Hier greift alles ineinander, was normalerweise für mich keinen Sinn ergibt. Flächig melodische Gitarren erzeugen eine getragene Stimmung an der Grenze von Melancholie und Verzweiflung, statt form- und drucklos vor sich hin zu schreddern. Die schwarzen Ausbrüche werden nicht einfach ungelenk an die ruhigen Passagen geklatscht, sondern ergeben zusammen ein stimmiges, fließendes Musikstück. Auch die Produktion, immer gern etwas verwaschen gehalten, um am Mischpult jene Atmosphäre zu erzeugen, die eigentlich Ergebnis des Schreibprozesses sein sollte, ist gelungen. Sehr fett, aber transparent nimmt sie dem Song jede Deckung und stellt ihn mit all seinen Nuancen ins Scheinwerferlicht. Was anderswo entlarvend wäre, legt hier neben spielerischen Feinheiten vor allem offen, welche Tiefe und Bedeutsamkeit den Stücken innewohnt. Ich bin beeindruckt und traue mich mal zu sagen, diese Scheibe ist nicht nur toll, sie ist wahre Kunst. (Art of Propaganda) Hendrik Lukas

HENRIETTA
The Trick Is Not Minding

Sechs ganze Jahre hat es gedauert, bis HENRIETTA ihre erste Langspielplatte aus dem Proberaum heraus ins Studio und dann auf Tonträger tragen konnten. Gut Ding will Weile haben und so … Aber okay, in der Zeit sind auch zehn Musiker gekommen und gegangen, das macht das Songwriting, Touren und den restlichen Rattenschwanz natürlich nicht einfacher, und es sind auch immerhin drei EPs entstanden. Mit „The Trick Is Not Minding" haben die vier Jungs aus Orlando auf jeden Fall ein imposantes Bollwerk geschaffen, was vor Soundwänden nur so strotzt. Bands wie BIFFY CLYRO, THRICE oder auch PAPER ARMS drängen sich da auf und die von DEFEATER-Gitarrist Jay Maas produzierte Platte, steht ihnen soundtechnisch in nichts nach. Detaillierte Kompositionen mit hallenden Gitarren und ausdifferenzierten Drums bilden hier zusammen mit dem sehr eigenständigen Gesang von Frontmann Manuel Urdaneta



große Indie-Rock-Songs, die im kleinen Club wie sicher auch auf der großen Festivalbühne funktionieren. (Happy Little Trees/Animal Style)
Benjamin Bunzel

HUMAN TOUCH
True Justice

2013 haben THE HAVERBROOK DISASTER aus Karlsruhe das Handtuch geworfen. So ganz ohne Musik konnten die fünf aber nicht sein, und so sind HUMAN TOUCH die neue Band im exakt gleichen Line-up. Warum, ist nicht ganz klar. Denn auch wenn es definitiv eine Weiterentwicklung darstellt (Breakdowns sucht man nun vergeblich), so hätte man „True Justice" auch als normale Veränderung mit größerem Einschlag Richtung Punkrock durchgehen lassen können. Diese erste Veröffentlichung unter neuer Flagge dauert gerade mal zehn Minuten, allerdings hat die Band hier alles richtig macht. Geboten wird moderner Hardcore, der weiß, wo er herkommt, und auch mit Punkrock etwas anfangen kann. Wenn man so will, wurden hier COMEBACK KID mit AGNOSTIC FRONT in einen Topf geworfen und mit ordentlich Sing-Along-Refrains gewürzt. HUMAN TOUCH sollte man definitiv im Auge behalten, der Neustart ist gelungen. (Acuity/Let It Burn)
Dennis Müller

ICHOR
Depths

Seit der Veröffentlichung von „Benthic Horizon" sind vier Jahre ins Land gezogen. Zwei personelle Wechsel im Line-up und einen langwierigen Arbeitsprozess später legen ICHOR mit „Depths" ihren dritten Longplayer vor, der thematisch an seinen Vorgänger anknüpft. Nach einer nassen Apokalypse beginnt der schwierige Neuaufbau der menschlichen Gesellschaft in der Tiefsee. Dieser konzeptionelle Unterbau bietet den Trierern vielfältige Möglichkeiten zur Ausgestaltung ihrer elf Tracks. In aller Kürze: Man darf sich auf heftige Blastbeats und Kontraste, vertrackt-technische, aber auch sphärisch-intensive Momente freuen. Ausgehend von einer Basis im brutalen Death Metal zeigen sich ICHOR inspiriert, verspielt und ungemein kompromisslos. 42 Minuten lang sorgen die Musiker für eindrückliche Kontraste und ein Auf und Ab des Adrenalinspiegels. Dabei beweist die 2008 gegründete Gruppe sowohl in den Details als auch im übergeordneten Gesamtbild Weitsicht und Erfahrung. Den komplexen Strukturen werden schroffe Melodien an die Seite gestellt. In einem extremen Verständnis besitzt das Material von „Depths" einen wiedererkennbaren und partiell sogar hymnischen Wert. Dass das Album bereits 2012 in den polnischen Hertz Studios (unter anderem BEHEMOTH, DECAPITATED, HOUR OF PENANCE und VADER) aufgenommen worden ist, hört man nicht. ICHOR punkten mit einem tighten Extremsound, der zeitgemäß und druckvoll daherkommt. Tipp! (Bastardized/Alive)
Arne Kupetz

I LOVE YOUR LIFESTYLE
I Love Your Lifestyle

Haben ALGERNON CADWALLADER eine neue Platte aufgenommen?! Nee, leider nicht, aber Joe Reinhart, Gitarrist dieser Emo-Legende, hat sich der nicht minder schönen selbstbetitelten Platte von I LOVE YOUR LIFESTYLE aus Schweden angenommen und sie gemixt. Leichter als diese Platte könnte kaum etwas daherkommen. Die herrlich schiefen Stimmen passen wie der Deckel auf den Topf, der mit treibenden Drums und höher als hohen Gitarren gefüllt ist, die ein Riff nach dem anderen um die Wette spielen. Das alles dann so entspannt rüberzubringen, so dass man dazu am liebsten am See mit Freunden und kaltem Bier abhängen will, ohne an den morgigen Tag zu denken, ist echt eine Kunst. Wenn ihr euch jetzt also auf den Weg zum See begeben solltet, packt auch noch die GROWN UPS und BIG KIDS ein, denn mit denen würden I LOVE YOUR LIFESTYLE sicherlich auch ihr Bier (oder ihre Limo) teilen. (Through Love/Zegema Beach/Good Post Day/Unlock Yourself)
Benjamin Bunzel

KROKODIL
Shatter

Hinter dem Namen KROKODIL etwas Niedliches zu erwarten, ist aussichtslos, verspricht das Artwork der Seven Inch mit einem von blauen und roten Adern überzogenen Schädel doch gleich anderes. Und so kommt es auch – heavy, deep and huge! Die Mischung aus Mitgliedern von SIKTH, GALLOWS und MESSENGER bringt Einflüsse von allen Bands mit, ohne wie eine davon zu klingen. Wie das? Die Geschwindigkeit von Hardcore mit der Schwere von Heavy Metal, dazu eine Prise Stoner. Damit haben KROKODIL einiges vor, aus einer Schnapsidee ist mehr geworden, und das scheint das Umfeld auch zu denken – ihre erste Show war das „winzige" Download Festival. Das bereits aufgenommene Album wollen sie noch dieses Jahr rauslassen. (Spinefarm/Universal)
Svenja Klemp

KEEP ME ALIVE
Bear Attack

Metalcore – einfach und geradeheraus. So beschreibt der beiliegende Promotext das Debütalbum der Marburger KEEP ME ALIVE. Was gibt es dazu zu sagen? Die Gegenstrategie zum verbreiteten Wir-klingen-anders-als-der-Rest-Trend geht insoweit auf, als man das geliefert bekommt, was man erwartet: geradlinigen Metalcore, der nicht mit elektronischen Spielereien oder Effekthascherei zu beeindrucken versucht. Ein paar Gangshouts hier, ein klassisches Gitarrensolo dort, dann ist aber auch schon Schluss mit überflüssigen Extras. Wobei mit „Kristall" noch die Existenz eines deutschen Textes Erwähnung finden soll. Zusammengefasst besinnen sich KEEP ME ALIVE konsequent auf die Quintessenz des Genres und liefern ein ordentliches Debüt ab. In Zeiten, in denen man selbst bei verwackelten Katzenvideos auf YouTube ins Grübeln kommt, ob nicht eine trickreiche Werbeagentur dahintersteckt, ist es schon fast befremdlich, wenn außen genau das draufsteht, was drin ist. Wer das zu schätzen weiß, wird an „Bear Attack" nichts auszusetzen haben. Denn dann kann das entgegen des Songtitels „Without beer without me" sogar ganz nüchtern betrachtet Spaß machen. (Got You On My List/Membran)
Florian Auer

double review

LOCKTENDER
Rodin

Vier Lieder, vierzig Minuten. LOCKTENDER sind Künstler durch und durch, sind Bildungsprogramm für Untergrundschnüffler mit Werktiteln wie „Kafka" und „Friedrich", die in Bild und Ton Philosophie im Geiste verströmen, andere Künstler musikalisch erklären. Nur ist es nicht immer tugendsam, den Kopf zu den Sternen zu richten, während das Hier und Jetzt vor dem nahen Auge in weite Ferne rückt. Als sich nämlich am Ende des knapp zwanzigminütigen Post-Metal-Stücks „The burghers of Calais" die Stimme seltsam überschlägt, stecken die Gedanken längst in Sackgassen fest. „Rodin" ist Kunst, um anders zu sein. Diejenige Musik, die verquere Köpfe hören, um sich abzugrenzen. Ja, Streicher sind schön, Gesang auch. Aber nicht nur der Verwendung willens. Am Ansatz gibt es aber nichts auszusetzen. Und besonders nicht, dass ihr alles kostenlos im Netz auf locktender.bandcamp.com findet. (i.Corrupt/Halo of Flies)

LOCKTENDER / AMBER
Split

Was man LOCKTENDER lassen muss: Trotz ihrer nie enden wollenden Aufgabe, Künstler wie „Kafka" zu erklären, ist ihr Output alles andere als spärlich. Hand in Hand mit ihrem zweiten Album „Rodin" bringen die vier aus Cleveland, Ohio auch noch diese Split-Seven-Inch mit AMBER raus. Wie auf ihrem Album bleiben sie dabei aber dröge, unzugänglich und kraftraubend, einfach anstrengend fürs gesunde Gemüt. AMBER lockern die Split mit nicht ganz so experimentellen Post-Rock-Strukturen auf, ziehen aber immer noch an den Augenlidern wie Bleigewichte. Etwas erlösend enden die zwei Songs mit ewig langgezogenen Haltebögen hoher Tonreihen. Für Freigeister reizvolles Futter, für Träumer eher der Untergang. (i.Corrupt/Halo of Flies)
Vincent Grundke

MAD CADDIES
Dirty Rice

Nach sieben Jahren also ein neues MAD CADDIES-Album. Eine lange Zeit, umso mehr wenn man bedenkt, dass die Hochphase der Band mit Scheiben wie „Duck And Cover“ und „Rock The Plank“ am Ende des letzten Jahrtausends war. Vor diesem Hintergrund wäre es natürlich ein Leichtes, dieses etwas aus der Zeit gefallene Album als belangloses Spätwerk abzutun. Damit täte man der Band aber Unrecht, denn „Dirty Rice“ ist alles andere als ein schlechtes Album geworden. In Sachen Songwriting und Kreativität waren die MAD CADDIES den Massen an drittklassigen Ska-Punk-Adepten ja immer schon meilenweit voraus. Auch auf der neuen Scheibe verschmilzt die siebenköpfige Truppe aus Südkalifornien mühelos Einflüsse aus Bluegrass, Latin, Ska, Reggae und Dixieland zu ihrem unverwechselbaren Sound. Der Punk-Anteil ist auf „Dirty Rice“ bis auf wenige Ausnahmen („Love myself“) deutlich zurückgefahren, statt juvenilem Spaßmachertum herrscht eine leicht melancholische Stimmung vor, die den Sound der MAD CADDIES dann doch mit der Gegenwart kompatibel macht. Überraschenderweise haben die verrückten Golfjungen mit „Dirty Rice“ also ein kleines Kunststück vollbracht: Sie sind musikalisch in Würde gealtert, ohne sich allzu weit von den eigenen Wurzeln zu entfernen. Kein wichtiges oder wegweisendes Album, aber angesichts der durchaus schwierigen Aufgabenstellung sicher auch kein schlechtes. (Fat Wreck/Edel)

Pablo Dominguez

MARATHONMANN
... und wir vergessen was vor uns liegt

Eines kann man den Münchnern nicht vorwerfen, sie sind beileibe nicht untätig. In nur zwei Jahren hat sich die Band mit ihrer ersten EP einen respektablen Ruf erarbeitet und mittlerweile insgesamt vier Veröffentlichungen zu verbuchen. Nach dem Debüt und einer mehr oder weniger akustischen EP erscheint nun also schon Album Nummer zwei und in Anbetracht der kurzen Zeit könnte man einen Schnellschuss vermuten. Doch MARATHONMANN lassen nichts anbrennen, sondern schreiten ihren Weg weiter ab. Vielleicht springt einen eine Weiterentwicklung nicht wirklich an, aber es gibt auf „... und wir vergessen was vor uns liegt“ doch mehr von allem – mehr Melodien, mehr Sing-Alongs und mehr Hits. Vor allem dass das Quartett in einigen Songs vermehrt aufs Gas drückt, steht der Band und den Songs sehr gut. Dadurch werden beispielsweise „Diese Hände“ oder „Rücklauf“ zu den heimlichen Hits auf dem Album. MARATHONMANN machen ihrem Namen also alle Ehre und arbeiten sich weiter im Feld deutschsprachiger Bands nach vorne. Insgesamt bekommt man auf dem zweiten Album eine reifere Version von MARATHONMANN geboten, die ihren Sound und Platz gefunden hat. (Century Media/Universal)

Dennis Müller

MIDNIGHT MASSES
Departures

Dass die Band um TRAIL OF DEAD Mitglieder noch mal ein Album machen würde, war eigentlich gar nicht zu erwarten, denn eigentlich haftete der Band der Status „Seitenprojekt“ an und in den letzten Jahren war man auch nicht besonders aktiv. Nun ist die Band wieder da und veröffentlicht mit „Departures“ ihr erstes Album. Und insgesamt nimmt die Band hier eine ähnliche Route wie PORTUGAL. THE MAN oder manchmal MINUS THE BEAR. Alles in allem entspannte Töne, wie man sie in lauen Sommernächten auf einem Roadtrip durch Texas, den Heimatstaat der Band, wohl am ehesten hören sollte. Für diese Gelegenheit bietet sich „Departures“ am ehesten an, für Sonntags Morgens, wenn man nach einer zu kurzen Nacht von der Mittagshitze geweckt wird und sich leicht dehydriert fühlt. (Superball/Universal)

Dennis Müller

MILES & FEET
Lies.Words.Love

Wenn ich im Plattenladen die Alben nur nach ihrem Artwork kaufen würde und Fan von emotionalem und melodischem Hardcore wäre, dann würde ich früher oder später die Debüt-EP „Lies. Words.Love“ der Leipziger Band MILES & FEET auf die Theke legen – und hätte damit einen Glückstreffer gelandet, denn nicht nur das Artwork erinnert an Bands wie MORE THAN LIFE, DEFEATER und MILES AWAY, sondern auch von musikalischer Seite spricht alles für einen Vergleich mit diesen Bands. MILES & FEET bedienen sich bei ihren Vorbildern, schreiben allerdings eigenständige Songs und sind keineswegs eine schlechte Kopie ohne eigene Ideen. Seit einem Jahr spielen die Leipziger Jungs erst zusammen und haben dafür bereits einen sehr straighten und kraftvollen Sound entwickelt, den es nun gilt auszubauen. „Lies.Words. Love“ ist außerdem die zweite Veröffentlichung des DIY-Hardcore-Labels lifeisafunnything. Ein weiterer Grund, sich mit dieser Debüt-EP zu beschäftigen und somit Band und Label zu unterstützen. (lifeisafunnything)

Kevin Schulz

MORTALS
Cursed To See The Future

Theoretisch stehen die Chancen verdammt gut, dass MORTALS mit ihrem Debütalbum „Cursed To See The Future“ massiv durchstarten. Zunächst einmal das Offensichtliche: MORTALS sind drei Frauen. Man kann sagen, was man will, aber im Metal des 21. Jahrhunderts ist das immer noch ein Garant für Aufmerksamkeit. Dann kommen sie auch noch aus Brooklyn, NY, was ja auf trendorientierte Zielgruppen durchaus Eindruck macht. Und zu guter Letzt hat das Trio mit Relapse ein mächtiges Label im Rücken. Soviel zur Theorie. Kommen wir zur Praxis und da müssen sie sich an der Musik messen lassen. MORTALS spielen Riff-orientierten Metal, der sich aus Death-, Black-, Thrash- und Sludge-Einflüssen speist. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten tun sie dies auch gar nicht schlecht, leider aber ist dieser Rahmen verdammt klein. Basis der sechs Songs sind die Riffs. Das ist zugleich Stärke und Schwäche der Band. Die Gitarrenarbeit ist im Grunde solide – hat aber nicht genug Esprit, um die im Schnitt achtminütigen Songs über die komplette Distanz zu tragen. Ungefähr nach der Hälfte ist alles gesagt und es setzt bleierne Langeweile ein. (Relapse/Rough Trade)

Martin Schmidt

MY FICTIONS
Stranger Songs

Kunst und Kreativität sind für einige Menschen der rettende Anker in so manch schwieriger Lebensphase. Wenn Selbstreflexion in Worte gefasst und durch Musik festgehalten wird, Erfahrungen in unbeantwortete Fragen münden, die für jeden hörbar sind, und dieser Moment mit seinen Gedanken für zukünftige Tage eingefroren wird – bei MY FICTIONS spiegelt sich all das wider. Der Protagonist, Sänger und Texter Bryan Carifio, agiert dabei oftmals als Spoken-Word-Artist, wie es auch bei LA DISPUTE oder TOUCHÉ AMORÉ zu hören ist. Er kommuniziert in erster Linie mit sich selbst und durchläuft seine persönliche Katharsis, indem er in die Welt hinausschleudert und mit jedem teilt, was andere in einem Tagebuch unter dem Bett verstecken. Das ist mal anklagend mit bitterer Wut hinausgeschrien, mal ruhig und mit fester Stimme gesprochen. Instrumentell wird diese Atmosphäre von einem Hardcore-Konstrukt getragen, das genauso unkontrolliert in die eine oder andere Richtung ausbricht wie die transportierten Stimmungen. Man mag das in Perfektion von CONVERGE kennen, wobei Gitarrist Ryan Boone selbst sagt: „Wir sind keine Band, der ihre Einflüsse auf die Stirn geschrieben sind.“ Manchmal kann Tragik verdammt konstruktiv sein. (Topshelf/Soulfood)

Florian Auer

NIGHTFELL
The Living Ever Mourn

Auch wenn man es angesichts der Klangbreite dieses beeindruckenden Albums nicht glauben mag: Southern Lords neuestes Signing NIGHTFELL bestehen tatsächlich nur aus zwei Leuten. Todd Burdette (HIS HERO IS GONE, TRAGEDY) und Tim Call (ALDEBARAN, SHADOW OF THE TORTURER) machen ihren Job allerdings nicht erst seit gestern und wissen deshalb, wie es richtig geht. NIGHTFELL klingen denn auch genau so, wie es die anderen Bands der beiden Musiker vermuten lassen. Crust trifft auf Doom und Black Metal auf Punk. Stile, Einflüsse und Genres fließen auf „The Living Ever Mourn“ harmonisch ineinander und es entsteht ein episches und herausragendes Album, dem man anhört, das es aus ehrlicher Freude am Metal entstanden ist. Für Fans von MORNE, COBALT und TRAGEDY eine unbedingte Empfehlung! (Southern Lord/Soulfood)

Martin Schmidt

NOTIONS
Notions

NOTIONS aus Münster haben sich erst im März 2013 gegründet und bringen es mit ihrer ersten „Selftitled EP“ kurz und kompakt auf den Punkt. Die fünf Songs wurden live in nur zwei Tagen von Bastian Hartmann in den High Tide Studios bei Köln aufgenommen. Die Band entschied sich, diese EP über Bandcamp zu veröffentlichen, sie ist aber auch erhältlich als CD, Kassette (in Zusammenarbeit mit Colossus Tapes) und sogar als Vinyl. NOTIONS klingen rau und angepisst und für die kurze Zeit der Aufnahmen erstaunlich reif. Man muss also nicht immer LA DISPUTE oder DEFEATER hören, wenn auch aus Münster so feiner Hardcore/Punk kommt. (DIY)

Pascal Irmer

OBDURATED
I Feel Nothing

Angesichts qualitativ hochwertiger Bands im eigenen Land überrascht es, dass Mighty Music zunehmend davon abkommt, allein dänische Kapellen zu veröffentlichen. Mit „I Feel Nothing“ gibt ein französisches Quartett seinen Einstand, der – insofern bleibt man der eigenen Historie treu – im Spannungsfeld von Melo-Death, Modern Metal und Neo-Thrash zu verorten ist. OBDURATED bestehen seit 2001 und blicken auf die Erfahrung mehrerer Touren und zweier Longplayer zurück. Entsprechend routiniert geht es hier zur Sache, ohne dass die Franzosen eine frische Attitüde vermissen lassen würden – zumindest anfangs nicht. Mit zunehmender Spielzeit fällt es OBDURATED schwerer, eigene Akzente zu setzen und sich gegenüber der Konkurrenz auszuzeichnen. „I Feel Nothing“ ist eine handwerklich versierte Platte, nennenswert eigen oder besonders ist sie jedoch nicht. (Mighty Music/Soulfood)

Arne Kupetz

OXYGEN THIEF
The Half-Life Of Facts

Ob Frank Turner die Band OXYGEN THIEF nur als Support bucht, weil deren Sänger im exakt gleichen Akzent zu singen pflegt wie er selbst? Oder ist es die Musik, die mit ihrem Kumpelcharakter auch die eine oder andere Ähnlichkeit aufweist? Vielleicht sind OXYGEN THIEF auch einfach nur eine ziemlich coole Band. Als Projekt mit unsteter Besetzung gab es bislang nur Miniformate zu hören, jetzt veröffentlichen Barry Dolan und seine frisch formierte Band ihr erstes Album. Mit „The Half-Life Of Facts“ gibt Dolan in jedem Fall über sich preis, dass er einigermaßen schnell gelangweilt ist. Wer so schnell und ironiefrei zwischen akustischen Folk-Säuseleien und Metal-Riffs wechseln kann, muss eine kurze Aufmerksamkeitsspanne oder ein Problem damit haben, Entscheidungen zu treffen, möglicherweise sogar beides. Das muss sich nicht zwangsläufig negativ auf die Musik auswirken, doch in diesem Fall wirkt es in manchen Momenten ein wenig unkoordiniert. Der prominent platzierte, aber überraschend dünn produzierte Gesang spielt sicher eine Rolle, denn an den Songideen liegt es mit Sicherheit nicht: Der Mix aus Feelgood-Melodien, hinreißenden Indie-Melodien und Dicke-Hose-Riffs funktioniert überraschend gut. Auf der Bühne vermutlich noch viel besser. (Xtra Mile/Indigo)

Benedikt Ernst

PAINSTAKER
Terminal Ferocity

Es kommt nicht selten vor, dass Bands von sich behaupten in keine Schublade zu passen. Und

dann denkt man, na klar, ich hab das Album doch gehört. Ihr macht Hardcore mit Punkrock-Einschlag, so wie ungefähr 8.000 andere Bands und das war's. Bei PAINSTAKER verhält es sich aber in der Tat nicht ganz so einfach. „Terminal Ferocity" ist ein Stilmix aus rohem Death Metal, Hardcore, doomigen oder auch Stoner-Elementen und Punkrock. Sich diese Mischung vorzustellen, ohne das Album gehört zu haben, wird relativ schwierig. Zumal es hier eindeutig an Referenzbands mangelt. Soviel sei gesagt, das Debütalbum der Münchner gibt ein eingeschränkt stimmiges Gesamtbild ab, da man streckenweise das Gefühl hat, dass das eine oder andere „Puzzleteil" mit Gewalt an seinen Platz gekloppt wurde. Somit hinterlassen PAINSTAKER den Eindruck einer verheißungsvollen jungen Band, die sich in vielen Genres zu Hause fühlt und für alle Nicht-Szene-Puristen interessant sein dürfte. (DIY)

Georg Büchner

PENNYWISE
Yesterdays

Wikipedia behauptet: PENNYWISE verwende „üblicherweise anspruchsvolle, gesellschaftskritische, oft auch politische Texte". Ich behaupte im Falle von „Yesterdays" das genaue Gegenteil. Und dabei tut man der Band noch einen Gefallen, wenn man den Satz „I'm on top of her, I'm on top of the world" – so ironiefrei, wie er nunmal vorgetragen wird – als unpolitisch markiert. Was da an letzten Rhetorikübebleibseln zusammengekratzt wird, ist längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Als Vergleich zwei Beispiele: „You held me down, but I got up" und „Not gonna live my live your way". Eine der beiden Phrasen ist von Katy Perry, die andere von PENNYWISE. Dass man sie nicht zuordnen kann, ist symptomatisch für die Beliebigkeit und Austauschbarkeit der „Mach dein Ding"-Attitüde, die ebenso die Philosophie einer großen deutschen Baumarktkette ist. Alles muss so unkonkret wie möglich bleiben, niemand darf sich auf den Schlips getreten fühlen, Hauptsache, man geht seinen eigenen Weg. Was soll das überhaupt heißen? Die amerikanische Westküstengesellschaft bietet reichlich Angriffsfläche für eine gezielte geistreiche Auseinandersetzung, das wissen PENNYWISE eigentlich. Aber sei's drum, was in der Welt auch passieren mag, „Yesterdays" klingt nunmal wie die alten Alben und viel mehr wird heutzutage ja nicht erwartet. (Epitaph/Indigo)

Sören Frey

PURIFY
Hail Suicide

Baron Misuraca, als Bassist Gründungsmitglied von SHEER TERROR, macht heute, optisch an Peter Steele und Bela Lugosi angelehnt, elektronische Goth-Songs. Besucher von Horrorfilmfestivals haben ihn kürzlich vielleicht im übertrieben gedärmigen Zombie-C-Movie „Survive" des blutjungen New Yorker Regisseurs Liam Makrogiannis gesehen. Mit PURIFY hat das im Grunde wenig zu tun, deren Soundtrack-Hit „We are the wolves" haben diese Filmnerds dann aber auch gehört. An die nervensägende Stimme werden sie sich erinnern. Die klingt verdammt nach den notorischen französischen Fieslingen KICKBACK. Mit denen gibt es nicht nur personelle Überschneidungen, auch der Sound zwischen Death Metal und Neunziger-Metalcore ist streckenweise verwechselbar. Die Midtempo-Songs zerren immer wieder schmerzhaft am Gemüt, PURIFY hetzen aber noch öfter durch Black-Metal-Melodien und vermeiden Eingängigkeit nicht mit letzter Konsequenz. „We are the wolves" ist in der Tat ein Hit – wie gut das plötzlich funktioniert, wenn die gellende Stimme mit einer zweiten Spur Death-Metal-Growls unterlegt wird. Oder wenn in „Everything has it's end" mal nicht am Limit gekreischt wird. „Hail Suicide", gemischt von Terry Date und gemastert von Howie Weinberg, wechselt eigentlich recht gekonnt zwischen Bezugspunkten wie BEHEMOTH und ALL OUT WAR, wirkt aber allein durch die Stimme etwas eintönig und meist ein wenig zu anstrengend. (Deadlight Entertainment)

Ingo Rieser

REAL FRIENDS
Maybe This Place Is The Same And We're Just Changing

Es dürfte wohl kaum ein Debütalbum der neuen Emo-Welle gegeben haben, das von den Kids sehnsüchtiger erwartet wurde als das von REAL FRIENDS. Bereits die vorherige EP klang wie das Frühwerk der Pop-Punk-Götter THE STARTING LINE, und Gesang, Gitarrenarbeit und Songwriting ließen tatsächlich Großes erwarten. Auch wenn der Fokus des Albums etwas weniger auf Punk und etwas mehr auf Emo liegt, schaffen es REAL FRIENDS nahezu spielerisch, sich musikalisch zu übertreffen, ohne dabei in alten Mustern zu verharren: „Maybe This Place ..." ist laut, leise, schnell, langsam, Emo, Pop und Punk. Irgendwo zwischen THE GET UP KIDS, DOWN TO EARTH APPROACH und meinetwegen MAJOR LEAGUE ist den Jungs hier ein ziemlich großer Wurf gelungen, an dem andere Bands des Genres sich in Zukunft messen lassen müssen. Das schafft nicht jeder mit seinem Debüt. (Fearless/Rough Trade)

David Schumann

ROLL THE TANKS
Broke Til Midnight

Es ist ein glücklicher Zufall, dass sich SHARKS 2013 aufgelöst haben, der Thron somit ein geschlagenes halbes Jahr unbesetzt war und nun erneut bestiegen werden kann. Dies allerdings mit absoluter Maßarbeit: Mehr Pop und Indie kann man nicht in ein Punkrock-Korsett zwängen und damit meine ich nicht dieses College-Geseier, sondern gestandenen modernen rockigen Pop. Die Genregrenzen werden so arg verflüssigt, dass die ganze Suppe aus Sing-Alongs, Gitarreneffekten, rotzigen und sauberen Vocals, Mehrstimmigkeiten zu einem Zauberbrei verkocht wird, an dem man sich vor lauter Hits verschlucken kann. Und wie das bei gutem Essen so ist, wird es die komplette Familie an den Tisch bringen, vielleicht nicht die ganz Harten, aber auf jeden Fall Mutti und ihre verzogenen Subkulturkinder und vielleicht auch Papi, der die gute alte Rockzeit der Siebziger schon begraben hatte. Und bevor jetzt jedem der Zahn anfängt zu tropfen, kann man einfach sich die Zeit nehmen und reinhören oder sich auf das große Galadinner der Live-Show freuen. Wann ist zwar ungewiss, aber im Sinne der nun offiziellen Thronfolge, würde es auch keinesfalls verwundern, wenn ROLL THE TANKS demnächst mit THE GASLIGHT ANTHEM auf Tour gehen, die haben ja auch Neues in petto. Nur so als kleine Idee am Rande. (Epitaph/Indigo)

Sören Frey

RISE AGAINST
The Black Market

Das neue RISE AGAINST-Album trägt den Namen „The Black Market" und ist das erste Studioalbum seit dreieinhalb Jahren. Muss man hier etwa schon von einer Reunion oder einem Comeback sprechen? Was haben RISE AGAINST all die Jahre nur gemacht? Kommt mit „The Black Market" nun ein bahnbrechendes Meisterwerk? Gehören sie fortan zur neuen Pop-Punk-Generation, zur The Wave 2.0 oder doch zum Emo-Revival? Macht Frontmann Tim McIlrath nun den Brian Fallon und behauptet, sie hätten bei „The Black Market" alles anders gemacht? Sind sie tatsächlich härter und düsterer als je zuvor? Nein! Wir halten fest: Es hat sich rein gar nichts geändert. RISE AGAINST schreiben den selben Song einfach wieder und wieder, waren erneut mit Bill Stevenson und Jason Livermore im Studio und sind ihrem Stil treu geblieben. Doch das ist alles nicht weiter schlimm, denn die Songs auf „The Black Market" sind allesamt irgendwie gut, bieten allerdings absolut nichts, was wir nicht schon von ihnen gehört hätten. Außer die Texte, denn diese sind aktueller denn je. Politisch und sozialkritisch weisen RISE AGAINST wieder auf die Missstände dieser Welt hin und vor allem auf die in Amerika. McIlrath sieht sich als Sprachrohr und möchte zur Diskussion anregen. „The Black Market" ist Punkrock für die großen Stadien und Festivals. Niemand, der den Vorgänger „Endgame" zu seinen Favoriten zählt, wird hier enttäuscht sein. (Universal)

Kevin Schulz

SERPENTINE PATH
Emanations

SERPENTINE PATH sind die aufgelösten UNEARTHLY TRANCE, aufgestockt um zwei Gitarristen. Ryan Lypinsky hat die Klampfe abgeschnallt und singt nur noch, dem Doom/Sludge mit Schlechte-Laune-Garantie bleibt die Truppe, einigen Verschiebungen zum Trotz, aber treu. Obwohl andere Bands viel tiefergehende musikalische Veränderungen vornehmen, ohne sich umzubenennen, ergibt der neue Name irgendwie Sinn, denn in seiner Wirkung hat sich das Ganze doch ziemlich gewandelt. Man hat alle klangliche Avantgarde über Bord geworfen, klingt dadurch deutlich traditioneller, auch zugänglicher, aber keinesfalls lebensbejahender. Durch den Wegfall allzu harscher Brüche innerhalb der Songs walzt „Emanations" ungemein kompakt und wuchtig über den Hörer hinweg. Man stelle sich HIGH ON FIRE mit Betoneimern an den Füßen vor – schnell ist man damit nicht, aber schwer, sehr schwer. Auch produktionstechnisch gibt die Band um Matt Pike eine passende Referenz ab. SERPENTINE PATH sind eine begradigte, dafür umso rohere, drückendere und sogar noch negativere Fortschreibung der unterschätzten UNEARTHLY TRANCE und seien somit jedem Fan bedenkenlos empfohlen. (Relapse/Rough Trade)

Hendrik Lukas

SLATES
Taiga

Obwohl ihr erster Release erst fünf Jahre zurückliegt, hört man bei den Kanadiern sofort raus, dass sie keine Jungspunde mehr sind, verzweifelt auf der Suche nach Sound und Identität. Nein, SLATES sind versierte, reife Musiker, die ihre Einflüsse richtig verarbeitet haben und genau wissen, wohin sie wollen. Und so ist ihr drittes Album „Taiga" eine durchweg solide Rock-Scheibe von Leuten, die ihre Wurzeln im Hardcore/Punk-Bereich haben. Das ist entspannt, mit Tiefe und Emotionen, aber niemals einschläfernd oder zu verkopft. Zieht man sich das nur so nebenbei rein, wird alles an einem vorbeiziehen ... nimmt man sich jedoch Zeit für „Taiga", dann entdeckt man einen coolen, kleinen Moment nach dem anderen. Eine Platte für Kenner und Liebhaber. Vor allem für Liebhaber solcher Klassiker wie JAWBREAKER, JAWBOX, JETS TO BRAZIL oder späte SAMIAM (um eine Band zu nennen, die nicht mit „J" beginnt). (Dine Alone/New Damage)

Alessandro Weiroster

SÆVEN SINS
When Things Fall Apart

Grimmig grüßt das Saarland: SÆVEN SINS klingen wie die kuriosen Gedanken eines Zerstreuten, der in einer düsteren Ecke mit angewinkelten Knien vor und zurück wippt. Hier und da hinken ihre dunklen Hardcore-Punk-Riffs zwar hinterher wie ein alter Seebär, aber das scheint purer Wille zu sein. Denn wenn man nicht damit rechnet, springen einem SÆVEN SINS schnell und schreckhaft in den Nacken. Von Wohlfühlen ist also keine Rede, wenn die EP Nummer zwei schon „When Things Fall Apart" heißt. Den Jungs brennt was unter den Nägeln, das brettern sie schroff und ungekünstelt raus. Oder besser gesagt: kurz und schmerzhaft. (DIY)

Vincent Grundke

SINISTER
The Post-Apocalyptic Servant

SINISTER sind seit 25 Jahren eine feste Größe im europäischen Death Metal. Dementsprechend haben sie auch alle Hochs und Tiefs des Genres mitgemacht. 1989, zum Zeitpunkt der Bandgründung, war Death Metal gerade einer der Trends überhaupt. Bands wie OBITUARY, DEATH und CANNIBAL CORPSE landeten bei Majors und verkauften hunderttausende Alben. SINISTER konnten eine Weile auf der Welle mitschwimmen, doch als das Interesse der Öffentlichkeit Mitte der

Neunziger aber nachließ, mussten auch die Niederländer Federn lassen und wurden von Nuclear Blast in die Wüste geschickt. Mittelmäßige Alben, zahllose Mitgliederwechsel und sogar eine kurze Auflösung 2003 waren die Folge. Seit 2006 sind sie aber wieder am Start und beweisen nun mit ihrem zwölften Album, dass sie immer noch eine verdammt gute Death-Metal-Band sind. Ohne in die hypertechnischen Gefilde von etwa HATE ETERNAL abzudriften, zelebriert die Band anspruchsvolles, aber immer nachvollziehbares und vor allem mitreißendes Gebolze der Spitzenklasse. Wer KATAKLYSM, CANNIBAL CORPSE oder BOLT THROWER mag, sollte sich „The Post-Apocalpytic Servant" geben. (Massacre/Soulfood)
Martin Schmidt

SPRAYNARD

The Mark, Tom And Patrick Show

SPRAYNARD spielen Lieder für Fans von einfacher, guter Musik, die Spaß macht – so einfach könnte man eigentlich fast jede Platte von SPRAYNARD beschreiben, weil sie nie etwas anders, womit sie aber auch nie etwas falsch machen. Ehrlicher Punkrock, mit handgeschriebenen Textblättern, die genau so herrlich unperfekt sind wie fast alles an der Band. Ganz viel Selbstironie, aber auch Selbstzweifel werden von den drei Kerlen immer wieder ziemlich gut in zwei bis drei Minuten gepresst und mehr bedarf es dabei auch nicht. Samples, Hintergrundgerede aus dem Studio oder Kabuff, in dem der Song gerade aufgenommen wurde, und das Gefühl, dass konstant das ganze zehnköpfige Publikum einer Wohnzimmer-Show mitsingt, sind immer mit dabei. Das Ganze kommt auf „The Mark, Tom And Trav... äh Patrick Show" noch viel drastischer rüber, da die Band damit „nur" eine B-Seiten Sammlung veröffentlicht hat, nachdem sie sich nach der eigentlichen Auflösung 2012 vor kurzem erst wieder zusammengefunden hatte. Inklusive sechzehnminütiger Live-Aufnahme, einem Song, den man nicht hätte schiefer singen können, und WEAKERTHANS-Cover haben sie damit wieder mal alle Fünfe gerade sein lassen und einfach etwas gemacht, nämlich alles richtig. (Asian Man)
Benjamin Bunzel

THE STORY SO FAR

Songs Of

Zur Akustikgitarre zu greifen ist für Punkrock-Bands ja mittlerweile kein Tabu mehr, vielmehr gehört es so langsam fast zum guten Ton. Meistens greifen die Frontmänner der Bands zur Gitarre und veröffentlichen Soloalben, was nicht immer unbedingt besser als der Output ihrer eigentlichen Bands ist, und manchmal setzen sich den Bands gemeinsam hin und spielen ihre Songs noch einmal unplugged ein. Letzteres haben THE STORY SO FAR hier gemacht, und das Ganze ist schon irgendwie okay. Leider spielen THE STORY SO FAR auch plugged nur bedingt in einer Liga mit zum Beispiel THE WONDER YEARS und so gewinnen die Songs im Vergleich zu den ursprünglichen Versionen nur wenig. (Pure Noise)
Dennis Müller

TEMPERS FRAY

7:15

In meiner Erinnerung habe ich viele Releases von Rucktion Records als halbgar abgespeichert, weil ich oft das Gefühl hatte, dass sich zwischen einigen Perlen auch viele Signings tummeln, die einfach nur veröffentlicht wurden, weil sie irgendwie ins Konzept gepasst haben. Nicht so bei TEMPERS FRAY. Ihre Debüt-EP bietet wunderbar brachialen Hardcore im Midtempo-Bereich. Sehr heavy, sehr catchy, sehr tief. Manchmal braucht es einfach nicht mehr, um gute Songs abzuliefern. Von den Riffs über die Breakdowns bis zu den Vocals, hier passt alles. Als Referenz könnte TRUE VALIANCE herhalten, TEMPERS FRAY sind allerdings noch schleppender und sparsamer mit der Doublebass. Ich könnte mir vorstellen, dass der eine oder andere dazu im Moshpit ganz gut seine Gewaltfantasien ausleben kann. (Rucktion)
Georg Büchner

TIGERS OF JUNCTION STREET

Tigers Of Junction Street

Es gibt wahrscheinlich einige Bands, die sich von PROTEST THE HERO und COHEED AND CAMBRIA haben beeinflussen lassen. Um so weniger Bands gibt es, die rein vom technischen Anspruch her diesen Bands das Wasser reichen können. TIGERS OF JUNCTION STREET aus England sind eine davon und das beweisen sie schon auf dieser kurzen EP. Wobei fast dreißig Minuten bei fünf Songs nicht wirklich kurz ist. Aber es gelingt dem Quintett, durchgängig ein hohes technisches Niveau zu halten, gleichzeitig ihre Songs aber durch entsprechende melodische Parts nie zu vertrackt zu gestalten. Das beeindruckende erste Lebenszeichen einer Band, die man unbedingt im Auge behalten sollte. (Hoffen)
Dennis Müller

TOMMY GUN

Of Roots And Trees

Man neigt dazu, sich für viele Bands zu wünschen, sie würden in ihrer Muttersprache singen. Dies weder aus antiimperialistischen Gründen noch aus denen zum Schutz heimischer Kulturgüter, sondern aus einem rein pragmatischen Gefühl heraus. Zum einen kann ihnen ein Akzent die Produktion verhageln, den Drive entschärfen, die Aufmerksamkeit völlig falsch dirigieren, zum anderen neigen sie dazu, sich eines stark begrenzten Vokabulars zu bedienen, da kann auch dict.cc manchmal nicht viel richten, und so werden die immer selben Phrasen von einer Band zur anderen reproduziert, die Eigentümlichkeit individueller Erfahrung rhetorisch plattgewalzt auf ein Minimum an Ausdrucksmöglichkeiten. Das unterscheidet manchmal eine richtig gute von einer ultrafetten Platte. Aber sei es drum, Englisch ist nunmal neben Bier die Sprache der Punk-Revolte und so bleiben TOMMY GUN kurz vor fett, mit einer gewaschen heftigen Instrumentierung, einer drückenden Produktion, einer Herausforderung im Backpfeifenduell. Man ahnt, dass sie aus dem behüteten österreichischen Alltag auch einiges an Kontroversen zu berichten haben, deren lustvollere textliche Ausführung auf einen späteren Zeitpunkt vertagt wird. Auch hier wird es also – wie so oft – zu einem Showdown beim berühmten und alles entscheidenden dritten Album kommen. Es lohnt sich für alle Beteiligten, am Ball zu bleiben. (Flix/Cargo)
Sören Frey

TORCH RUNNER

Committed To The Ground

Irgendwo im pechschwarzen und volltätowierten Dunstkreis von ENABLER, YOUNG AND IN THE WAY und NAILS stehen TORCH RUNNER und schreien um ihr Leben. Leider vergeblich, dann so sehr sich die Band auf „Committed To The Ground" auch in Rage spielt – der Funke will einfach nicht überspringen. Das liegt zum einen an der Produktion, bei der aus irgendeinem Grund auf ein solides Bass-Fundament verzichtet wurde. Dabei profitieren D-Beat, Grind und Crust doch gerade davon ganz immens. Das andere Problem ist jedoch viel gravierender: Die Musik ist durchweg beliebig und belanglos. Während die eingangs genannten Bands alle ein Alleinstellungsmerkmal haben und sich um einen unverwechselbaren Sound bemühen, bolzen TORCH RUNNER einfach blind drauflos. Den Riffs fehlt die Idee und die Songs vergisst man schon, während man sie noch hört. (Southern Lord/Soulfood)
Martin Schmidt

TO THE WIND

Block Out The Sun & Sleep

Wenn COMEBACK KID die Band sind, die Old-School-Hardcore in die 2000er gebracht und entsprechend modernisiert haben, dann kann man den Wert dieser Band kaum hoch genug schätzen. Und es ist auch nicht vermessen, wenn man behauptet, dass es Bands wie TO THE WIND ohne die kanadischen Vorbilder vielleicht gar nicht geben würde. Denn auch wenn TO THE WIND hier und da ein wenig metallischer daherkommen, so ist der Einfluss doch unverkennbar. Gerade Tanner Murphys Gesang erinnert immer wieder an COMEBACK KID-Sänger Andrew Neufeld oder seinen Namensvetter Sean Murphy von VERSE. Und genau zwischen diesen beiden Polen machen es sich TO THE WIND hier auch musikalisch bequem, fügen noch eine Prise HATEBREED hinzu und fertig ist „Block Out The Sun & Sleep". Ob TO THE WIND damit vielleicht auf zu

EST. 2003
Finest Vinyl
PUT the NEEDLE TO THE RECORD

ANTI-FLAG
A Document Of Dissent (Best Of) LP (Fat Wreck)
21,99 €

CEREBRAL BALLZY
Jaded & Faded LP
(Cult Records)
17,99 €

MASTODON
Once More ‚Round The Sun LP
(Reprise Records)
22,99 €

OKKULTOKRATI
Night Jerks LP
(Fysisk Format)
23,99 €

BRIAN REITZELL
Watch Dogs Original Game Soundtrack LP
(Invada) Blau-schwarzes Splatter Vinyl!
23,99 €

RISE AGAINST
The Black Market LP
(Universal)
23,99 €

www.finestvinyl.de
DEIN VINYL ONLINE STORE

GRATIS
VERSANDKOSTENFREI
ab 30 €

24h
VERSANDFERTIG
in 24 Stunden

WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

RIESENAUSWAHL
12.000 LP Titel auf Lager

vielen Hochzeiten zugleich tanzen, muss jeder für sich entscheiden. Die Stärken der Band liegen eindeutig bei den melodischeren Songs, auch wenn man hier kein Breakdown-Fest befürchten muss, so hätte man sich doch hier und da ein wenig mehr zurückhalten können. Alles in allem sind TO THE WIND hier sehr überzeugend, an dem Thron von COMEBACK KID, VERSE und Co. kratzen sie jedoch nur verhalten. (Pure Noise)
Dennis Müller

UNEARTHLY
Flagellum Dei

Wer beim Hören von „Flagellum Dei" als Erster „BEHEMOTH!" schreit, darf sich aus dem Nachlass des X-Tra-Mailorders eine Leder-Nieten-und-Schnallen-Montur zusammenstellen und bekommt obendrauf noch einen Corpsepaint-Schminkkurs und eine Familienpackung gefärbte Kontaktlinsen. Vom Stil bis zur Klangästhetik, vom Erscheinungsbild der Musiker bis zur Typografie des Logos wirkt hier alles zunächst einmal ganz furchtbar abgeguckt. Im Weiteren macht das aber nichts. Da die Polen ihre rasend wütenden Tage hinter sich zu haben scheinen und mittlerweile etwas differenzierter ans Songwriting gehen, werden Freunde der ersten Death-Metal-Alben von BEHEMOTH einen so gnadenlosen Tritt vors Fressbrett, wie ihn UNEARTHLY abliefern, eventuell durchaus zu schätzen wissen. Sound und Handwerk sind erstklassig und die Songs stehen denen der Vorbilder in Sachen Eingängigkeit, Tempo und Brutalität in nichts nach. Wäre das hier musikalisch nicht so vollkommen unemanzipiert, die Brasilianer wären Aspiranten auf genau den Durchbruch, den BEHEMOTH vor Jahren hingelegt haben. Für Fans der Alben von „Satanica" bis „The Apostasy" eine klare Pflichtveranstaltung. (Metal Age/EMP)
Hendrik Lukas

UNLIGHT
Katalyst Of The Katharsis

Könnten UNLIGHT nicht geradeaus spielen und wären authentisch (also schrottig) produziert, man würde ihren Ursprung sofort im Norwegen der Neunziger Jahre vermuten. Die musikalischen Impulsgeber sind eindeutig. Ansonsten aber wissen die Jungs, wie man Instrumente bedient, haben einen klaren, druckvollen Sound und kommen aus dem nicht ganz so düster beleumdeten und die „Trveness" vermutlich etwas schmälernden Klettgau in Baden-Württemberg. Lässt man diese „Mankos" außer Acht, bieten UNLIGHT auf ihrem sechsten Album musikalisch genau das, wonach es den Black Metaller verlangt. Garstigkeit und Hässlichkeit nämlich, und das in einem Maße, welches auch die Protagonisten nicht besser hinbekommen. Ihr Handwerk beherrschen die Süddeutschen im Schlaf: Flirrende Akkorde, Blastbeats und fieses Gekeife zeugen von menschenfeindlicher Kälte, die eingewobenen, epischen Klangflächen unterstützenden Nihilismus noch und auch das Make-up, Pardon, Corpsepaint sitzt. Eine runde Angelegenheit für Freunde der klassischen Kirchenzündler. (War Anthem/Soulfood)
Hendrik Lukas

ULTRAMANTIS BLACK
UltraMantis Black

Das ist eine Paarung, die man wahrhaftig nicht aller Tage sieht oder hört. ULTRAMANTIS BLACK sind die Kollaboration zwischen dem erfolgreichen Indie-Wrestling-Champion gleichen Namens mit Musikern der Noise-Punk-Heroen PISSED JEANS. Was sich liest, wie ein um Aufmerksamkeit buhlendes Gimmick, funktioniert auf dieser EP tatsächlich ganz gut. ULTRAMANTIS BLACK rasen durch neun kurze, politisch links orientierte Grind-Punk-Eruptionen, denen man ihre Ernsthaftigkeit anhört. Von einem spaßigen Nebenprojekt eines gelangweilten Sportstars ist nichts zu verspüren, stattdessen regiert die pure, ungezügelte Wut. Es wäre interessant herauszufinden, was passiert, wenn ULTRAMANTIS BLACK tatsächlich als Band am Ball bleiben und mehr liefern als diesen ersten Urschrei. (Relapse/Rough Trade)
Martin Schmidt

VANNA
Void

Unter Hörern von EVERY TIME I DIE, NORMA JEAN, UNDEROATH und A DAY TO REMEMBER erfreut sich das Quintett aus Boston seit seinen Anfangstagen auf Epitaph Records großer Beliebtheit. VANNA sind ein etablierter und respektierter Act im Spannungsfeld von Metalcore, Emo/Screamo und Noisecore. Auf ihrem fünften Album „Void" teilen die Musiker abermals barsch und vehement aus. Die angriffslustigen, derben und düsteren Sounds bestimmen die Rezeption der elf Tracks, obwohl spätestens in den Refrains immer auch viel Melodie und Clean-Gesang mit im Spiel ist. Das ermöglicht Hörern kurzes Durchschnaufen und setzt wiedererkennbare Momente. Bis zum nächsten Frickel-, Mosh- oder Brutalo-Part dauert es aber niemals lange. VANNA sind in den Grenzen ihres seit 2004 abgesteckten Ansatzes auf maximale Variabilität aus und gehen die beständige Veränderung ihres musikalischen Antlitzes mutig an. Im Ergebnis steht „Void" dennoch als zusammengehörendes, in sich stimmiges Werk. Der Wechsel harter und zarter Elemente im skizzierten Stilkontext mag nicht mehr so innovativ und neuartig sein. An der durchschlagenden Wirkung der fünften Platte und dem emotional bewegenden Spiel von VANNA ändert das aber nichts. „Void" ist vielmehr ein Beleg dafür, dass die Core-Sparte weiterhin viel zu bieten und ihre Berechtigung hat. (Pure Noise)
Arne Kupetz

VOYAGER
V

Vorsicht! Hier tut sich ein Relikt der Neuzeit auf, bitte nur kurz den angesetzten Staub von den Ohren pinseln und bloß nichts anrühren! Ja, ich weiß, es ist lange her, dass eure zarten Lauscher frischen Wind verspürten. Doch jetzt befindet der sich direkt vor euch, ihr müsst ihn nur behutsam von all den anderen lauen Lüftchen aus dieser riesigen Kiste namens Internet befreien und aufbrausen lassen. Denn was VOYAGER mit ihrem fünften Album „V" hinpfeffern, klingt, wie es ihr Opener sagt, „Hyperventilating". „My everything is fading" ist da die gebührende Gefühlsäußerung. Jetzt Tacheles: „You, the shallow" klingt wie ein Achtziger-Jahre-Stück von DURAN DURAN, bloß in Metal. Und das erschreckend Skurrile daran: das klingt, als hätte es diesen Stil schon immer so gegeben. VOYAGER haben zwei Enden des Spektrums so zusammengerührt, dass ein schillernder Farbton entsteht, mit dem auch seltene Edelsteine in ihren Bann ziehen. Da frieneln sich die Gitarristen eins in groovender Prog-Perfektion ab und schmettern Solo-Supernovas, als würden Sterne explodieren, während Sänger Danny Estrin locker-flockig Pop-Hymnen hinlegt, als laufe er vor sich hin pfeifend mit dem Spazierstock die Strandpromenade entlang. Warum sich die Australier nach einer Raumsonde der NASA benannt haben? Weil ihre Musik so fern und interstellar, so klar klingt? Auch. Aber vor allem, weil die Sonde das Universum erforscht und verblüffend Unbekanntes erspäht. (IAV/MBM)
Vincent Grundke

WATCH OUT STAMPEDE!
Reacher

WATCH OUT STAMPEDE! aus Bremen präsentieren ein Post-Hardcore Mischmasch, bei dem sie sich der genormten Elemente Laut/leise und Hart/herzlich bedienen. Typisch für ein Debüt gibt es auch auf „Reacher" ein Auf und Ab, was die Qualität des Songwritings betrifft. Da sind immer wieder gelungene Passagen, die sich mit den austauschbaren Standards abwechseln. Mal ist es ein 08/15-Breakdown, mal ein cleaner Refrain, bei dem man es ein wenig zu gut gemeint hat. Im Gegensatz dazu steht ein wirklich überzeugender Song wie „Allspark", der als Track Nummer neun leider etwas spät kommt. Durch die Bank überzeugen können WATCH OUT STAMPEDE! also nicht, aber sie sind stets bemüht. Für einen Aufschrei à la „Hier kommt was Großes!" reicht es aus diesem Grund noch nicht wirklich, aber hey, Bremen, willkommen auf der Post-Hardcore Landkarte! (Noizgate)
Frank Engelhardt

WOVENWAR
Wovenwar

WOVENWAR klingen erfrischenderweise nicht mehr nach AS I LAY DYING und doch ist eigentlich alles gleich geblieben. Gerade dieser Widerspruch macht es so spannend, man kann die Band nämlich endlich wieder aufmerksam hören. Der Sound von früher war zu festgefahren, natürlich niemals schlecht, doch die Band bediente die Hörerschaft pflichtbewusst, dafür ohne Wagnisse. Die Leads und Harmonien sind im Grunde dieselben wie immer, Nick Hipa bleibt sich da treu, alles ist aber noch melodiöser und, am wichtigsten, die Jungs können wieder überraschen. Hauptverantwortlicher dafür ist natürlich Shane Blay (OH, SLEEPER), der mit seiner cleanen Stimme der Band eine völlig neue Dimension erschließt. AS I LAY DYING abzuschließen und mit WOVENWAR etwas Neues zu beginnen, war absolut der richtige Schritt. Glücklicherweise blieb es nicht nur beim Namenwechsel, die Band klingt auch neu und anders. Mit ihrem Debüt liefern sie ein perfektes Metal-Album, das so auch im Stadion oder Radio noch funktioniert. Eine ziemlich coole Art der Vergangenheitsbewältigung und ein Neuanfang, der durch und durch als solcher spürbar ist. Willkommen zurück! (Metal Blade/Sony)
Frank Engelhardt

WRETCHED
Cannibal

WRETCHED sind die Sorte Band, bei deren Besprechung kein Autor ohne ein Synonymwörterbuch auskommt. Begriffe wie „öde", „langweilig", „uninspiriert" müssen nachgeschlagen und so abwechslungsreich variiert werden, dass die Zeichenanzahl zusammenkommt, damit der Text ruhigen Gewissens abgegeben werden kann. WRETCHED spulen alles ab, was jemals im Bereich des Death Metal beziehungsweise Deathcore funktioniert hat ab, leider aber so öde, langweilig und uninspiriert, dass man sich zwingen muss, über die volle Länge dranzubleiben. Belohnt wird man für dieses Durchhaltevermögen aber leider nicht. Außer vielleicht mit der Erkenntnis, dass man in diesem Genre mittlerweile völlig schmerzfrei ist. Herzlichen Glückwunsch. Man merkt, ich habe kein Wörterbuch und bin gerade vom Internet getrennt. Deswegen ist diese Rezension ebenfalls öde, langweilig und uninspiriert. Böse Zungen würden noch „nichtssagend" hinzufügen. Eben genau so, wie „Cannibal" es ist. Das macht den Text jetzt wiederum schön rund und stimmig. Gähn. (Victory/Soulfood)
Frank Engelhardt

YOUNG WIDOWS
Easy Pain

Das Trio aus Louisville war in den vergangenen Jahren alles andere als faul. Inklusive des neuen Studioalbums „Easy Pain" können die Herrschaften aus Louisville im US-Bundesstaat Kentucky bereits auf vier Langspieler und sieben EPs verweisen – eine stattliche Bilanz in Anbetracht der Tatsache, dass die Truppe erst im Jahr 2006 gegründet wurde. Musikalisch bietet die Band auf ihrem aktuellen Werk eine äußerst eigenwillige Mischung verschiedenster Genres. Dabei treffen post-rockige Klangteppiche auf mechanischen Industrial-Charme, kerniger Noise-Rock gesellt sich zu entrückten Shoegaze-Sounds und psychedelischer Krautrock vermengt sich hier und da mit einer angepissten Hardcore-Attitüde. Ebenso hart, wie dieses Gebräu in plausible Zeilen zu fassen, ist es, sich das Ganze anzuhören: Die entrückten Gesänge sind weder gut noch originell – halten den Hörer aber dennoch bei der Stange. Das dreckige Röhren der Gitarren wiederum strapaziert fortwährend und beharrlich die Nerven des Zuhörers, hält in den entscheidenden Momenten aber interessante Wendungen und melodische Zugeständnisse bereit. Kurzum, man kann es lieben oder hassen, definitiv handelt es sich hierbei aber um Stoff für Sound-Fetischisten und jene Musikfreunde, die stets auf der Suche nach dem Außergewöhnlichen sind. (Temporary Residence)
Anton Kostudis

KOCHEN OHNE KNOCHEN

KoK – Das vegane Magazin Erscheint alle drei Monate. Kostet 3,90 Euro. Abo für 15 Euro. **Das Ox-Kochbuch** Mehr als 200 vegane Punk-Rezepte. 192 Seiten. 9,90 Euro. **The Vegan Zombie** Koche & Überlebe! 180 Seiten. 19,90 Euro. **The Lotus And The Artichoke** Vegane Rezepte eines Weltreisenden. 216 Seiten. 19,90 Euro. **Ab heute vegan** Ein Wegweiser durch den veganen Alltag. 144 Seiten. 12,90 Euro. www.ox-fanzine.de

Das Ox im Abo

PUNKROCK.

6 Ausgaben
31 Euro
37 Euro im Ausland

HARDCORE.

ROCKNROLL.

Das Ox als PDF
Fast alle Ausgaben von 1989 bis heute ab 1,99 Euro pro Heft-PDF!
www.ox-fanzine.de/pdfshop

www.ox-fanzine.de/abo
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 38 31 828

Kingstar music
Kingstar GmbH Presents

TICKETS:WWW.EVENTIM.DE
Infos: www.kingstar-music.com

HAMBURG KONZERTE & KINGSTAR IN ASSOCIATION WITH MAREK LIEBERBERG KONZERTAGENTUR PRESENT

ELB-RIOT

MACHINE HEAD
AMON AMARTH
A DAY TO REMEMBER
AIRBOURNE
LIFE OF AGONY
AUGUST BURNS RED
MICE & MEN
GRAVEYARD
WOVENWAR

SA. 16.08.2014 | HAMBURG

EINLASS 12 UHR • OPEN AIR AM GROSSMARKT • TICKETS: WWW.ELBRIOT.DE

ANNISOKAY

18.09.2014 HANNOVER, LUX
19.09.2014 KÖLN, MTC
20.09.2014 LEIPZIG, CONNE ISLAND
21.09.2014 BERLIN, MAGNET CLUB
22.09.2014 MÜNCHEN, BACKSTAGE CLUB
23.09.2014 AT-WIEN, 3 RAUM (ARENA)
24.09.2014 STUTTGART, 1210
26.09.2014 TRIER, EXHAUS
28.09.2014 HAMBURG, HAFENKLANG

AT WAR WITH REALITY 2014

At The Gates

tryptykon
morbus chron

10.12.2014 **Essen**, Turock
11.12.2014 **Hamburg**, Markthalle
13.12.2014 **Leipzig**, Conne Island
17.12.2014 **München**, Backstage Werk
19.12.2014 **Köln**, Essigfabrik
20.12.2014 **Berlin**, Postbahnhof

EUROPEAN TOUR 2014

03.10.2014 ERFURT (GER), HSD
05.10.2014 KARLSRUHE (GER), SUBSTAGE
06.10.2014 BIELEFELD (GER), FORUM
07.10.2014 HANNOVER (GER), MUSIKZENTRUM
08.10.2014 DORTMUND (GER), FZW
09.10.2014 BREMEN (GER), TOWER
11.10.2014 ROSTOCK (GER), PETER WEISS HAUS
12.10.2014 KIEL (GER), PUMPE
17.10.2014 INNSBRUCK (AT), WEEKENDER CLUB
20.10.2014 SALZBURG (AT), ROCKHOUSE
21.10.2014 GENF (CH), ISC
22.10.2014 KASSEL (GER), MUSIKTHEATER
23.10.2014 FRANKFURT (GER), DAS BETT
26.10.2014 SAARBRÜCKEN (GER), GARAGE
11.11.2014 GRAZ (AT), PPC
15.11.2014 DORNBIRN (AT), CONRAD SOHM

TICKETS: VORVERKAUFSSTELLEN + HOTLINE: 0 18 05 - 57 00 00 + www.eventim.de
0,14 €/MINUTE, MOBILFUNKPREISE MAX. 0,42 €/MINUTE

Fotos: Studio Brainbow

ALL FOR NOTHING

11.04.14 Beijing, Mao. Wir sind relativ unkompliziert durch den Zoll gekommen. Nachdem wir uns Gepäck abgeholt haben, treffen wir uns mit HuHu, unserem Tourmanager. Er wird uns auf Tour unterstützen, dies bedeutet Übersetzen, Zugtickets und Essen organisieren, und sich darum kümmern, dass wir über all pünktlich ankommen würden. Zu Beginn ist er sehr schüchtern und es scheint, als würde er kaum Englisch sprechen, aber nachdem wir uns ein wenig kennen gelernt hatten, ändert sich unser Bild von ihm. Er ist einer der besten Tourmanager, mit denen wir je gearbeitet haben. Da wir schon ein wenig spät dran sind, haben wir nicht wirklich die Gelegenheit, uns irgendwelche Sehenswürdigkeiten anzusehen. Nur kurz ins Hotel und direkt zum Club, denn unser Merch soll bald angeliefert werden. Aus „bald" werden dann zweieinhalb Stunden später. Immerhin ist unser Hotel direkt neben den alten Trommel- und Glocken-Türmen, und somit konnten wir wenigstens eine Sehenswürdigkeit erkunden. Der Konzertraum ist nicht weit vom Hotel entfernt. Zunächst müssen wir feststellen, dass in China die wenigsten Bands ihre Backline mit zu Konzerten bringen, die meisten Clubs haben gute Verstärker und Schlagzeug-Kram. Als die erste Band anfängt, ist der Club bereits halb voll. Im Gegensatz zu Europa stehen die Leute direkt vor der Bühne in dem Moment, als die ersten Töne gespielt wurden. Die Supportbands sind ziemlich cool, China hat ein paar großartige Bands zu bieten. HuHus Band SAVING MOLLY werden wahrscheinlich nächstes Jahr in Europa touren, sollte man sich nicht entgehen lassen. Unsere Show macht viel Spass, die chinesischen Hardcore-Kids sind sehr begeisterungsfähig. Es sind sogar Leute aus Russland und der Mongolei auf dem Konzert. Verrückt! Wir verkaufen direkt einen großen Teil unseres neuen Merchs und treffen einen Typ aus unserer holländischen Heimat. Ein großartiger Start!

12.04.14 Wuhan, Vox. Gegen sieben Uhr morgens machen wir uns mit dem Van auf dem Weg zum Bahnhof. Beim Beladen haben wir zwar keinen neuen „Tetris-Highscore" aufgestellt, aber es hat irgendwie gepasst. Auf unserem Weg zum Bahnhof kommen wir an der Verbotenen Stadt und dem Tian'anmen-Platz vorbei, leider haben wir keine Zeit, aber schon vom Van aus sieht das alles großartig aus. Für die 1.150 Kilometer braucht unser Zug dann gerade mal fünf Stunden. Chinesische Highspeed-Züge sind wirklich unglaublich! Hunderte neue und leere Hochhäuser fliegen vorbei, während wir mit 307 km/h an ihnen vorbeischießen. Es gibt eine Extra-Zugbegleiterin, die unser Gepäck sicher verstaut. Es scheint, als würden sie Vorschriften und Regel in China sehr ernst nehmen. In Wuhan angekommen, überwältigt uns erstmal die Größe des Bahnhofs. Wunderschönes modernes Design, weiß und sauber. Nach einer kurzen Fahrt mit einem Van kommen wir im Vox Live House an. Auch hier wieder: sehr gute Backline und eine wirklich krasse PA. Der Soundtyp mixt uns von einem iPad aus! Wir spielen ein paar Songs, und die Barleute starten einen Zwei-Mann-Circle-Pit. Die Chinesen scheinen insgesamt bei ziemlich guter Laune zu sein. Jedenfalls verkürzt es einem das endlose Warten und die langen Fahrten. Dinner essen wir dann in einem kleinen Restaurant – China ist der Himmel für Vegetarier und Veganer! Es gibt überall Essen und im Vergleich zu Europa wirklich günstig.

13.04.14 – Shenzhen, B10. Wieder müssen wir früh aufstehen, denn wir sollen um 6:50 Uhr am Bahnhof sein. Unser heutiges Ziel ist das eintausend Kilometer südlich gelegene Shenzhen, dies bedeutet viereinhalb Stunden Zugfahrt bei 300 km/h. Wir haben Wuhan bei 15 Grad Celsius verlassen, in Shenzhen sind es 35 Grad! An diesem Abend sind wir die einzige Band, der Club könnte locker 600 Leute fassen, er ist also ein zu wenig groß für die Menge der Leute, die aufgetaucht sind. Den Leuten ist das jedoch ziemlich egal, sie sind einfach sofort durchgedreht, supercool! Einige singen sogar Songs vom neuen Album mit, welches da noch gar nicht veröffentlicht ist. Nach der Show hängen wir noch am Club ab und unterhalten uns mit den Leuten dort. Wir hatten im Vorfeld Kontakt mit der Band KING LY CHEE aus Hongkong und sie kommen auch vorbei, eine wirklich nette Überraschung. Hardcore lebt wirklich weltweit.

15.04.14 Huizhou, Funhouse. Wieder müssen wir ziemlich früh raus, allerdings ist HuHu nirgends zu sehen, was ungewöhnlich ist, denn normalerweise ist unser neuer bester Freund immer überpünktlich. Wir gehen zu seinem Zimmer, aber niemand reagiert auf unser Klopfen, also bitten wir eine Reinigungskraft aufzuschließen. HuHu liegt noch im Bett. Anscheinend hat er nachts noch eine draußen rauchen wollen, ein paar Bekannte getroffen und ist ein wenig mit ihnen weggegangen. Auf dem Rückweg hat er sich jedoch verlaufen und ist erst vor 45 Minuten zurückgekommen. Der arme Kerl reißt sich jedoch zusammen und zehn Minuten später sind wir unterwegs. Mit einem Bus machen wir uns dann auf den Weg nach Huizhou, das auf der gegenüberliegenden Seite des Pearl-River-Deltas liegt, ungefähr dreieinhalb Stunden östlich. Im Bus schauen wir einen verrückten Zombie-Film und einen mit Bruce Lee. Wir sind ziemlich sauer auf einen Typ im Bus, der ungefähr eine Stunde lang in sein Handy schreit. Der Typ hat während der Fahrt eine ganze Flasche chinesischen Wodka getrunken und HuHu erzählt uns, dass er mit der Polizei telefoniert, da er glaubt, er müsse sterben. Er ist aber einfach nur unfassbar betrunken. Nervig und lustig zugleich. Er steigt dann während eines Stau einfach aus, dann fällt ihm anscheinend auf, dass er mitten im Nirgendwo ist, er steigt wieder zu und schläft sofort ein. Der Club ist richtig schick und liegt im siebten Stock in der Mitte der Stadt. Draußen steht sogar ein originalgroßer Bumblebee aus „Transformers". Supercool! Die Ersten an dem Abend heißen WATERMELON, was ein Name für eine Hardcore/Metalband! Viel wichtiger ist aber, dass es eine gute Band und nette Jungs sind. Wir haben einige technische Probleme während der Show, was wohl auf unsere europäischen Stromadapter und chinesische Stecker zurückzuführen ist, irgendwie eine wacklige Angelegenheit, aber nichts, was man nicht mit ein wenig Gaffertape regeln könnte. MacGyver!

16.04.14 Guangzhou, T-Union. Früh morgens nehmen wir den Zug nach Guangzhou, mitten im Herzen des Pearl-River-Deltas, circa drei Stunden Fahrt. Wir haben keine Plätze reserviert, und der Zug ist schon sehr voll, als wir einsteigen. Wir schaffen es gerade so, uns und unseren Kram rechtzeitig in den Zug zu quetschen. Während wir da so stehen, kommen zwei Typen zu uns und sprechen uns an. Sie sind auch auf dem Weg zu der Show, um uns zu sehen. Sie fangen an zu tanzen und singen und der ganze Zug starrt uns an. Wir werden auch von verschiedenen Leuten fotografiert, offenbar tragen weiße, tätowierte Europäer zur allgemeinen Belustigung bei. Aber alle sind sehr höflich und bitten um Erlaubnis, uns fotografieren zu dürfen. Guangzhou ist eine große und moderne Stadt. Jede Menge exotische Autos auf den Straßen: Ferraris, Maseratis und andere teure Kisten. Vollkommen verrückt, sich so ein teures Auto zu kaufen, der chinesische Verkehr ist der Wahnsinn, so ein Auto wäre nach einer Woche vollkommen zerstört! Nachdem wir direkt neben dem Club ins Hotel eingecheckt haben, geht es an den Soundcheck, und der läuft nicht so, wie erwartet. Sie haben nur einen brauchbaren Amp, der andere ist ein Roland Jazz Chorus Combo. Der wahrscheinlich cleanste Sound, den die Menschheit kennt. Da wir seit dem morgen nichts gegessen haben, sind wir ziemlich schlecht gelaunt, und die Amp-Situation hat nicht gerade geholfen. HuHu will sich der Sache annehmen und wir besorgen uns erstmal was zu essen. Es lässt sich leichter über ein Jazz Combo spielen, wenn man ein paar Nudeln im Magen hat. Wieder im Club hat HuHu sich von einer der anderen Bands ein Amp-Sim-Pedal geliehen, was uns wirklich den Tag rettet. Beide Supportbands an diesem Tag haben übrigens Sängerinnen. Die erste Band ist eine Metalcore Band, die zweite spielt einen seltsamen Mix aus Pop, Rock und Metalcore. Nicht wirklich mein Ding, aber tight wie die Hölle und eine super Show. Beeindruckend. Wir haben dann wieder ein paar

Probleme wegen der Stromadapter, aber nichts Schlimmes. Die Show macht jede Menge Spaß.

17.04.14 Changsha, 46. Mit dem Highspeed-Train sind wir in kurzen drei Stunden in Changsha. Glücklicherweise sind unsere Hotelzimmer nach hinten raus und so können wir noch ein wenig schlafen, denn vor dem Hotel ist eine Baustelle und auf Baustellen in China wird 24/7 gearbeitet. Der Club ist unterirdisch, also im wörtlichen Sinne. Draußen sind große Gemälde aus dem Film „V For Vendetta" und jede Menge Poster von ausländischen Bands, die dort gespielt haben. Der Soundtyp ist sehr enthusiastisch und schreit bei jeder Gelegenheit: „Awesome!" Dieses Mal haben sie einen Vox-Amp, der auch nicht wirklich für uns geeignet ist, glücklicherweise hat eine der Supportbands einen Marshall-Verstärker, den wir nutzen konnten. Die Supportband ist super und international: die Hälfte ist Chinesen, die andere Hälfte kommt aus Südafrika. Wir können uns also auf Holländisch beziehungsweise Afrikaans unterhalten. Es überrascht mich immer wieder, wie ähnlich diese Sprachen sind. Während unserer Show kann ich den Soundtyp hinter dem Mischpult tanzen und springen sehen, ich muss so lachen, dass ich mich ein paar Mal verspiele. Nach der Show sprechen wir noch mit ein paar Kids, die dankbar sind, dass wir in China touren. Dabei sind wir es, die dankbar sind, dass wir in diesem Land touren können! Was für eine großartige Erfahrung.

19.04.14 Shenyang, Meidici. Nach nur zwei Stunden Schlaf geht es um 4:45 Uhr zum Flughafen. Wir müssen alle wie Zombies aussehen. HuHu besteht darauf, dass wir die Gitarren mit ins Handgepäck nehmen, leider vergessen wir, dass wir unsere Multitools mit in den Koffern haben, was dann aber den Leuten von der Security auffällt. Glücklicherweise können wir alles noch in HuHus Rucksack einchecken. Die Kabinencrew ist schon ein wenig überrascht, dass wir mit so großen Gitarrenkoffern im Flugzeug sind, aber sie verstauen den Kram einfach in der ersten Klasse. Wir schlafen die meiste Zeit während des 1.000-Kilometer-Fluges Richtung Norden. In Shenyang ist es wesentlich kühler als zuvor. Die Stadt sieht neu aus, sehr sauber und aufgeräumt. Der Club ist im sechsten Stock eines Wolkenkratzers und sehr ... fancy. Ledersofas, Kronleuchter, und Marmorböden überall. Beim Essen treffen wir auch zum ersten Mal Paul, der die Tour für uns gebucht hat, ein sehr lustiger Typ. Die Supportband am Abend tut ihr Bestes, um das Publikum aufzuwärmen, aber es wird klar, dass sie dort noch nicht so viele Hardcore-Shows gesehen haben. Wir fordern die Leute dann zum Stagediven auf, was sie auch ausgiebig tun.

20.04.14 Abflug nach Hause. Nach anderthalb Stunden Schlaf geht es um vier Uhr morgens Richtung Flughafen. Dank unserer chinesischen Freunde gelingt es uns, unser Gepäck mit Übergewicht ohne weitere Kosten an Bord zu bekommen, und wir machen ein paar letzte Fotos. Nach dem Start können wir noch ein paar Blicke auf die Große Mauer aus dem Flugzeug werfen, wirklich beeindruckend. Die meisten holen im Flugzeug den Schlaf der vergangenen Tage nach. Kaum gelandet, checken wir alle erstmal unsere Facebook-Accounts, haha! Ich muss jedoch zugeben, selbst für einen Social-Media-Abhängigen wie mich ist eine Woche Abstinenz doch sehr nett, keine Ablenkungen! Und der Flughafen in Amsterdam wirkt im Vergleich zu Beijing so friedlich und ruhig. Es ist fast ein wenig surreal, wieder in Holland zu sein. Rückblickend ist diese Tour eine Erfahrung, die keiner von uns je vergessen wird. Wir sind über 6.000 Kilometer in Zügen, Booten, Bussen und Flugzeugen in einem Land auf der anderen Seite der Welt gereist, in dem wir nie zu vor waren. Wir haben superfreundliche Leute getroffen, und wir haben das „echte" China wenigstens ein wenig kennen gelernt, haben neun Shows in neun Städten gespielt und viele neue Freunde gefunden. Auf Touren dieser Art gewinnt man mehr Erinnerungen, als man mit Geld kaufen könnte.
Joost van Laake, ALL FOR NOTHING

BOYSETSFIRE

Foto: Dennis Seelig (facebook.com/seelisch.Photography)

IEPER FEST 2014

BANE. Eine meiner liebsten Hardcore-Bands überhaupt. Wir haben uns geehrt gefühlt, als sie mit uns auf Tour in Europa waren und wir sie jeden Abend sehen konnten. Es sind großartige Persönlichkeiten, bis zum heutigen Tag eine Inspiration für uns. Einen einzelnen besonderen Moment auswählen zu müssen, würde der ganzen Tour mit so vielen großartigen Augenblicken Unrecht tun. Im Hardcore gehören sie zu den Allerbesten. Danke, BANE! (Robert BOYSETSFIRE)
BANE waren immer eine Konstante im Hardcore. Die Auflösungsrate von Hardcore-Bands ist verrückt und es ist toll zu sehen, dass BANE live immer noch alles killen und dass sie sich mit einem Knall verabschieden. (Zach EXPIRE)
GORILLA BISCUITS. Ein Mensch, der nicht von dieser Band bewegt oder inspiriert wird, ist ein schlechter Mensch! Nathan und ich haben neulich noch darüber gesprochen, wie viele der älteren Hardcore-Platten den Zahn der Zeit nicht wirklich gut überstanden haben … Diese Band und „Start Today" haben es! Man findet keine eingängigere und positivere Platte und sie wird auch für kommende Generationen die Hymne sein! (Robert BOYSETSFIRE)
Ich muss vorweg sagen, dass ich ein wenig komisch bin, wenn es um Bakterien geht. Jedenfalls sind wir 2006 acht Stunden zu ihrer Reunion-Tour gefahren, und während der Vorbands ist mir dieser extrem dreckige Typ aufgefallen, der aussah, als wäre er gerade aus einem Matsch-Wrestling-Ring gestiegen. Als GORILLA BISCUITS anfangen sollten, war ich extrem aufgeregt. Dann spielte Walter Schreifels die ersten Akkorde von „New direction" und die Lichter gingen an, da überkam mich eine Furcht, wie ich sie nie zuvor verspürt hatte: Ich sah, wie der matschige Typ gerade Anlauf nahm und von der Bühne auf mich zusprang. Mein Mund war weit aufgerissen, zuerst noch vor Freude – dann vor Entsetzen, denn auf einmal hatte ich seine Hand in meinem Mund. Ich meine nicht einen Finger in der Nähe meiner Lippen. Nein, seine Hand! In meinem Mund! Der restliche Abend verschwimmt in meiner Erinnerung. Die Setlist, wie ich stagedive, alles nur noch schemenhaft. Aber die Hand von dem Typ? Bis heute in meine Psyche eingemeißelt. (Charles TEST OF TIME)
CONVERGE. Was für eine einzigartige, großartige, kraftvolle Band! Eine meiner ersten Touren mit meiner alten Hardcore-Band MY HERO DIED TODAY war mit CONVERGE in Europa und sie haben mich jeden Abend umgehauen. Ich hatte vorher niemals eine Band gesehen, die so intensiv und technisch anspruchsvoll und gleichzeitig so roh und kraftvoll ist. Das sind wahre Künstler, weit über jede Szene hinaus. Ich verehre sie bis heute. (Robert BOYSETSFIRE)
STRIFE. STRIFE waren immer und sind immer noch eine meiner Lieblings-Hardcore-Bands. Es ist lustig, dass sie als New School bezeichnet wurden, als ich fünfzehn oder sechzehn Jahre alt war. Ich habe sie das erste Mal gesehen, als sie mit SICK OF IT ALL in Wertheim gespielt haben. Ich hatte einen gebrochenen Arm und meine Eltern hatten mir verboten hinzugehen, also habe ich mich rausgeschlichen und bin mit ein paar Freunden zu der Show gefahren. Eigentlich wollte ich ja hinten stehen bleiben, um meinen Arm zu schützen, aber dann kamen STRIFE auf die Bühne und boom! Ich war mitten im Pit und habe mitgesungen. Es ist toll, dass sie wieder da sind, und ich werde jetzt wieder an der Seite stehen und mitsingen. (Robert BOYSETSFIRE)
Fast zwei Jahre lang habe ich mir ständig die „One Truth"-DVD angesehen mit ihrer Wintertour '95. STRIFE waren eine der beiden Bands, warum ich straight edge werden wollte. „One Truth" und „In This Defiance" waren extrem wichtig für mich. Außerdem müsste ich lügen, wenn ich behaupten würde, auf unserem Album wären nicht ein paar Momente, in denen wir STRIFE Tribut zollen. (Zach EXPIRE)

IEPER FEST mit GORILLA BISCUITS, STRIFE, BANE, BOYSETSFIRE, DEEZ NUTS, EXPIRE, TEST OF TIME, CONVERGE … 8.-10.08. BE-Ieper

THE AMITY AFFLICTION, BURIED IN VERONA, HEART IN HAND, NAPOLEON. 14.11. Stuttgart, Club-Cann | 18.11. Hamburg, Klubsen | 19.11. Berlin, Lido | 22.11. AT - Wien, Arena | 24.11. München, Backstage | 25.11. CH - Aarau, Kiff | 05.12. Leipzig, Conne Island | 06.12. Köln, Essigfabrik

ANNISOKAY. 18.09. Hannover, Lux | 19.09. Köln, MTC | 20.09. Leipzig, Conne Island | 21.09. Berlin, Magnet | 22.09. München, Backstage | 24.09. Stuttgart, 1210 | 26.09. Trier, Exhaus | 28.09. Hamburg, Hafenklang

ANY GIVEN DAY, ME IN A MILLION. 11.09. München, Backstage | 12.09. Stuttgart, JuHa West | 13.09. Bochum, Matrix | 14.09. Berlin, Comet

ARLISS NANCY. 29.09 Köln, Sonic Ballroom | 08.10. München, Backstage | 09.10. Aalen, Frapé | 10.10. Trier, Ex-Haus | 11.10. Düsseldorf, Tube | 13.10. CH-Zürich, Hafenkneipe | 17.10. Nürnberg, Zentralcafé | 20.10. Dresden, Ostpol | 21.10. Leipzig, Wärmehalle | 22.10. Berlin, Cassiopeia | 23.10. Hamburg, Astrastube | 24.10. Flensburg, Volksbad | 25.10. Bremen, Lagerhaus

AYS, WARBRAIN, CLIENT. 05.09. Karlsruhe, Alte Hackerei | 06.09. Saalfeld, Klubhaus | 10.09. AT - Wien, Das Bach | 11.09. Zwiesel, JuCa | 12.09. Chemnitz, AJZ | 13.09. Dessau, Beatclub | 14.09. Duisburg, St. Peter

BALANCE & COMPOSURE. 19.10. Hamburg, Hafenklang | 24.10. Berlin, Magnet | 28.10. Köln, MTC | 29.10. Stuttgart, JuHa West | 30.10. Wiesbaden, Schlachthof

BENT LIFE. 02.08. Berlin, Stateless Society Open Air Tiefgrund | 03.08. Dresden, Chemiefabrik | 06.08. Wien, Das Bach | 08.08. BE - Ieper, Ieper Fest | 14.08. BE - Wijnegem, JC Ahoy | 15.08. Raststatt, Art Canrobert | 17.08. Hamburg, Hafenklang | 18.08. Kassel, Privat | 21.08. CH - Zürich, Lila Villa | 22.08. Duisburg, St. Peter | 23.08. Hannover, Still Cold Fest, Faust

CEREBRAL BALLZY. 24.07. Köln, Gebäude 9 | 25.07. Stuttgart, 1210 | 27.07. Saarbrücken, Garage | 29.07. Berlin, Cassiopeia | 30.07. Hamburg, Molotow

DESTRUCTION DERBY OPEN AIR mit ABORTED, I WRESTLED A BEAR ONCE, TEXAS IN JULY, RISE OF THE NORTHSTAR, WORTHWHILE, WOLF DOWN, RISK IT!, THE GREEN RIVER BURIAL … 22./23.08. Rosslau, Wasserburg

FJØRT. 26.07. München, Free & Easy | 02.08. Oederan, Insectlounge | 08.08. Bielefeld, AJZ Sommerfest | 09.08. Nürnberg, Pull The Trigger Festival | 16.08. Bückeburg, Summer Lasts Forever Festival | 06.09. Kirchveischede, Rockade Festiwoll | 06.09. Münster, Deathcode Festival | 15.11. Berlin, Magnet | 05.12. Dortmund, FZW

GNARWOLVES. 03.08. Köln, MTC | 04.08. München, Free & Easy

GOD IS AN ASTRONAUT. 06.08. Osnabrück, Kleine Freiheit | 08.08. Karlsruhe, Substage

GWLT. 01.08. Gütersloh, Die Weberei | 09.08. Nürnberg, Pull The Trigger | 15.08. Darmstadt, Nonstock Festival | 06.09. Vechta, Afdreiht un Buten

HEAVEN SHALL BURN, PARWAY DRIVE, CARNIFEX, NORTHLANE. 02.12. Berlin, Columbiahalle | 03.12. Offenbach, Stadthalle | 05.12. München, Strom | 07.12. AT - Wien, Gasometer | 09.12. CH - Zürich, Volkshaus | 19.12. Köln, Palladium | 20.12. Leipzig, Haus Auensee | 21.12. Hamburg, Sporthalle

IMPERICON NEVER SAY DIE mit TERROR, COMEBACK KID, STICK TO YOUR GUNS, … 31.10. Wiesbaden, Schlachthof | 06.11. NL - Eindhoven, Effenhaar | 13.11. Hamburg, Fabrik | 14.11. Berlin, Astra | 16.11. AT - Wien, Arena | 18.11. München, Backstage | 20.11. CH - Pratteln, Z7 | 26.11. LUX Esch, Kulturfabrik | 28.11. Dresden, Reithalle | 29.11. Köln, Essigfabrik

JUDGE, GWLT. 01.08. Gütersloh, Die Weberei

LIKE TORCHES. 02.09. München, Strom | 03.09. Köln, MTC

PULL THE TRIGGER FISTIVAL mit EVERGREEN TERRACE, CRUSHING CASPARS, A TRAITOR LIKE JUDAS, GWLT, KMPFSPRT, MARATHONMANN … 08./09.08. Nürnberg, Hirsch

PUNK ROCK HOLIDAY mit NOFX, SICK OF IT ALL, IGNITE, RAISED FIST, AUGUST BURNS RED, THE REAL MCKENZIES, SNFU, THE TOASTERS … 05.-09.08. SLO-Tolmin

SONIC SYNDICATE. 11.10. Münster, Sputnikhalle | 12.10. Köln, Underground | 14.10. Aschaffenburg, Colos-Saal | 15.10. Nürnberg, Hirsch | 16.10. CH - Herisau, Pontem | 17.10. München, Backstage | 18.10. Adelsheim, Live Factory | 20.10. AT - Wien, Viper Room | 22.10. Berlin, SO36 | 23.10. Stuttgart, Universum | 24.10. Bochum, Matrix | 25.10. Kiel, Pumpe

WARHOUND. 08.08. Köln, MTC | 09.08. Frankfurt, 11er | 10.08. Berlin, Cassiopeia | 11.08. Dresden, Chemiefabrik | 14.08. Greifswald, Klex | 16.08. BE - Edegem, Relmoshfest | 21.08. Illingen, Juz

02.12.14 · BERLIN (D) COLUMBIAHALLE
03.12.14 · OFFENBACH (D) STADTHALLE
05.12.14 · MÜNCHEN (D) ZENITH
07.12.14 · WIEN (A) GASOMETER
09.12.14 · ZURICH (CH) VOLKSHAUS
19.12.14 · KÖLN (D) PALLADIUM
20.12.14 · LEIPZIG (D) HAUS AUENSEE
21.12.14 · HAMBURG (D) SPORTHALLE

Epitaph · Century Media · Nuclear Blast · UNFD

HARDTICKETS: WWW.IMPERICON.COM
REGULÄRE TICKETS AN ALLEN BEKANNTEN VVK-STELLEN

Metal Hammer · Sea Shepherd

IMPERICON NEVER SAY DIE TOUR

HEAVEN SHALL BURN & PARKWAY DRIVE TOUR

IMPERICON.COM